



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

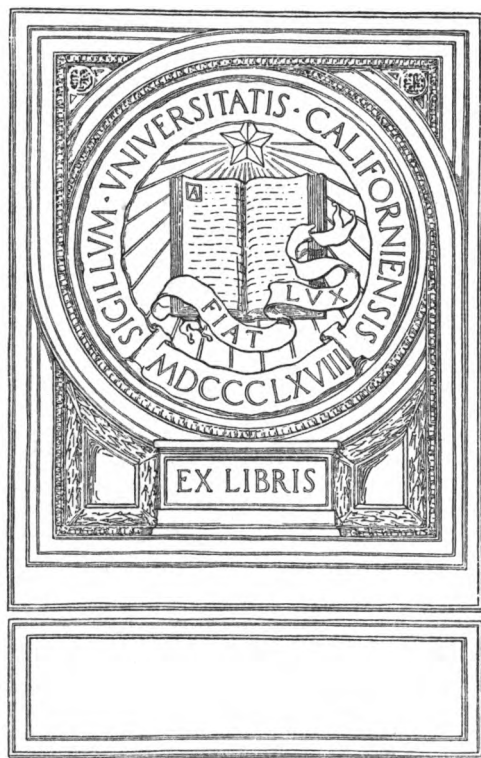
PT
5075
D6

UC-NRLF



\$B 486 344

· FROM THE LIBRARY OF ·
· KONRAD BURDACH ·



**Die Verbreitung oberländischer
Mystikerwerke im Niederländischen**

Auf Grund der Handschriften dargestellt

Teil I

Walther Dolch ✕

*From Prof. Dr. Brückner
vom Verfasser.*

Die Verbreitung oberländischer Minstikerwerke im Niederländischen.

Auf Grund der Handschriften dargestellt.

Teil I.

Inaugural-Dissertation

der

Hohen philosophischen Fakultät

der

Universität Leipzig

zur

Erlangung der Doktormürde

vorgelegt von

Walther Dolch ✕

aus Gablitz a. N.

Welda i. Th.

Druck von Thomas & Hubert

Spezialdruckerei für Dissertationen

1909.

PT 5515
22

BURDACH

Angenommen von der philologischen Sektion auf Grund der
Gutachten der Herren

Sievers und Köster.

Leipzig, den 14. Mai 1909.

Der Procellar.

Köster.

TO VIND
ABROTLAO

Vorwort.

Mein Streben ging zunächst dahin, möglichst zahlreiche, nl. Mystikerhandschriften auf ihren Inhalt zu prüfen. Das Ergebnis dieser Arbeit werde ich demnächst unter obigem Titel, > Teil II: Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften < vorlegen. Dieses Verzeichnis enthält 223 Nummern¹⁾, auf die in der vorliegenden Arbeit stets verwiesen wird.²⁾ Hinter den Verweisnummern schalte ich Siglen ein, die sich nur auf das Werk beziehen, das in dem betreffenden Abschnitt behandelt wird, nicht auf die ganze Handschrift. Da aber manche Codices Werke enthalten, die z. B. bald Echhart, bald Tauler zugeschrieben werden, mußte ich darauf achten, daß diese Bände einheitliche Siglen erhielten. Um die Übersicht zu erleichtern, sind diese Abkürzungen nicht nach ihren Nummern, sondern nach ihrer alphabetischen Reihenfolge und ihren Exponenten angeordnet (bei Echhart, Seuse und Tauler).

Die Handschriften sind nach Verfassern, Werken und Klassen gruppiert, die Verfasser der Zeit nach.³⁾ So soll ein getreues Bild davon gegeben werden, wie im XIV./XV. Jahrhundert die Schriften des Oberlandes nach den Niederlanden wanderten, ob solche Einwanderungen Seltenheit oder alltäglich waren.

Drucke sind nur dann berücksichtigt, wenn man aus ihrem Text einen Schluß auf die Bedeutung einer Handschrift machen kann.

Literaturnachweise werden in den Handschriftenbeschreibungen gegeben. Daher beschränke ich mich hier auf die, welche für den Text nötig sind. Aus dem gleichen Grunde verweise ich nicht auf Handschriften, die mir zwar aus der Literatur, nicht aber aus eigener Anschauung bekannt sind.

Für Ergänzungen meiner Notizen bin ich dankbar Herrn Dr. E. Dreßler (Wien) und Herrn Prof. Willem De Breeje (Gent). Allen Bibliotheken, die mich bei meinen Arbeiten unterstützten, spreche ich hiermit meinen Dank aus.

¹⁾ Zwei Zahlen zweimal: 140 und 151. Eine Zahl fehlt: 169.

²⁾ Eine tabellarische Übersicht über die Handschriften mit fettgedruckten Verweisnummern findet sich S. 8—12.

³⁾ Teil II der Arbeit wird ein eingehendes Inhaltsverzeichnis enthalten.

Inhalt.

- Rap. I (§ 1—2). Ortlieb von Straßburg. Exempel.
- Rap. II (§ 3—15). Albert der Große. § 3—12: Exempel, deren Sprüche Albert zugeschrieben wurden (9 Punkte, 8 Punkte, 7 Punkte = 7 Lesemeister, 5 Lesemeister, 10 Meister, 12 Meister zu Paris, 12 Meister und 12 Knechte); § 13—14: Angebliche, sonstige Sprüche Alberts des Großen; § 15: Predigten darüber.
- Rap. III (§ 16—17). David von Augsburg.
- Rap. IV (§ 18—34). Mechtild von Hadeborn. Revelationen. § 18—19: Fassung I; § 20—23: Fassung II; § 24—27: Fassung III; § 28—32: Gebete und Exempel; § 33: Einzelne Stücke; § 34: Ergebnis.
- Rap. V (§ 35—42). Die S. Georgener Predigten.
- Rap. VI (§ 43—50). Der Palmbaum. § 44: Fassung I; § 45: Fassung II; § 46: Fassung III; § 47: Fassung IV; § 48: Fassung V; § 49: Fassung VI; § 50: Pseudopalmbäume.
- Rap. VII (§ 51—53): Herz ein Kloster.
- Rap. VIII (§ 54—82): Meister Eckhart. § 54: Hff.; § 55—56: Hff. nach Druden; § 57—63: Predigten; § 64—71: Traktate; § 72—78: Sprüche; § 79: Libere positionum; § 80—82: Unbestimmte Stücke.
- Rap. IX (§ 83—90): Eckhart und der Laie. § 83: Hff.; § 84: Stand des Verfassers; § 85—86: Seine Anschauungen; § 87: Heimat des Buchs; § 88: Zeit der Abfassung; § 89: Anklänge an Eckhart; § 90: Kann der Verfasser Eckhart gekannt haben?
- Rap. X (§ 91—103). Eckhart und Ruusbroec. § 91—95: Die Rede der Unterscheidung und die 12 Tugenden; § 96—101: Ruusbroecs Angriff gegen Keger verrät Kenntnis von E. I. 87; § 102—103: Die Angriffe sind derselben Art, wie die des guten Kochs auf Eckhart und die Seinen.
- Rap. XI (§ 104). Dietrich von Freiburg.
- Rap. XII (§ 105—113). Nicolaus von Straßburg und des Lesemeisters von Straßburg Predigt vom Goldenen Berg. § 105: Nl. u. lat. Fassung des Goldenen Bergs; § 107—109: Ungedruckte, § 110—111: gedruckte hochd. Predigten Nicolaus' von Straßburg liefern zahlreiche Parallelen; § 112: Der Lesemeister und Nikolaus lieben einen gleichen Ausdruck; § 113: Der Lesemeister ist wahrscheinlich identisch mit Nikolaus.
- Rap. XIII (§ 114—137). Heinrich Seuse. § 114—115: Leben; § 116: Vdew.; § 117—119: Horolog; § 120: Morgengebet und Ghetide; § 121—130: 100 Artikel; § 131—134: Großes Briefbuch; § 135: Pred. I: Lectulus; § 136: Pred. II: Miserant; § 137: Spruch vom Leiden.

- Kap. XIV (§ 138—144). Tauler. § 138: Hff.; § 139: Hff. nach Drucken; § 140: Gruppe I; § 141: Gruppe II; § 142: Gruppe III; § 143: nicht eingegliederte Hff.; § 144: Tauler als angeblicher Bearbeiter von Sermonen des Wilhelmus Jordanus.
- Kap. XV (§ 145—148). Die angeblichen Schriften Rulman Merswins. § 145: Das kurze Neunfelsenbuch; § 146: Buch von den 3 Durchbrüchen; § 147: Bannerbüchlein; § 148: Meisterbuch.
- Kap. XVI (§ 149—150). Heinrich von Hessen.
- Kap. XVII (§ 151—152). Abt Gallus von Königsal.
- Kap. XVIII (§ 153). Markward von Lindau.
- Kap. XIX (§ 154—155). Otto von Passau.
- Kap. XX (§ 156—160). Ergebnis. § 156: Ununterbrochen wandern oberl. Werke in die Niederlande über den Niederrhein ein; § 157: Ortlieb, Albert der Große, selbst Eckhart sagenhaft; § 158: Zahlr. Mystikerwerke übernommen; § 159: Nikolaus von Straßburg predigte wahrscheinlich in Löwen; § 160: Die Vorlagen zu mehreren der angeblichen Schriften Rulman Merswins waren in den Niederlanden verbreitet.

Abkürzungen und Siglen.

- A — Hf. Amsterdam, Univ.-Bibliothek.
- Arch. — Acquoy en Rogge, Nederl. Arch. voor Kerkgeschiedenis.
- B — Hf. Berlin, Kgl. Bibliothek.
- Bihlm. — Bihlmeyer, Heinrich Seuse, Deutsche Schriften, Stuttgart 1907.
- Bo — Hf. Bonn, Univ.-Bibliothek.
- Br — Hf. Brüssel, Kgl. Bibliothek.
- Brg — Hf. Brügge, Stadtbibliothek.
- Brsl — Hf. Breslau, Univ.-Bibliothek.
- C — Hf. Cambridge, Univ.-Bibl.
- D — Hf. Dresden, Kgl. Bibl.
- De — Hf. Deventer, Athenäum.
- De Vooy's, Mnl. leg. — De Vooy's, Middelnederl. legenden en exempelen, s'Gravenhage 1900.
- De Vr. — W. De Vreese, De Handschriften van Jan v. Ruusbroec's werken, Gent 1900, 1902.
- Dü — Hf. Düsseldorf, Stadt- und Landesbibliothek.
- E — Meister Eckhart; I. Predigten, 1—110, Pfeiffer, Deutsche Mystiker, II; 111—136 = Sievers, JbA II, Nr. I—XXVI; 137 = Wadern., Nr. LXV; 138—174 = Jostes, Collect. Friburg. IV, Nr. 1—82; E. II = Traktate, E. III = Sprüche, E. IV = Liber positionum.
- G — Hf. Gent, Univ.-Bibl.
- H — Hf. Den Haag, Kgl. Bibl.; wenn ohne Exponenten, so ist die Hf. 70 E. 5 der S. Georgener Predigten gemeint, die römischen Zahlen beziehen sich auf J. H. Kern, De Limburgsche Sermoenen, Groningen 1895.
- Hb — Hf. Hamburg, Stadtbibl.
- K — Hf. Köln, Hist. Archiv.
- Kp — Hf. Kopenhagen, Kgl. Bibl.
- L — Hf. Leiden, Univ.- u. Maatschappijbibl.
- Leeu — Hf. Leeuwarden, Provinc. Bibl. v. Friesland.
- Lgbg, QF — Rud. Langenberg, Quellen und Forschungen zur Gesch. der deutschen Mystik, Bonn 1902.
- Lo — Hf. London, Brit. Mus. u. South Kensington Mus.
- Loze — Afr. Loze, Kritische Beiträge zu Meister Eckhart. Halle, Diss., 1907.
- Lu — Hf. Leipzig, Univ.-Bibl.
- M — Hf. München, Hof- u. Staatsbibl.
- Mü — Hf. Münster, Paulin.-Bibl.

- O — Hf. Oxford, Bodleiana.
P — Hf. Paris, Nationalbibl.
Pa — Hf. Paris, Arsenalbibl.
Pf. — Fr. Pfeiffer, Deutsche Mystiker I, 1845; II, 1857.
Preger, Gesch. — Preger, Geschichte der d. Mystik III, 1893.
Rieder — R. Rieder, Der sog. St. Georgener Prediger. Berlin 1908. Deutsche
 Lerte des M. A. X. (= SG).
S — Seuse (s. v. Bihlm.).
SG — S. Georgener Predigten (im Gegensatz zu nl. H). Vgl. Rieder.
Simon — Otto Simon, Überlieferung . . . des Traktats Schwester Katrei, Halle,
 Diff., 1906.
T — Tauler; Zählung nach Joh. Taulers Predigten nach den besten Ausgaben . . .
 übertragen, Frankfurt 1826 . . . 3 Bde.; dasselbe übertragen von Jul. Ham-
 berger, Jtzt. 1864; Prag 1872.
Tl — Johannis Tauleri . . . Predig . . . Basel, Petri 1521 (1522).
Tr — Hf. Trier, Stadtbibliothek.
U — Hf. Utrecht, Univ.-Bibl.
W — Hf. Würzburg, Univ.-Bibl.
Wadern. — Wilh. Wadernagel, Altd. Predigten und Gebete, Basel 1876.
Wn — Hf. Wien, Kaiserl. Fideikommissbibliothek.

Außerdem die üblichen: PBB; ZbA; ZbPh.

Verzeichnis der benutzten niederländischen Handschriften.

Amsterdam, Univ.-Bibl. (Bibliotheek der Universiteit van Amsterdam. Catalogus der Handschriften. Bd. 2, Amst. 1903: M. B. Mendes da Costa. De Handschriften der Stedelijke Bibliotheek).

- | | |
|-------------------------|---------------------------|
| 1. I. E. 28 (Moll 37). | 12. I. G. 19 (Moll 32). |
| 2. I. E. 34 (Moll 30). | 13. I. G. 25 (Moll 52). |
| 3. I. F. 1 (Moll 59). | 14. I. G. 27 (Moll 12). |
| 4. I. F. 16 (Moll 10). | 15. I. G. 28 (Moll 55?). |
| 5. I. F. 30 (Moll 57). | 16. I. G. 30 (Moll 18). |
| 6. I. F. 51 (270 V. B). | 17. I. G. 34 (Moll 23). |
| 7. I. G. 5 (Moll 49). | 18. I. G. 40 (Moll 39). |
| 8. I. G. 10 (Moll 17). | 19. I. G. 42 (IV. J. 12). |
| 9. I. G. 12 (Moll 38). | 20. I. G. 48 (IV. F. 5). |
| 10. I. G. 15 (Moll 47). | 21. I. G. 52 (V. H. 32). |
| 11. I. G. 16 (Moll 8?). | 22. I. G. 53 (V. H. 30). |

Berlin, Kgl. Bibl. Hff. Arnswaldt vgl. Niederd. Jahrb. IX—XI.

- | | |
|-----------------------------|--------------------------------|
| 23. 2°. 242—43. | 33. 4°. 1087 (Arnsw. 3144). |
| 24. 2°. 246. | 34. 4°. 1092 (Arnsw. 3156). |
| 25. 4°. 1079 (Arnsw. 3136). | 35. 4°. 1094 (Arnsw. 3158). |
| 26. 4°. 1080 (Arnsw. 3137). | 36. 4°. 1253 (acc. 1895, 163). |
| 27. 4°. 1081 (Arnsw. 3138). | 37. 8°. 188. |
| 28. 4°. 1082 (Arnsw. 3139). | 38. 8°. 328. |
| 29. 4°. 1083 (Arnsw. 3140). | 39. 8°. 332. |
| 30. 4°. 1084 (Arnsw. 3141). | 40. 8°. 347 (Arnsw. 3130). |
| 31. 4°. 1085 (Arnsw. 3142). | 41. 8°. 353 (Arnsw. 3148). |
| 32. 4°. 1086 (Arnsw. 3143). | 42. 8°. 371 (acc. 1888, 78). |

Bonn, Univ.-Bibl.

43. 302.

Breslau, Univ.-Bibl.

44. IV. D. 5.

Brügge, Stadtbibl. (P. J. Laude, Catalogue Méthodique . . . des Manuscrits de la Bibl. publ. de Bruges 1859.)

45. 408.

Brüssel, Rgl. Bibl. (Van den Gheyn, Catalogue des Mss. de la Bibl. Royale de Belgique, I. 1901; II. 1902; III. 1903.)

46. 388.	64. 3041.	82. 14053—68.
47. 643—44.	65. 3045—49.	83. 14688.
48. 888—90.	66. 3067—73.	84. 15131.
49. 1171—72.	67. 3088.	85. 15156.
50. 1268—69.	68. 3986—89.	86. 19551.
51. 1351—72.	69. 4287.	87. 19565.
52. 1959.	70. 4583.	88. 21892.
53. 2184.	71. 4638.	89. 21935.
54. 2224—30.	72. 4660—61.	90. 22006.
55. 2246.	73. 4919.	91. II. 112.
56. 2412—13.	74. 4944—47.	92. II. 462.
57. 2559—62.	75. 10209—11.	93. II. 469.
58. 2846.	76. 10762.	94. II. 1168.
59. 2992—93.	77. 10765—66.	95. II. 1302.
60. 2945.(!)	78. 11146—48.	96. II. 2252.
61. 3004.	79. 11231—36.	97. II. 2335.
62. 3005—08.	80. 11795.	98. II. 2349.
63. 3014—15.	81. 11859.	99. II. 2689.

Cambridge, Univ.-Bibl. (Priestley, Disce. Hff. i. Engl. I, 1896.)

100. Add. 2606.

101. Add. 2876.

102. J. i. 6. 38.

Deventer, Athenäum (Bibliotheca publica).

103. 56 = 1730 (101. D. 2).

104. 1763 (= 101. D. 12).

Dresden, Rgl. Bibl. (Sch norr v. Carol sfeld, Katalog der Hff. Spzg., II, 1883).

105. M. 220.

108. M. 256.

106. M. 254.

109. M. 291.

107. M. 255.

Düsseldorf, Stadt- und Landesbibliothek.

110. B. 144.	112. C. 25.
111. C. 24.	113. C. 96.

Gent, Univ.-Bibl.

114. 206.	120. 1324.	126. 1360.
115. 209.	121. 1330.	127. 1376.
116. 258.	122. 1339.	128. 1514.
117. 966.	123. 1344.	129. 1761.
118. 1271.	124. 1353.	
119. 1305.	125. 1359.	

Den Haag, Kgl. Bibl.

130. 70. E. 5 (K. 6).	143. 128. G. 18.
131. 70. E. 10 (K. 12).	144. 129. C. 23.
132. 70. H. 28 (X. 51).	145. 129. G. 34.
133. 70. H. 54 (X. 106).	146. 132. F. 17 (AA. 254).
134. 73. E. 24 (V. 53).	147. 133. F. 5.
135. 73. G. 29 (L. 48).	148. 133. F. 14.
136. 73. G. 30 (L. 49).	149. 133. F. 15.
137. 73. H. 15 (K. 34).	150. 133. F. 20.
138. 73. H. 19 (K. 38).	151. 133. F. 22.
139. 73. H. 21 (K. 40).	151a. 133. F. 28.
140. 73. H. 25 (K. 44).	152. 133. G. 1.
140a. 73. H. 30 (K. 49).	152a. Lit. A. Nr. 37. (3fdA I,
141. 75. G. 10 (O. 17).	268; heute in Leiden;
142. 75. H. 15 (O. 108).	vgl. 175.)

Hamburg, Stadtbibl.

153. Theol. 1056. 2°.
154. Theol. 1576. 4°.
 • **155.** Theol. 2058. 8°.

Köln, Historisches Archiv.

156. GB. 8°. 55.	161. W. 12°. 10.
157. GB. 8°. 57.	162. W. kl. 8°. 69.
158. GB. 4°. 57.	163. W. 8°. 95.
159. GB. 8°. 71.	164. W. kl. 2°. 135.
160. GB. 4°. 257.	166. W. 12°. 25.

Kopenhagen, Rgl. Bibl.

166. Th. 3422. 8^o.

Leeuwarden, Provinciale Bibliothek (Catalogus vander Prov. Bibl.
v. Friesland, V. 1881, Seite 1883, Nr. 865.

167. 685.

Leiden, Univ.=Bibl. (Catalogus Bibliothecae publ. Univ. Lugd.-
Batav., 1716, S. 359, Nr. 12.

168. Cod. Voss. var. ling. 4^o. 12.

Leiden, Maatschappij.

170. 223.	175. 327.
171. 315.	176. 330.
172. 317.	177. 349.
173. 320.	178. 353.
174. 321.	179. 1032.

Leipzig, Univ.=Bibl.

180. 1518.

London, Brit. Mus. (Priebisch, aao Band II).

181. Add. 10287.	186. Add. 19917.	191. Eg. 677.
182. Add. 11432.	187. Add. 25904.	192. Eg. 2188.
183. Add. 15267.	188. Add. 29887.	193. Harl. 1662.
184. Add. 17524.	189. Add. 31915.	194. Harl. 2943.
185. Add. 18214.	190. Burn. 339.	195. Sloane 798.

London, South Kensington Mus.

196. Loudes Coll. Nr. 34.

München, Hof- und Staatsbibl. (Die deutschen Hff. ... nach
J. A. Schmellers kürzerem Verz. I, 1866.)

197. Cgm 106.

Münster, Paulinische Bibl. (Josephi Staender, Chirogr. in Regia
Bibl. Paulina Monasteriensi Catalogus 1889, Nr. 527, S. 115).

198. 741 (445).

Oxford, Bodleiana. (Priebisch, aao Band I).

199. Add. B. 43.
200. Douce 44.
201. Douce 248.

Paris, Nationalbibl. (Huet, Catalogue des Mss. néerl.)

202. néerl. 37 (Suppl. 1329).

203. néerl. 40 (Suppl. 1389).

204. néerl. 108.

Trier, Stadtbibl. (Max Keuffer, Beschreibendes Verz. der Hss. der Stadtbibl. zu Trier II, 1891; IV, 1897).

205. 148 = Standort 1196.

208. 496 = Standort 1599.

206. 308 = Standort 1980.

209. 497 = Standort 1598.

207. 494 = Standort 1596.

Utrecht, Univ.-Bibl. (P. A. Tiele. Catalogus Codicum Mss. Bibl. Univ. Rheno-Traject. 1887).

210. II. D. 23.

214. V. F. 18.

211. II. E. 27.

215. V. L. 5.

212. V. E. 18.

216. V. L. 8.

213. V. E. 22.

Wien, Fideikommißbibl. (Die Sammlungen der vereinten Familien- und Privatbibl. Sr. M. des Kaisers, Bd. I, 1873).

217. 7957.

218. 7970.

Würzburg, Univ.-Bibl.

219. M. ch. q. 144.

Nachtrag: Paris, Arsenalbibl.

220. 8212.

221. 8215.

222. 8221.

223. 8224.

Kap. I (§ 1—2). Ortlieb von Straßburg. Hj. 121 (Gent 1330).

§ 1. Mss. 101v: Het was een heilich mensche hi hiet oertlief dien was gebeden van sinen geesteliken broederen dat hi hen yet goets seggen soude daer si bi woerden gheleert . Doen antworde hi ende seide . Drie poenten sijn daer mi god sonderlinghe goet en gedaen heeft. Dat eerste es waer ic mi selue ye vant gelijcheit hebbende metter weerelt die gelijcheit brac ic aue ende daer waert ic ghelijc den beelde ons heren. Dander es waer mi ye mensche schande dade ofte myn ere nam ofte enegerande quaet dade dien mensche hadde ic in also groeter minnen vore alse ocht hi mi groet uutwendich goet gedaen hadde. Dat derde es waer mi ye sin in luchte van binnen ocht hoerde van buten die niet gelijcheit en hadde metten leuene ons heren daer keerdic mi af ende hielt voer een inluchten des viants.

§ 2. Exempel, in denen ein Meister oder heiliger Mann um hohe Dinge befragt wird und Antwort gibt, sind auch in streng kirchlichen Kreisen verbreitet gewesen, kennzeichnen jedoch besonders das beghiniſche und beghardiſche Schrifttum des XIV./XV. Jahrhunderts.¹⁾ Man könnte glauben, die Lehre Ortliebs von Straßburg habe in den Niederlanden bei den Begharden fortgelebt. Das vorliegende Exempel ist vielleicht eine Spur von Ortliebs Einfluß.

**Kap. II (§ 3—15). Albert der Große und die
Meistere exempel.**

§ 3. Einige Exempel legen Albert dem Großen eine Anzahl Ausprüche in den Mund. Da mehrere dieser kurzen Stücke wörtliche Berührungen zeigen, müssen sie auch dann mit herangezogen werden,

¹⁾ Vgl. De Vooy's, Arch. 01, 59.

wenn sie nicht Alberts Namen nennen. Es sind das die neun Punkte (§ 4—5), die acht Punkte (§ 6) und die Gruppe der Meisterexempel (§ 7—12).

§ 4. Die neun Punkte. Hff.: 44 (Brsl). 129 (G²). 135 (H²). Hsg. Tijdschr. XVII, 280 (aus der Romburger Hff.); vgl. Tijdschr. XVIII, 64. Nederl. Arch. v. Kerkgesch. VII, 1845. Hochdeutsch in Berlin, germ. 4^o, 191, 366^r. Vgl. Prag, Univ.-Bibl., XVI, G. 29, Bl. 27a; vgl. JfdA VIII (1851) 217, Punkt 1, 2.

Das Stück beginnt in den nl. Hff. wie in Berlin 4^o, 191: Ein gv̄ter mōnsche begerte von vnserme herren zū wissende war an er sich v̄ben solte Do mitte er ime aller nehest wūde. Do wart ime geantwortet also Gip einen pfenning in der zit so du sin geniessen maht das ist mir lieber vnd dir nūcer Dan du einen huffen gebest Also von der erden vncz an den himel noch dime tode.

Der Inhalt bleibt bei allen Hff. der gleiche, wenn auch der Wortlaut mitunter abweicht: Es ist besser I.: einen Pfennig in der Zeit, als einen Haufen Goldes nach dem Tode zu geben; II.: eine Träne um die Passion oder die Sünde, als eine ganze See um Vergängliches zu weinen; III.: ein hartes Wort um Gottes Willen zu tragen, als einen Ader Ruten an sich zu zer schlagen; IV.: eines Gebetes wegen den Schlaf zu unterbrechen, als 12 Ritter nach dem Tod zum hl. Grab zu senden; V.: einen Armen zu beherbergen als 50 (oder 6) Jahre jede Woche drei Tage lang bei Wasser und Brot zu fasten; VI.: nichts Übles nachzureden, als barfuß die ganze Welt zu durchlaufen; VII.: alle Dinge zum Besten zu bringen, als alle Tage in den dritten Himmel ver zückt zu sein; VIII.: Gott selber zu bitten, als wenn Maria und alle Heiligen für den Menschen bäten; IX.: Gott zu lieben, als eine pfugscharscharfe Säule vom Himmel bis zur Erde auf- und niederzusteigen.

§ 5. Neun Punkte. Umarbeitungen.¹⁾ Hff. a) 219 (W). b) 137 (H²).

a) W enthält nur fünf Punkte und zwar in so stark verschobener Form, daß der vierte Punkt zweimal darin vorkommen kann: IV, VI, VIII, III, IV.

¹⁾ Antlänge zeigt auch ein Stück in 168 (L), 37^{vb}.

IV. G² (40^r): brect
dinen slaep doer min-
nen wille dat es mi
lieuer ende di beter
Dan dattu . xij . rid-
ders ouer zee sindes
opdinen cost omthey-
lich graf

W. 1 (192^r): miwaer
lieuer: ende di waer
better: dattu dinen
wille ende dÿne ghe-
nuechten lietste om
minen wille Dan du
tien rydders ghe-
wappensendeste ouer
zee

W. 5 (192^v): Mywaer
lieuer ende di waer
better dattu stonste
in der morghenstont
ende braecke dÿn
oghen wt den slape:
dan du dusentich
cloesteren stichtes
na dÿn doot vander
graewer oerden

b) Auch H³ zeigt eine andere Reihenfolge und bietet nur sieben Punkte: III; (dann ein ähnlicher Punkt: wer ein Schmähwort trägt und unschuldig ist . . .); I; II; (dann: besser sich unter Gott zu beugen, als um seine Sünden soviel als je ein Mensch zu leiden); VIII; (dann: besser ein inniges Vaterunser zu beten, als sich die Füße nach Ablass blutig zu laufen).

I. H³ (114^r): Item bisscop albrecht . . . Die in sine leuene enen pennich ghieft om god oft dien hi verteerd oft verdoet metten vrienden gods dat is hem lofiker ende sinre zielen nutter . dan ofte hi na sinre doet dede geuen alsoe voel gouts ende siluers als moechte ligghen tusschen hemel ende erde.

In beiden Fällen lag ein Traktat vor, der den neun Punkten verwandt war und (wenigstens bei b: H³) in bestimmtem Sinne umgearbeitet wurde.

§ 6. Die acht Punkte (lateinisch). Hf. 127 (G¹). Der kleine Traktat von zwölf Punkten, den Pfeiffer *JbM* VIII (1851), 217/8 abdruckt, wird durch Cgm 133 Albert dem Großen zugeschrieben. Er zeigt starke Berührungen mit den neun Punkten. Sein 1. und 2. Punkt entsprechen I und III, sein 5. ähnelt II der neun Punkte. Dieser Traktat fand in irgend einer Form seinen Weg in die Niederlande, denn die lat. acht Punkte in G¹ sind zum größeren Teil eine lat. Fassung davon. Es entsprechen sich genau 1—5, nur daß es im hochdeutschen Text heißt: . . . daz ist gote loblicher wan ob dû weintest von gebresten einen bach als die Tuonowe (Mao. 218, 1—3), dagegen im lateinischen: plus anime proficit sue . quam si propriys pro defectibus flunium magnum ploraret. Nach dem 5. Punkt weicht G¹ ab. 6: Besser sich ganz Gott zu geben, als wie der hl. Lorenz alle Marter zu leiden

(vgl. H³, § 5, b, Punkt 5); 7: besser, mit allen Geschöpfen Mitleid zu empfinden, als täglich dreimal in den Himmel verzückt zu sein; 8: besser, dem göttlichen Einsprechen kein Hindernis zu setzen, als die ganze Welt um Gottes Willen zu geben.

§ 7. Die sieben Punkte. Hff. I. 180 (Lu); II. 2 (A), 198 (Mü). Die sieben Punkte in Mü entsprechen von 1—6 genau den Ausprüchen 1—6 der sieben Lesemeister.¹⁾

Mü (S. 402): Dat ierste is dat onsen heren is behagheliker dat de mensche sucht omme syne sunden dan of hie lese hondert dauites salteren myt ynnicheit

Lu (263^v): Een meester seit . Soe wie gedenct an sine ver-
sumende tyt. Ende daer van mit
herten versuchtet . dien wil onse
lieue here meer loens gheuen
Dan . dat he hondert solteren
wt lase mit gueder aendacht

Der siebente Punkt²⁾ lautet in Mü (S. 404):

Dat souende is dat een mensche verduldich sal wesen in al synen lyden sonder yement dat toe claghen ende dat hyt al gade op draghe Dat is hem nutter dan of hie hondert iaer in enen volcomenen leuen waer.

Das kleine Bruchstück Lu beweist, daß nicht bloß die spruchmäßige Fassung Mü in den Niederlanden bekannt war, sondern auch die Exempelfassung, in der jeder Punkt einem Meister in den Mund gelegt wurde.³⁾

§ 8. Exempel von fünf Lesemeistern. Hff: 64 (Br⁷); 66 (Br⁴); 84 (Br⁶); 121 (G³); 124 (G⁴); 156 (K); 219 (W). Die Fassungen dieses Stücks entsprechen im großen der ersten, von Wadernagel S. 598—99 mitgeteilten. In einigen Hff. (G⁴, K) schließt sich ein Stück vom Wert des Leidens an; es steht einzeln in Hf. 181 (Lo), und wird dort der Ewigen Weisheit zugeschrieben (vgl. § 137). Auch in oberdeutschen Hff. wurde es dem Fünfeisterexempel beigelegt (Hf. 207: Tr).

§ 9. Exempel von zehn Meistern. Hf. 151 (H⁵). Der vorhergehende Traktat ist hier verbunden mit einer Anzahl nicht zugehöriger

¹⁾ Wadern., Altb. Fr. 600.

²⁾ Die 7 Punkte, hsq. von Serrure, Vaderlandsch Museum II, 217.

³⁾ Bgl. § 9.

Elemente, und zwar schließen sich (83^{r/v}) an als Aussprüche des 6.—9. Meisters die Stücke I, II, IV und VI aus dem Exempel von 7 Lesemeistern.¹⁾ Es folgt: Die tiende meyster sprack: dauid spreckt here verget mynre sunden Ic spreck here gedynck mynre sunden want ic en weet niet wael of ghi meer achtet eens goeden menschen heilicheit of eens armen sunders clage. Was der zehnte Meister hier spricht, läßt ein hochdeutsches Exempel von fünf Lesemeistern (in Hf. London, Add. 16581, 131^v) den fünften sagen. Auch dieses Stück zeigt Zusammenhänge mit dem Exempel von sieben Lesemeistern und zwar entspricht Nr. 1: I; 2: II^a (Wadern. 600, 7—8) + IV^b (Mao. 3. 14—16); 3: V^a (3. 16—17) + VI^b (3. 21—22); 4: VI^a (3. 16—21) + II^b (7—9); 5: Der funfft Daut spricht | herre vergiß meiner sündt | So sprich ich herr du solt Ir gedennen wann Ich kan nit geachten wa des rewigen Sunders clage oder des gerechten menschen hailigkait vor gottes antlúcz grosser seÿ.

§ 10. Exempel von zwölf Meistern zu Paris. Hff. 84 (Br^o); 121 (G^o); 219 (W). Vgl. 151 (H^o Spruch des ersten Meisters). Hochd. hsq. 3fdA IV (1844), 496—500. In diesem Exempel spricht der fünfte Meister etwa dasselbe, was der erste der fünf Lesemeister sagt:²⁾

G^o, 90^r: Mochte die hemelsche vader yet beters hebben gegheuen inder tyt dan liden hine hadde sinen eenboren sone niet soe voele laten liden.

Manche Hff. (W, Br^o) nennen den 10. und den 12. Meister nicht namentlich, ihr Text stimmt jedoch inhaltlich zu der Fassung, von der diese Meister als Bischof Albert und als Eckhart bezeichnet werden (G^o). Albert dem Großen werden hier zugesprochen Punkt I, III, VI der sieben Punkte und anschließend das, was in E III, 8 (Pf. II, 599, 3. 21—26) steht. Der Wortlaut variiert dabei. In Br^o, 12^r (ebenso W) heißt es: gef enen . d . omme gode . . . [= I. der sieben Punkte],³⁾ in G^o, 19^v: beter es een ey gegeuen inder tyt . . . (= 3fdA VIII, 215). Meister Eckharts Ausspruch besteht in E III, 15 (Pf. II, 601, 3. 10—19 = Tl. 316^{vb}) und dem in Tl folgenden Stück (317^{ra}) von zwei Menschen, die eine Blume pflücken wollen.

¹⁾ Wadern., 3. 600; vgl. § 7.

²⁾ Wadern. 598—99.

³⁾ Ebenso in G^o, 34^v: quicumque donauerit unum denarium.

Dolch.

§ 11. Ein Exempel von zwölf Meistern und zwölf Knechten, das keine Beziehungen zu den andern Stücken zu zeigen scheint, ist oberdeutsch und niederländisch bekannt gewesen:

135 (H²), 66^v; ebenso 84 (Br⁶); Hochd. Berlin, germ. 4^o, 191, 345^r.

Die eerste kneht can wel swighen totter tyt toe dattet noot is (67^r) te spreken op dat hi gode niet enderf andwoirden van onnutten woirden. Die knecht heeft enen meyster die bouen hem is die wel can swigen. Wanneer men hemansprect, so can hi herdeminnelic ende guetlic andwoirden . . .

Der erste kneht der kan wol swigen bitz an die not vf daz er gotte nvt antwurten dorfe von vnnvtzen Worten. Der hat einen meister vber ime der kan swigen in nöten wenne man ime zü sprichet mit swinden herten Worten so kann er antwurten demvteckliche vnde senftmvtteckliche . . .

§ 12. Die entsprechenden Hälften aller solcher gleichmäßig gebauter Sprüche sind austauschbar (vgl. § 9: Add. 16581), ihr Text veränderlich und unbeständig (§ 5), lateinische Fassungen boten die Möglichkeit zu wiederholten Übertragungen in die Volkssprache (§ 6).¹⁾ Man kann in den Sätzen der Exempelliteratur kaum mehr als einen Nachhall von Alberts Lehre finden.

§ 13. Spruch vom Wert des Entfagens. 31 (B¹). Keine Berührung mit den bisher besprochenen Stücken zeigen einige kurze Sprüche, so in B¹: Bysscop Albertus spriect Alsoe dücke als een mensche syn wille laet om gads wil oec woe cleyn dattet sy als een ogenblyc of een cleyn wordken Alsoe dücke ontfinekt hi god geestelick in syn herte ende in synre zielen . alsoe waerlick als oen die priester lyffelic ontfanct opten altaer.

§ 14. Spruch vom Gedenken an Christi Leiden. I: 65 (Br²); II: 127 (G¹); III: 65 (Br²); 133 (H¹); 216 (U); IV: 88 (Br⁵); V: 143 (H³); dem Sinn entsprechend 87 (Br⁴).

I. Br², 66^r: Albertus seit . dat een vpzien op die passien ons here (!) . al en adde een mensche gheen mede liden daer in . dat hi also langhen daer vp saghe als hi of hi (!) op een steen saghen. Hi soude meer in verdienen . dan oft hi een iaer lanc vaste te vader . ende te brode.

¹⁾ Vgl. 207 (Tr): Exempel von 12 Anachoreten, lat., hochd. bei Badern. 600—605; ähnl. E. III. 66 (§ 72—76).

II. G¹, 136^r: Albertus Magnus dicit. Simplex cogitatio in passione domini nostri Jesu Christi vtilior est homini quam ieiunium vnus anni in pane et aqua. Vtilior quam si quis legeret cotidie vnum psalterium integrum per annum. Vtilior quam si quis omni die per spacium vnus anni flagellis vel virginis (!) cederetur vsque ad effusionem sanguinis.

III. U, 10^v (~ H¹): Albertus magnus seit . Dat een ynnich gebet ende gedachte vander passien ons heren Jesu Christi nutter is dan of een mensche een heel iaer alle dage lase een heele souter Ende oec is si nutter dan of een mensche een heel iaer lanc alle die vrydage vastede te water ende te brode. (In Br², 66^r: Item et staet ghescreuen . dat beter es . een deuoet ghebet of ynnich ghedincken . . .)

IV. Br⁵, 47^v: Albertus magnus seit . Dat beter is ende meer verdienstelic . sympelic te ouerdencken dat lyden ons heren. Dan of een mensche een Jaer lanc vaste te water ende te brode . Ende hem alle dage geeselde totten bloede toe . ende alle dage enen souter lase op syn knyen (Anführung in einem Traktat vom Palmbaum. Vgl. § 50).

V. H³: Abgedruckt bei De Vr. I, 482—83.

Die Vielgestaltigkeit der Überlieferung erklärt sich dadurch, daß der Text durch eine lateinische Fassung wanderte und wahrscheinlich mehrfach in die Volkssprache übersezt wurde.

§ 15. Predigten über angebliche Texte Alberts des Großen waren auf niederrheinischem (38: B²) und auf niederländischem Boden (46: Br) verbreitet. Bei der Kürze all dieser Stücke läßt sich nicht ohne weiteres sagen, ob sie mit Recht dem großen Lehrer zugeschrieben wurden. Jedenfalls haben die Sprüche in § 14 kaum eine andere Bedeutung als die Sätze der Meistereempel, denen sie im Bau ähneln.

Kap. III (§ 16—17). David von Augsburg (?). Profectus Noviciorum und Speculum Monachorum.

§ 16. Klasse I. a) Lateinisch: 131 (H¹; v. 1397); niederl.: 116 (G; XV¹); 142 (H³; 1401); 149 (H⁵; XV^{1/2}); b) 132 (H²; XV/XVI). H³, Buch 1 (Profectus): Eens gheesteliken menschen leuen staet in

zeuenderhande voortganghe ghedeylt ende ondersceyden Al worden si van elken goetwillighe mensche niet volbrocht; Buch 2 (Collationes): Mine collacien die ic om die nuwe beghinnende menschen plach te doen heb ic te gader eens deels geset. In gleicher Weise folgen die Bücher in allen Hff. der Klasse I^a, erst I^b, die jüngste Hf., zeigt eine andere Stellung. Da in der lat. Hf. H¹ von 1397 die Bücher ebenso aufeinanderfolgen, wie in H⁸ von 1401 und den Hff. bis zum Ende des XV. Jahrhunderts, so ist es wahrscheinlich, daß bereits der nl. Urthyp die Reihenfolge Profectus-Collationes einhielt; die Umstellung in I^b dürfte nicht ursprünglich sein, sondern unter dem Einfluß der Klasse II erfolgt sein.

§ 17. Klasse II, 26 (B); 148 (H⁴); 213 (U¹); 214 (U²). Buch 1 (Collationes): Mine collacien die ic bitiden plach te spreken tot onsen nuwen (bruderen: fehlt U²) om hoer stichtinghe ende tot anderen gheestliken menschen hebbe ic eens deels uergadert. Buch 2 (Profectus): Die uoertganc des gheestliken mensches wort ghedielt in seuen uoertganghe al ist zake dat alle gheestlike menschen tot allen desen uoertganghen niet en gheraken. In U² geht noch eine Übersetzung des Speculum Noviciorum voraus. Klasse II kennzeichnet sich ohne weiteres als eine andere Übersetzung, als I.

Kap. IV (§ 18—34). Mechtild von Hackeborn. Revelationen.

§ 18. Unter den zahlreichen nl. Hff., die die Revelationen der Mechtild enthalten, sind 27 (B¹), 43 (Bo) die vollständigsten. Ihre Kapitel entsprechen folgendermaßen denen der lateinischen Ausgabe¹⁾:

Prolog (Pr.) I, 1—3 (1); 4—6 (2—4); 7—12 (5; der fünfte Teil von 5: S. 18—20 fehlt); 13—15 (6); 16 (7); (8^a fehlt); 17 (8^b); 18—19 (9^{a-b}; 9^c fehlt); 20—26 (10—13^a; 13^b fehlt); 27—28 (14—15); 29—30 (16); 31 (17); 32—37 (18; 18^{a+b} = 32); 38—44 (19; 19^{e-f} = 42); 45—47 (20); 48 (21, der Teil aus der Leipziger Hf. fehlt); 49—52 (22); 53—54 (23; geteilt S. 83, 2: meipsum comedam; 23^b fehlt); 55 (24); 56—57 (25); 58—60 (26); 61—62

¹⁾ Sanctae ... Mechtildis ... Liber specialis gratiae ... Parisiis, 1877. Die Zahlen dieser Ausgabe sind stets in Klammern gesetzt. Die Kapitelzählung nach B¹.

(27—28); 63—64 (29; 63 = S. 99—100, 2: imitarer); 65—66 (30); 67—70 (31; 67 = bis S. 106, erster Absatz; 68 = S. 106; 69 = bis 109, erster Absatz); 71—72 (32—33); 73—75 (34); 76—78 (35—37); 79 (38 + 39; Kap. 40 fehlt); 80—86 (41—47); 87 fehlt im lat. Text: Woe got oer beval synre moeder.

II. 1—2 (1—2); 3—4 (3); 5 (4—6); 6—17 (7—18); 18—19 (19); 20 (21 + 22); 21 (20); 22—26 (24—28); 27 (29 + 30); (31 fehlt); 28—32 (32—36); 33 (37 + 38); (39 fehlt); 34 (40 + 41); 35—37 (?; in V vorhanden)¹⁾; (42 fehlt?); 38 (= 43).

III. 1—2 (1—2; 3 fehlt); 3—6 (4—7; von 7 fehlt der 3. Abschn., S. 206); 7—8 (8—9); 9 (10 + 11); 10—16 (12—18); 17—18 (19); 17 = bis S. 222: *audivit*: 18 = *Item cum vice...*; 19—21 (20—22); 22—23^a (23); 23^b: in B¹ zweimal 23 gezählt, in Br⁶ (vgl. § 19) = Kap. 24; Br⁶ hat in den nächsten Stücken eine um eins höhere Kapitelzahl (24); 24—25 (25—26); 26 (27 + 28); 27—29 (29—31); Br⁶ zählt zweimal 29, die Kapitelzahlen sind wieder gleich, 30—36 (32—39); (37 fehlt); 37 (40, 44, 45; von 40 nur die Überschrift, von 44 und 45 Teile); 38—39 (46—47); 40 (48 + 50; 49 fehlt); 41 (51).

IV. 1 (1 + 5; von 1 nur Anfang, 1—4 fehlen); 2—3 (6—7; 8 fehlt); 4 (9); (10—12 fehlen); 5 (13); (14 fehlt); 6 (15); 7 (16—18); (19—20 fehlen); 8—13 (21—26); (27 fehlt); 14—16 (28—30); (31 fehlt); 17—18 (32); (33—34 fehlen); 19—20 (35—36); 21—22 (37; geteilt beim letzten Abschnitt); 23 (38); (39—44 fehlen); 24 (45); (46 fehlt); 25 (47); (48—49 fehlen); 26—32 (50—56); (57 fehlt); 33 (58); 34—37 (59); 38 (60).

V. 1 (1, erster Abschn.; der zweite Abschnitt und Kap. 2—5 fehlen); 2 (6); (7—9 fehlen); 3 (10^a; 10^b fehlt); 4—5 (11); 6 (12 + 13); 7 (14 + 15); 8 (16); 9 (17 + 18^a); 10 (18^b + 19); 11—19 (20—28; 27 und 28 stehen nur in V); (29 fehlt); 20 (30 und Schlußschrift); (31 und 32 fehlen).

Der Text ist gegenüber dem der lateinischen Ausgabe stark gekürzt, findet sich aber in ähnlicher Form bereits in lateinischen Hss. (160: K¹) und lag in lateinischer Form auch Antonius de Fantis, dem Herausgeber von V vor. Diese Ausgabe wurde besorgt apud Jacobum de Leuco sumptibus Jourdani civis Coloniae Agrippina und da die Hs. K¹ auch aus Köln stammt, dürfte der Text dem Herausgeber von

¹⁾ V = Die Ausg. der Revelationen, Venedig 1522; vgl. S. Mecht . . . Liber sp. gr., S. XIII, Nr. 5.

Jordan von Köln zur Verfügung gestellt worden sein. Sie war offenbar am Niederrhein weitverbreitet und wurde mindestens zweimal in die Volkssprache übersezt.

§ 19. Fassung I: 167 (Leeu); vgl. damit 27 (B¹), 43 (Bo), 95 (Br⁶).

a) Prolog: Benignitas et humanitas Salvatoris nostri Dei, quae humano generi per ipsius Incarnationem tam misericorditer apparuit, quotidie magis ac magis clarescendo, etiam usque in nos et in nobis, in quos fines saeculi deveniunt, largiflue dignatur demonstrare.

Leeu: Die goeder-tierenheit ende die ontfarmharticheit gods ons behouders Die om dat mensche-like gheslachte mit dat hi mensche ghe-worden is So ge-nadeliken ende ont-farmharteliken haer heeftghetoentdaghe-lix meer ende meer gracies claer lichte-nde die heuet haer gewaerdicht oec ver-toent te werden oueruloedelic in ons ende aen ons . dier sijn bi teynde vander werelt

B¹Bo: Die goeder-tierenheit ende die menscheit (ons)¹ behalders [ende]² ons goods die haer alsoe ontfermeliken ghe-openbaert heeft den menscheliken ghe-slecht ouermits synre gheboerten Van daghe tot daghe meer ende meer verlich-tende Soe dat hy ghe-werdicht oueruloede-likem hem te bewysen tot ons ende in ons inden welken die eynden der werelt ghecomen sijn.

¹ des Br⁶; ² fehlt Br⁶.

b) I, 20 (10): De veneratione imaginis Christi.

B¹Bo: Vanden anbeden des bloets Christi. (Dieser Fehler wird wiederholt: reverendissimae imaginis: des eerbaren bloets, dann aber verbessert: ostensionis eiusdem imaginis, vanden vertoeningen des beelden).

Leeu: Van eringe des beeldes Christi.

c) I, 40 (19): de domo cordis (ebenjo in V, D 5v).

B¹BoBr⁶: Vander gauen des herten

Leeu: Van des harten huus.

d) I, 87 findet sich in B¹BoBr⁶, fehlt in Leeu; die H¹ enthält nur Buch I. Leeu bietet eine andere Übersetzung der am Niederrhein verbreiteten Revelationen als B¹BoBr⁶.

§ 20. Fassung II: 27 (B¹); 43 (Bo): 46 (Br); 79 (Br¹); 200 (O); eine Ausnahmestellung nimmt ein die jüngste Hf. 95 (Br⁶). Sie hat außer II, 23 (25) die gleichen Kapitel wie B¹, selbst I, 87, das in der lat. Ausgabe und in V fehlt.

III, 8 nach V, M 2^v
(in Klammern die Lesart. der lat. Ausg.): De salutatione domini et eius consolatione.

Cum vice quadam anima eius (animae suae) dilectum precordialiter salutasset. Ille respondit. Cum salutas me (me s.), resaluto te, cum me laudas. laudo me ipsum in te, et cum gratias agis, ago et ego in te, et pro (per) te gratias deo patri (208, 2—14 fehlt in V) licet quandoque minime sentias. Sciendum quod eodem modo cum homo laudat dominum (deum laudat) vel orat, siue quodcumque facit et (etsi) ipsi non sapit, deo tamen sapit (sapit fehlt) cui nec accrescit nec decessit (!), sed immutabilis (ipse fehlt V) perseueruat, ideo minus non sapit nec ideo (propterea) minus acceptat

Bo, 129^v: Vander gruetinge ons heren ende van sinen troest.

Doe si op eenre tyt herteliken gegruet had oerre zielen gemynde lief Antwoorden hi ende sprack Als du my gruetes soe gruete ick di weder Alstu my loues soe loue ick my seluen in dy Ende alstu my danck ende lof segges soe loue ick ende danck god den vader in dy ende doer dy al ist dattu des wenich gheuoels Tis te weten dat inder seluer wys als een mensche gode loeft of bidt of yet anders duet ende hem dat nyet en smaeckt soe en smaecket gode nochtan niet te myn. Wien geen dingen meeren noch en mynren mer hy blijft altoes onwandelbarenden ten is des niet te myn bequaem ende gename

Br⁶, 82^{rb}: Vander graciën ons heeren Ende van sinen troeste.

Doen si op eenen tyt den gheminden harer zielen van alle harer hertenghegruet hadde. Doe seyde ons here. als ghi mi gruet soe gruet ic v weder. als ghi mi loeft soe loef ic mi seluen in v. ende danc minen vader daer af als ghi mi danct. al eest dat ghys niet ghewaer en wert Ende daer om seldi weten. als een mensche goede loeft. of syn ghebeet spreect oft anders eeneghe goede oefeninghe doet. ende hem dat niet en smaeckt wet dat nochtan gode smaket want hi blijft altoes onberoerlic ende onverwandelyc Ende daer om soe en ontfaet hi niet te myn maer summels te meer

§ 21. a) Br⁶ hält sich im Wortlaut oft eng an B¹Bo (vgl. Prolog; § 19^a), hat sogar gleiche Fehler wie B¹Bo (§ 19^c).

b) IV, 7 (18), (S. 275): per ... dignam satisfactionem se humiliter Deo prosternat, votum ... pollicendo.

O B¹Bo 157^v: ouermyds ... werdich genoechdoen nader valt voer gode ende voer sinen prelaet louende dat hi voert aen gherne gehorsam sijn wil.

Br⁶ 100^{va}: weerdeghe ghenochdoene hem oetmoedelic onder gode ende onder sinen prelaet ghegheuen heeft.

B¹Br⁶ zeigen gleiche Abweichung vom lat. Text.

c) V, P 4^v: in dulci societate.

B¹ 133^{vb}: inder versellynghe des gemyndes.

Br⁶ 106^{vb}: gheselschap harer minnen.

Die Übersetzungen von B¹ und Br⁶ entfernen sich vom lateinischen Wortlaut in gleicher Weise, sodaß beide Fassungen kaum unabhängig sein dürften.

§ 22. a) Br⁶ weicht aber oft von B¹ ab (vgl. § 20, Schluß).

b) II, 14 (15): honorem habeat; B¹ 80^{ra}: eer hebben moege;

Br⁶ 66^{rb}: hebben moet.

III, 27 (29): sine fine mansuram.

B¹ 115^{va}: die ewelick dueren sal.

Br⁶ 92^{ra}: wesen sal sonder ynde.

IV, 8 (21): novo gaudio cumuletur.

B¹ 126^{va} (Br 157^v): mit nwver vrouwen ... verblýt sal werden.

Br⁶ 101^{ra}: vermeerdert sal worden met nouwer vrouwen.

IV, 12 (25): onus tristitiae.

Br¹; B¹ 128^{rb}: last sijnre bedructheit.

Br⁶ 102^{rb}: last synder droeffenissen.

IV, 13 (26): conservet B 129^{ra}, Br¹: ontholden; Br⁶ 102^{vb}: vesteghen.

IV, 30 (54): quo saepissime frustror.

Bo 168^v, B¹: dat ick alre seldenste mach gebruiken ende hebben.

Br⁶ 107^{ra}: des ic dicwille derue.

Der Unterschied im Ausdruck bei B und Br⁶ erklärt sich oft kaum anders als auf Grund des lateinischen Textes.

c) III, 10 (12): De tribus dispositionibus.

B¹, 104^{ra}: Van drien schickingen.

Br⁶, 82^{vb}: Van drien disposicien.

IV, 17 (32^a): commendabilem reddat.

B¹, 131^{rb}: laueliken maken.

Br⁶, 104^{vb}: commenderen.

V, 2 (6): in sancta religione.

B¹, 139^{vb}: in der orden.

Br⁶, 111^{rb}: in der heylegher reliegien.

V, 10 (19): remedium animae et salutem.

B¹, 147^{ra}: boete ende salicheit synre sielen.

Br⁶, 117^{ra}: synder zielen remedie ende salicheit.

Br⁶ schließt sich an manchen Stellen enger an den lateinischen Wortlaut an als B¹.

d) II, 2 (2): sua gracia.

B¹, 74^{va}: mit sÿnre glorien.

Br⁶, 62^{vb}: graciën.

III, 32 (34): veritate B¹, 117^{vb}: wille; Br⁶, 94^{ra}: waerheit.

Hier könnte der Übersetzer von B¹ eine Abfözung für gracia, bez. veritate falsch aufgelöst haben, während Br⁶ richtig laß.

e) II, 34 (42): quae sibi revelantur, limpidius valeat inhaerere.

B¹, 94^{va}: ende blÿuen moghe op die dinghen die oer vertoent werden.

Br⁶, 76^{rb}: ende dat haer geopenbaert wert te claer-
lÿker bescouwen mach.

Dem Bearbeiter von B¹ erschten die Zusammenstellung von limpidius mit inhaerere anstößig, daher übersehte er limpidius gar nicht. Br⁶ stieß sich auch an den beiden Ausdrücken, übersehte im Gegensatz zu B¹ limpidius, für inhaerere jedoch konjizierte er bescouwen, daß ihm zu revelantur und limpidius zu passen schien.

§ 23. Br⁶ dürfte eine Neubearbeitung der Fassung II (= B¹) auf Grund des lateinischen Textes darstellen.

§ 24. Fassung III. 2 (A¹); 141 (H¹); 145 (H³). Die Gruppe von H¹l., deren erste Vertreterin A¹ ist, weist eine völlig andere Reihenfolge der Kapitel auf, als B¹Br⁶ oder Leeu. Der Verfasser sagt selbst (A¹ 47^v), die folgenden Stücke (über Heilige) seien ghetoghen hier

ende daer wt den boec van mechteldis reuelacien. Oft scheinen es nur Auszüge aus Kapiteln zu sein. Sie entsprechen in A¹ etwa folgendermaßen denen von B¹ (und der lat. Ausgabe):

1^r—3^r: V, 30^b (Schlußschrift); ... 3^v—4^v: III, 27 (29); ... 5^r/_v: III, 23^b (24); 5^v: III, 22 (23^a); ... 10^r/_v: IV, 32 (56); ... 11^r/_v: IV, 10 (23); 11^v—12^v: IV, 21 (37); 12^v—13^r: IV, 22 (38); 14^r/_v: IV, 20 (36); ... 19^v—20^r: V, 4 (11^a); 20^r/_v: V, 6 (12); ... 22^r/_v: V, 8 (16); 22^v—23^r: V, 11 (20); ... 23^v—?: II, 38 (43); ... 29^r—30^v: III, 1 (1); 30^v—31^v: III, 2 (2); 31^v—?: III, 9 (10...); ... 33^r—?: III, 12 (14...); ... 34^r—35^r: III, 14 (16; Schluß anders); 35^r—36^v: III, 15 (17); 36^v—37^v: III, 26 (27+28...); ... 44^r—45^r: IV, 7 (16—18); 45^r—47^r: IV, 35 (59^b); 47^r/_v: IV, 36 (59^c); ... 50^r—51^r: I, 13—15 (6^{a-c}); 51^r—52^v: I, 16 (7); 52^v—53^r: I, 17 (8^b); 53^r/_v(?): I, 25 (12; anderer Schluß?); ... 54^v—55^r: I, 28 (15); ... 55^r/_v: I, 38 (19^a); ... 57^r/_v: I, 46 (20^b); 57^v—... I, 49 (22^a...); ... 59^v—61^r: I, 53 (23^{a 1}); 61^r—62^r: I, 56—57 (25^{a-b}); 62^r—63^r: I, 58 (26^a); 63^r/_v: I, 60 (26^c); 63^v—64^v: I, 62 (28); 64^v—... I, 63 (29^{a 2}); ... 67^r/_v: I, 73 (34^a; anderer Schluß?).

§ 25. I, 73 (34^a): Vidit aliquando sanctum Bartholomaeum Apostolum in gloria mirabili, habentem ante se auream crucem.

A¹ 67^r: Eens sach dese maget sente berthelmeus in wonderliker glorien ende hi hadde voer hem een gulden cruus.

B¹ 60^{va}: Si sach oec (tot Bo) eenre tyt den apostel sunte bartholomeus in wonderliker glorien . hebbende voer om een gulden cruce.

Leeu 63^{rb}: Si sach teenre tyt sinte bertholomeeus den apostel in wonderliker glorien hebbende voer hem een gouden cruus.

B¹ und Leeu stehen einander selbst im Wortlaut näher, als A¹.

§ 26. III, 27 (29).

Bo, 143^v: Vanden VII getiden Dese deern Christi doe si eens waert denckende op die . vij . getiden vanden dage Hoerden si vanden heer dit Alstu des nachs (!) ierst op staet om eer ende reuerencien wil van dier

A¹, 3^v: Vanden seuen getiden Doe dese deerne Christi dacht om die seuen ghetiden doe hoorde si den here [segghen]² Des nachts alstu¹ opstaeste tot werdicheit der mynnen doer welc ic my ghebonden gaff inden

mynnen waer in ick my gebonden gaf inder boser menschen handen Ende waer in ick gehorsam ben geworden tot der doot toe Soe sette in dÿn herte dattu willes gehorsam wesen in allen dat dy heuolen wort al mochtet du op dien dach veruullen al die gehorsamheit die ye heilich vanden heiligen veruult heeft.

handen der bozer menschen ende ghehoorsam bin gheworden totter doet toe so saltu op setten in dyn hertghehoorsamte[willen]² wesen tot allen datmen di op leet oec al moechstu in dien daghe alle die gehoorzaamheit volbrengen die enich van alden heilighen volbracht hebben.³

H¹, H²: ¹ eerst; ² seht; ³ hebben.

§ 27. Die Fassung, die durch A¹ vertreten wird, erweist sich als eine von I (Leeu) und II (B¹) völlig abweichende Redaktion, die zugleich eine selbständige Übersetzung ist. Die Revelationen waren also in drei Hauptfassungen und einer Umarbeitung (Br⁶) auf niederländischem Gebiete bekannt. Bei dieser Beliebtheit kann es nicht Wunder nehmen, daß einzelne Kapitel und Stücke abgeschrieben, andere zu Gebeten umgearbeitet wurden.

§ 28. I, 42 (19^c). Gebet von den fünf Freuden Christi.
a) 101 (C); b) 126 (G).

C, 47^r: Ic loue ende danc ende aenbede groetmakende glorificeerende ende gebenediende v guede Jesu Inder onsprekeliker blytscappen die gi hadt doe die alre heilichste menscheit ontfinc vanden vader der gotliker claerheit inder verrisenisse glorificeert te wesen.

G, 51^r: Ic loue ick aenbede ic groete ic glorificier ick benedie di guede Jesu in den onbegripeliken iolyt dat dine heilighe menscheit hadde in dynre verrisenisse.

B¹ 27^{rb}: Ic laue ende aenbede groetmakende glorificiere ende gebenedie v . . .

Leeu 35^{va}: O Goede Jesu ic loue ic aenbede ic glorificeer di ende benedie di in dier onseggheliker blyscap die du haddes . . .

Die Übersetzung von magnifico bereits beweist, daß C (groetmakende) und G (groete) verschiedene Bearbeitungen des Kapitels sind. C schließt sich dabei an B¹ an und führt die Form in den folgenden beiden Zeitwörtern weiter. G folgt weder B¹ noch Leeu, dürfte also eine selbständige Übersetzung darstellen.

§ 29. I, 82 (43). Gebet von den fünf Ave Marias. Hff. 86 (Br²); 135 (H²). Br², 50^v: O maria ewige maget ende moeder gods ic vermaen v dier ontfangenissen die v die engel gabriel bootsapte doe ghi in maechdeliker puerheit uwen soen ontfinet... Ebenso in H¹.

§ 30. I, 85 (46). Gebets exempel vom Gruß der Muttergottes. Hf.: 3 (A²), 37^{vb}: Doe die heyliche deuote nonne mechtildis der coninghinnen des hemels vragede op een tyt wat si ghelesen woude hebben voer haer gebuerten Doe openbaerde haer die goedertieren ionefrou ende seyde: les my so vele Aue maria also mennighen dach als ic was in mynre moeder lichame...

§ 31. I, 86 (47). Die drei Ave Maria, Fassung I, als Exempel. Hf.: 3 (A²); 112 (Dü); 165 (K³). Dü, 79^{rb}: Op een tyt lach mechtildis in groter siecten. do bat sie ende begerde van onser lieuer sueter vrouwen dat si oir wolde gewerdigen tot oir to komen in die vre oirre doit... Dat irste aue maria bidt dat ick by dy stae in dýnre vre des dodes v to stercken ende van v to driuen al die macht die tegen v is Also als got die vader na synre groetdadicheit ende almachticheit myne siele in twen delen heft verheuen mitter alre werdichster eren... Dieser Text schließt sich im Wortlaut eng an Fassung II (B¹) der Revelationen an.

§ 32. I, 86 (47). Die drei Ave Maria, Fassung II, als Gebet. 166 (Kp); 190 (Lo); 204 (P³).

Lo, 82^v: O Gloriose moeder ende maget coninginne der hemelen ende der airden Gelikerwys als god die vader nae groetheit sýnre almachticheit dýn siel verheuen heeft bi hem in syn hoghen throne so dattu naest hem die alre machtichste biste in hemelryc ende in aertryc Alsoe bidde ic di dattu die wairdigen wilste bi mi te wesen in die vre mýns doots...

Leeu, 73^{ra}: Tot den eersten bidde so god die vader nader hogher waerdicheit sýnre almachticheit mýn ziel mit hem in een throen mit waerdiger eren verheuen heeft om dat ic na hem wesen soude die machtichste in hemel ende in aerde dat ic bi di si in die stonde dyns doots...

Kp 53^v beginnt: G (!) Gloriose maghet ende moder maria Ghelikerwys...; P³ 150^v: O Gloriose maghet ende coninghinne

maria . . .; nur Kp hat eine Einleitung, die an die des lat. Texts erinnert: Machtelt badt onser lieuer vrouwen dat si bi haer wesen woude in die vre van hore doot . . . Der Wortlaut dieses Gebets schließt sich nicht an B¹ an. Auch von Leeu weicht er ab: secundum omnipotentiae suae magnificentiam — Leeu: nader hogher waerdicheit, KpLoP³: nae groetheit synre almachticheit. Diese zweite Fassung des Kapitels: die drei Aue scheint eine selbständige Bearbeitung darzustellen.

§ 33. In zahlreichen Hss. finden sich außerdem Stücke, die der hl. Mechtild zugeschrieben werden (19: A⁴; 38: B²; 88: Br³; 109: D; 135: H²; 150: H⁴). Manche davon mögen der einen oder anderen Bearbeitung entlehnt sein, sind aber infolge ihrer Kürze oder infolge kleiner Änderungen nicht gleich bestimmbar.¹⁾ Einige sind in Gebetsform gegossen (109: D; 150: H⁴) und können selbständige Bearbeitungen sein. In einer Hs. ließen sich zwar die Stücke bestimmen, es muß aber dahingestellt bleiben, zu welcher Fassung der Text gestellt werden soll oder ob er einen besonderen Zweig bildet (126: G).²⁾

§ 34. Die weitverzweigte Überlieferung beweist die große Beliebtheit der Revelationen. Man zitierte denn auch aus ihnen (13: A³), selbst Thomas von Cantimpré wurde aus ihnen bereichert³⁾, ja, man stellte sie an Wert neben das Evangelium (95: Br⁶): Broeder dierick van Monster heeft ghepredickt te Jerico⁴⁾ in die kerke dat desen boec van sinte Mechtele vysioenen alsoe waer was als theylich ewangelie. Es ist daher verständlich, daß selbst kleine Klöster, wie das Barbarakloster zu Delft, mehrere Hss. dieses Buches besaßen.⁵⁾

Kap. V (§ 35—42). Die S. Georgener Predigten.

§ 35. Hss. 1 (A); 25 (B¹); 30 (B²); 33 (B³); 50 (Br¹); 52 (Br²); 56 (Br³); 66 (Br⁴); 78 (Br⁶); 122 (G) ?; 130 (H); 140^a (H⁴); vgl.

¹⁾ Möglicherweise sind auch in einzelnen Hss. Stücke überliefert, ohne ausdrücklich der Mechtild zugeschrieben zu sein.

²⁾ Hier reichen meine Auszüge nicht aus.

³⁾ Was B. Moll, *De boekery van het St. Barbara-Klooster* . . . Amst. 1857, S. 33, Anm. †, erwähnt, können nur Interpolationen sein.

⁴⁾ Jericho zu Brüssel.

⁵⁾ B. Moll, *aa*, 32—33, Nr. 12: tweewarven.

51 (Br^o); Lgbg, Nr. 130, Anm. Die S. Georgener Predigten waren in den Niederlanden beliebt; meist bieten sie denselben Text wie H.¹⁾ Eine Ausnahme macht A.

H XV (Kern 340, 27 = Nieder 230, 3): Dander oege dar wi na Gode mede sien sulen, dats een opgerigt oege . Want hi es hoge bouen ons, ende dar ombe mvtewi een opgerigt oege hebben, wilwi Gode sien . Bi desen oege verstawi dat herte, want in desen lieue en mag niman Gode sien dan metten herten; ende dar ombe sulwi hebben een opgerigt herte want Got bouen ons hoge es

A 1^{rb}: Dat ander oge . daer wi mede na gode sien sellen . dat is een opgericht oge . Want hi is hoge bouen ons ende daer om moeten wi een opghericht oghe hebben willen wi hem sien . Bi desen oge verstaen wi dat herte . Want in desen leuen en mach nyeman gode sien . dan nietten herte . ende daer om sellen wi hebben een opghericht herte . Want god hoghe bouen ons is

H und A stimmen oft wörtlich überein.

§ 36. A besitzt in Predigt XXI eine Einleitung, die in H, SG (Kern, S. 400; Wadern., S. 106; Nieder, S. 293) fehlt. Darin wendet sich der Prediger persönlich an seine Hörer: want dese gloriose moeder Christi maria gemeen is alle der kerstenheit . so betaemet wel dat icse loue . Want ic een lit bin der kerstenheit . Mer nochtan bin ics in vresen . Want soude icse louen . so waer mi noot . dat ene vanden seraphinen quame . ende reynichde mi myn lippen. Predigt IV ist in H, SG eine persönliche Ermahnung des Predigers an eine Nonne, in A dagegen unpersönlich: Wadern. 532, 53 (Nieder 120, 23): Daz dritte ist daz du vnsirs herrin gebot vlietliche behaltest (ebenso Kern 213, 11); A 151^{vb}: Dat derde daer die mensche die vercorenheit gods bi bekennen mach is dat hi die gebode gods vlietelic houde. Die Fassung A weicht oft von H, SG ab.

§ 37. H XV (= Nieder Nr. 56) enthält in A folgende Stücke: Kern 339, 16—18; 24 bis 340, 2; 27—32; 341, 2—8; 13—14; 19—25; 30—33; 342, 6—8; 14—22; 343, 8—15; 18—20; 30 bis 344, 10; 11 bis 345, 22; folgt (3^{vb}): Want si geformt is naden beelde ende gelikenisse der godliker drieuoudicheit . Ende die heilige drieuoudicheit enmocht die redelike siel niet meer veredelen . dan dat hi haer

¹⁾ Fhg. v. Kern, De Limburgsche Sermoenen, Groningen 1895.

inprinte die forme syñs selfs; 345, 23—34; 12 andere Zeilen (^{4^{ra}/b}); 346, 10—13; 347, 14—22; 25—29; 5 Zeilen einer Bibelstelle (^{4^{va}/b}); 347, 30—32; 10 Zeilen mehr (^{4^{va}/b}); 347, 32 bis 348, 18; 20—25; 27 bis 349, 6; fehlt Schriftstelle; 7—24; 27—29; 26—27 (!): 350, 3—4; 10—13; 15—18; 26 bis 351, 20; folgt ein Stück entspr. 20—25 (^{7^{ra}}); 25 bis 359, 21; Schriftstelle anders (^{8^{va}}); 353, 24 bis 354, 19; folgt eine Schriftstelle von vier Zeilen (^{9^{ra}/b}); 354, 19 bis 355, 5; es folgt ^{9^{va}}—^{10^{ra}} ein Stück, das die 354, 7—8 angekündigte Allegorie vollkommen durchführt und auch die Gezehtafeln und Arons Stab als Vergleiche für Christus benutzt. A ist also bald kürzer als H, bald führt es den Gedanken weiter aus; häufig wechselt der Bibeltext, oft schwellen gelehrte Einschübe! (Als Sunte bernaert seit; die prophete seit ...) den Text an: so entsprechen Wadern. 532, 52—53 (Nieder 120, 22—23). H IV, Kern 211, 8—10 in A ^{151^{va}/b} 35 Zeilen.

§ 38. a) Anfang der XXXII. Predigt.

Kern 466, 17—22: Verbum caro factum est, etc Dese wort scriift S. Johannes Ewangeliste ende verconget ons dermide die betste mere die je gehort wart. Dese wort spreken en Ditschen: Dwort es vlesch worden. In desen worden verkontget hi ons dat die prophecien ende die begeringen der propheten eruult sin.

A ^{135^{ra}}: Twoert is vleisch gheworden ende heeft in ons ghewoent. Dese woerde bescreyft ons iohannes ewangelist. ende bewyßt daer mede dattet dat beste. nutste. ende orbaerlicste woert ist tot des menschen salicheit dat ye gesproken wert. In desen woerden wort ons bewesen. dat die prophecie ende die begeerte der propheten eruullet sijn

b) Aus Predigt XV:

Kern 343, 8 (= Nieder 231, 31 bis 232, 2): Want Got so geweldeg es datten niman wederstaen en mag, soes dat mugelike dat wi ons onder heme neigen. Ende dar af sprict S. Peter: Liue kint, gi sult v reigen onder dis groten Gods gewaut, dat hi v behaude in din lesten dage, also hi besien sal alle vwe werc

A ^{2^{ra}}: Want god is also geweldich. datten nyeman wederstaen en mach. so is (^{2^{rb}}) dat mogelic. dat wi ons mit alre weerdicheit onder hem bugen Als S. peter seit: werdet veroetmoedicht onder die mogende hant gods. op dat hi v verheffe in die tyt der vandinge.

A und H weichen auch dann ab, wenn gleiche Bibelstellen in Betr acht kommen.

§ 39. a) H. IV, Kern 214, 24: Ic wille ombe sien ende wille horen wat Got rede in minre selen.

Wadern. 533, 86 (Nieder 121, 22): Ich wil mich umbe sehen vnd wil hörin waz got rede ze minner sele.

Psalm 84, 8: Audiam, quid loquatur in me Dominus Deus.

A 152^{vb}: Ic sal horen, wat got die here spreket in mÿnre herten.

b) H. IV, Kern 216, 11: Verstaet ende smaket wie sut onse Here es.

Wadern. 534, 131 (Nieder 123, 1): Virstant vnde smekint vnde enphiudent denne, wie süze vnsir herre ist.

Psalm 33, 8: Gustate et videte, quoniam suavis est dominus.

A 155^{va}: Smaect ende siet. want die here suete is.

Bei wörtlichen Ausführungen aus der hl. Schrift bieten H, SG gleichen Text, dagegen übersetzt A anders und hält sich enger an den lateinischen Wortlaut.

§ 40. H. VIII, Kern 248, 21 (= Nieder 160, 9): Stant op, Nortwint, ende com, du Osterwint, ende dorweie minen boegart! so werden vlitende mine petmen (SG: pimente).

Hoheßl. IV, 16: Surge, Aquilo et veni Auster! perfla hortum meum et fluant aromata illius.

A 21^{rb}: Stant op. noorden wynt. ende com du zuden wÿnt. ende dorre waye minen hof ende die waelrukende crude mÿns hoefs sellen bloyen.

A übersetzt auster richtig; zugleich spricht die eigenartige Übertragung von fluant aromata dafür, daß A hier eine selbständige Übersetzung bietet.

§ 41. H. IV, Kern 220, 19 bis 221, 6 (= Wadern. 537, 246 bis 538, 253, Nieder 126, 5—13) paßt nicht recht in den Zusammenhang. Der Verdacht, dieses Stück könne ein Einschubsel sein, wird dadurch verstärkt, daß es ein kleines Gedicht enthält. In A fehlt die Stelle. Die Vermutung liegt nahe, daß Stück habe in den Vorlagen von A gefehlt, und A auf der einen, H, SG auf der andern Seite gingen auf eine gemeinsame Quelle x zurück. Dann hätten in x lateinische Bibelzitate gestanden und der Unterschied in den beiden Fassungen rührte daher, daß x, die Vorlage von A, SG, zweimal überarbeitet worden wäre. Freilich ist ebenso der Fall denkbar, daß die Bibelstellen der Fassung SG, H revidiert

wurden von einem gelehrten Abschreiber, der den Text bald kürzte, bald durch neue Zitate und eigene Zusätze anschwellte. § 38, b) spricht für letztere Möglichkeit: im Predigttext gehen A und H zusammen gegen SG, erst in der Schriftstelle weicht A ab.

§ 42. A 153^{ra} (= H. IV, Kern 215, 11—13; Wadern. 534, 112—113, Rieder 122, 15—16): Hi coemt van fonem . ende coemt vanden heiligen berge die gedeilt is . fonem beduut die suden wynt ende beteykent dat herte (Sabaf. III, 3: Deus ab austro veniet . . .). Sicher ist, daß A wie H auf eine alemannische Vorlage zurückgehen, die den von Rieder mit G, W, Z bezeichneten Handschriften näher als SG stand und daß sie zwei Fassungen der S. Georgener Sammlung darstellen, die in wesentlichen Punkten von einander abweichen.

Kap. VI (§ 43—50). Der Traktat vom Palmbaum.¹⁾

§ 43. Eine selbständige Stellung innerhalb der S. Georgener Predigten nimmt ein H XXXI, der Traktat vom Palmbaum. Er kommt in zahlreichen Handschriften und in fast allen Gegenden des deutschen Sprachgebiets vor. Die Allegorie bleibt stets dieselbe, im Wortlaut weichen die Fassungen stark ab. Ein lateinischer Text steht in 12^o. 8 (= Er)²⁾ der Amploniana zu Erfurt, geschrieben um die Wende des XIII./XIV. Jahrhunderts. In zwei Abschnitten wird die Allegorie ausgeführt, der erste Abschnitt beginnt (127^r): per palmam aliquando intelligitur crux, aliquando poenitentia, der zweite (127^v): Nunc autem ueniamus ad palmam contemplationis. Dieser Text war in zwei einander sehr ähnlichen, nl. Fassungen bekannt (I^a; I^b).

§ 44. Fassung I. a) 39 (B⁷); 119 (G¹); b) 45 (Brg); 98 (Br¹⁰). In Br¹⁰ fehlt Teil 1, der Text beginnt mit dem Palmbaum der Kontemplation.

1. B ⁷ G ¹ . Ascendam in palmam et apprehendam fructus eius (Dit seghet salomon inden boken vander minnen) ¹ . Ic sal clemmen (inden) ² palmboem ende	Er 127 ^r : Ascendam ad palmam et adprehendam fructus eius. Propheta hec verba dicit Ascendam ad palmam etc. In sacra scriptura per palmam aliquando intelligitur
---	---

¹⁾ Hssg. Wadern. 134—149. Rieder 260—272.

²⁾ Es muß dahingestellt bleiben, ob Er eine Übersetzung aus einer Volkssprache ist; diese Vermutung wird sicher nahegelegt dadurch, daß die Schriftstelle wiederholt wird (vgl. § 44).

Dolsch.

[sal]⁸ nemen (sire vrucht)⁴.
Inder heyligher scriftueren ver-
staetmen bywilen (die)⁵ contem-
placie. Inden palmboom des
crucen salmen gaderen die vrocht
(vanden liue)⁶. Inden palmboom
der penitencien salmen gaderen
seuen vrochte (die lichame viere
Die ziele drie)⁷

Brg: ¹ Dat es . . . ; ² vp den; ³ fehlt;
⁴ van synen vruchten; ⁵ byden palme-
boom dat heleghe cruce . by wylen
penitencie bywylen . . . ; ⁶ des leuens;
⁷ vierre omme den lichame ende drie
omme die ziele.

2. Er, 127^v: Ramus
ergo primus est ipsius
anime consider-
atio Anima enim
quando (?) se cog-
noscit et bona fide
investigat con-
scienciam suam ne
ipsa remaneat quod
deo displiceat.
Super hunc ramum
pavo nidificat huius
natura est quod
quando dormit in
nocte et subito evigi-
lat clamat eo quod
pulcritudinem suam
amississe putat

crux aliquando penitentia ali-
quando contemplatio exprimitur
In palma crucis intelligitur
fructus vite . de palma peni-
tentie carpitur septiplex fructus
corporis . corporis quatuor et
tres anime fructus.

B⁷, 2^v; G¹ 211^r: Die
yerstetelches dat die
siele bescouwen
haer seluen Want
alse die ziele haer
bekinnet Ende sy
met goeder trouwen
ondersceidet haer
consciencie dat daer
negheen dinc In en
bliuet die gode mach
mishaghen Op
desen telch maect die
pawen sinen nest Die
pawen es van deser
natueren als hy slaept
ontwaect hy haeste-
like ende screyete vele
sere (211^v) om dat
hy waent hebben ver-
loren syn scoenheit

Brg, 146^r; Br¹⁰, 70^r:
Die ierste telch es be-
scouwenisse van
haer seluen Dat
es als die ziele haer
zeluen bekint ende si
met goeder trouwen
ondersveect al haer
consciencie dat daer
gheen sake in en bliue
die (70^v) onse here
mach mescomen Op
desen telch maect die
pawen sinen nest Die
pawen es van sulker
natueren als hi slaept
bi nachte ende hi
wert ontwakende soe
screyete hi serichlike
om dat hi waent
hebben verloren syn
scoenheit

§ 45. Fassung II. a) 177 (L). b) 127 (G²; lat.). Nahe
verwandt mit Er ist die Fassung L. Sie ist eingerahmt von einer

Allegorie über Daniel XIII, 7: Susanna im Baumgarten und wird von der Hs. dem hl. Bernhard zugesprochen. Der Teil, der dem Palmbaum entnommen ist, entspricht der zweiten Hälfte von Er, dem Palmbaum der Beschaulichkeit. Den gleichen Teil ohne Rahmen bietet G² in kürzerer, lateinischer Form:

1. Er, 127^v: ueniamus ad palmam contemplationis que stricta est et gracilis inferius larga vero superius . Anima que vult ascendere ad contemplationem stricta debet esse et sb'tg ad omnes res temporales et ad omnes carnales affectiones et lata debet esse supra in amore dei et proximi . . .

L, 74^r: Die palm-boem is beneden enghe ende bouen breet . Want die siele die opclymmen wil sal beneden wesen enghe ende smal tot allen eertschen ghe-noechten ende vleyscheliken begheerten ende bouen breet vermits mynne der hemelscher dinghe . . .

G², 252^r: Quia enim palma est stricta inferius et lata superius . Sic homo debet esse strictus in inferioribus rebus sed dilatatus in superioribus . . .

2. Er vgl. § 44, 2.

L, 74^r: Die eerste tellich is anmerkinghe hoers selues (74^v) als die siele hore consciencie trouwelic ondersuect op dat daer niet in en bliue dat die oghen godes moghe vertoeren

G², 252^r: Primus ramus est anime consideratio vt scilicet cognoscat se ipsam id est conscientiam suam vt nichil in ea remaneat quod displiceat deo.

§ 46. Fassung III, 14 (A¹); 38 (B⁶); 164 (K); 211 (U). Eine andere Klasse des Palmbaums vertreten die oberd. Hss., die sich um SG gruppieren. Sie enthalten nur den 2. Teil der Allegorie von Er und sind wahrscheinlich auf alemannischem Boden in die Form von SG gefaßt worden.¹⁾ Die nrh. Hss. B⁶, K, U und die nl. Hs. A¹ schließen sich eng an SG an:

Wadern. 134, 1 (Rieder 260, 1).

¹⁾ Wenn auch der Palmbaum ein ziemlich selbständiges Stück ist, so gilt wohl für ihn, was für die SG Predigten gilt (vgl. § 42: Föhn).

U, 249^r: Der palm-boem hait seuen este ind eyn eicklich ast hait eyn blome ende eyne voegel Ind eyn eicklich voegel synget eyne sunderlichen sanck. Ind eyn eickliche blome hait eyne sunderlichen (smach)¹ ind verwe ind eir schoinheit. Dies palmboem is eyn eicklich selich mensch (de)² van onsen heren (syngen)³ eyne soissen sanck ind schoen blomen [vort]⁴ brynget want we eme met stedigen doechden dese beceichynge brenget (an)⁵ synen wercken ind an synen leuender mach wail spreken ich byn gestegen op den palmboem dae wil ich rasten Wanne he die vij est (op gestegen is)⁶ so geit it an die soisse rast

Lesarten von K: ¹roche;
² dat; ³ synget; ⁴ fehlt;
⁵ ouernitz; ⁶ ouerstyget.

B⁶, 1^r: Der palmenbaum hait sieben neste Vnd icklichen nast hait eyne bloeme Vnd eyne vogel Vnd synget icklicher vogel eyne sunderlichen sanck Vnd hait icklicher synen sunderlichen gesmache Vnd syne farbe Vnd syne schonheit Dießer palmenbaum Daz ist eyn icklich selich mensche Der vnsers heren palmenbaum ist Vnd yme suyßen sanck synget Vnd schoene blomen bringen Wantte wer yme myt steden dugenden dieße beceichunge bringet an synen wercke Vnd an syne leben Der mach wail spreken ich byn gestiegen vff an den palmenbaum Dae wil ich rügen. Wantte wanne er den siebenenden nast vberstyget so geit er in (1^v) die suysse ruege

A¹, 265^v: Die palmboem heuet soeuen neste ende een ygelic nest ene blome ende een vogelkyn ende een yghelic singtenen sonderlingen sanc ende een ygelicke blome heuet oer sunderlinge varwe endeschoenheit. Dese palmboem is een ygelic mensche die van onsen heren sunderlinghen sanc singet ende schoene bloemen brenct Want soe wie on dese beteykeninge brenct mit stede doghen an syn leuen ende an syn werken die mach wel spreken Ic byn gestegen opten palmboem dair wil ic rosten Wanneer hi dat seuende nest ouerstiget soe geeft hy van hem den sueten roeck

A¹ beginnt wie SG und nicht wie H (Kern 439, 22, 23—25; 440, 1, je auch Anm.), stimmt bis Kern 464, 20 im großen und ganzen zu SG und fährt dann ebenfalls im Gegensatz zu H

fort (284^r): soe wast in dy een boem die inder heliger menschen herten is (vgl. Kern, aao, Anm., und Wadern. 149, 527). B⁶ schließt nun genau wie SG, A¹ aber setzt (Wadern. 149, 529) anders fort. A¹ ist unabhängig von H aus einer der um SG stehenden Hss. geflossen.

A¹ spricht nicht von Ästen, sondern Nesten, und wer das siebente Nest übersteigt, gibt guten Geruch von sich (vgl. Kern 440, 11—12). UK und B⁶ gehören zur selben Rezension wie A¹ und zeigen deutlich, wie diese Lesarten entstanden. Die Fassung A¹ muß aus einer B⁶ nahestehenden Quelle geflossen sein, zeigt aber andererseits auch nahe Beziehungen zu UK, und da diese Handschriftengruppe ins nieder-rheinische Sprachgebiet gehört, darf man mit Sicherheit annehmen, A¹ sei über niederrheinische Fassungen in das nl. Gebiet eingewandert

§ 47. Fassung IV. 33 (B³); 52 (Br²); 91 (Br⁷); 130 (H); Lgbg (vgl. Anm. zu 130). Fassung IV geht auf einen hochdeutschen Text zurück, der der Vorlage von III sehr ähnlich war, sich aber von Kern 464, 20 ab von dem bei Wadernagel veröffentlichten Wortlaut der SG-Gruppe entfernt.

§ 48. Fassung V (Umarbeitung von IV?). 152 (H²). H², 14^r: Dixit ascendam in palmam et comprehendam fructus eius Dese woerden seyt die wyse man Ick sal opclimmen inden palmboem ende sal aengripen syn vruchten Dese palmboem gheestelyken te verstaen heeft vij tacken ende elcke tacke heeft een bloeme ende een voghel Ende elcke voghel singhet sonderlinghen sanck ende heeft oec een sonderlinghe natuere Ende elcke bloem heeft haren sonderlinghen smaecte verwe ende maniere . . . wat mensche den seuenden tack opclymt die coemt totter ewigher rusten . . . Die wortel daer dese palmboem op wasset dat is vast ende recht gheloue . . . H² gehört zu IV (vgl. Kern 439, 22, 23—25, 440, 1, je Anm.). Von Bl. 34^v (= Kern 455, 14) ab weicht jedoch der Text völlig ab von H, wie von SG.

§ 49. Fassung VI. 77 (Br⁹), 146^v: Dit seget die propheet ick byn gecommen opten palmboem ende sal smacken van synre vruchten Die wortel van desen palmeboem is en leuende geloeue want geloeue sonder guede warcken is doet voer gade Die stam van desen palmboem is wyllige armoede dat die mynsche nyet en wyl hebben dan noet is . . . (folgen etwa 11 Zeilen) . . . Dese palmeboem heuet seuen telger op een ye -(147^r)gelick tellich

wast een sunderlynge bloeme ende rost een sunderlynge voegel
Een yegelicke bloeme geft hoeren sunderlyngen roeke ende een
yegelik voegel heuet synen sunderlyngen sanck. Die bloeme die
wasset opten iersten tellich, dat is een fioel . . . Dieser Text weicht
von allen anderen Fassungen ab und steht selbständig da.

§ 50. Pseudopalmbäume. 88 (Br¹¹); 180 (Lu); 18 (A²);
— 96 (Br⁸). Eine Anzahl Traktate benutzen dieselbe Schriftstelle
und ein ähnliches Bild, ohne mit dem S. Georgener Traktat Verwandt-
schaft zu zeigen. In Br¹¹ und Lu soll der Mensch in das bittere
Leiden Christi aufklimmen über eine Leiter von 8, bez. 7 Absätzen, um
die süße Frucht zu pflücken. Br⁸ vergleicht Christi Kreuz mit dem
Palmbaum: wer sich in Christi Leiden übt, wird 12 Früchte brechen
können. Für A² bedeutet der Palmbaum tugendhaftes Leben, dessen
Vollendung man durch 12 Tugenden erreichen soll.

Kap. VII (§ 51—53). Herz ein Kloster.

§ 51. Fassung I. 28 (B⁴); 32 (B⁵, 95^r); 57 (Br); 103 (De);
180 (Lu). Wie der Palmbaum, so war eine andere Allegorie über
das ganze deutsche Sprachgebiet verbreitet: der Vergleich des Herzens
mit einem Kloster. In der kurzen Fassung¹⁾ ist das Stück in den
Niederlanden bekannt gewesen, verglichen wurde jedoch nicht ein Frauen-,
sondern ein Mönchskloster²⁾: (Lu, 195^v) Een vredsam herte is een
cloester Ende god seluer is daer een abbat yn.

§ 52. Fassung II. 32 (B⁵, 126^r). In ermüdender Breite wurde
die Allegorie ausgeführt³⁾ in einem Traktat, der beginnt: Om dat
een geestelic cloester cleyn is want daer die lichaem besloten si
in een cloester binnen mueren het en si dattet herte inden cloester,
dat gemuert is mit goedertierenheit si besloten so wil ic v bescriuen
een geestelic cloester In welken dat een ygelike salige siele is
si in oerden of buten oerden si is sculdich hear te besluten.

§ 53. Fassung III. 146 (H³). Fassung I und II kommen
getrennt vor in einer H³. (B⁶); vereinigt sind sie in H³ (176^r).

¹⁾ Wacern. 609—610. Nieder 339.

²⁾ Ebenso in der hochd. H³. Prag, Univ., XVI. G 22, 87^r.

³⁾ Die Ausdeutung erstreckt sich bis auf das Sprachhaus.

Kap. VIII (§ 54—82). Meister Eckhart.

§ 54. Als Eckhart Handschriften sind alle Codices bezeichnet, in denen Stücke enthalten sind, die man Meister Eckhart zuschrieb oder noch zuschreibt. Den Siglen nach sind das die Hjj.: B¹ (23); B² (24); B³ (25); B⁴ (30); B⁵ (33); B⁶ (34); B⁷ (28); Br¹ (47); Br² (48); Br³ (62); Br⁴ (66); Br⁵ (81); Br⁶ (84); Br⁷ (83); Br⁸ (90); Br⁹ (67); Br¹⁰ (87); Br¹¹ (95); Br¹² (53); Brsl (44); De (104); G¹ (127); G² (117); G³ (121); G⁴ (124); G⁵ (125); G⁶ (123); H¹ (139); H² (135); H³ (151); K (156); L (175); Lo (192); P² (203); W (219); Wn (217).

§ 55—56. Handschriften nach Drucken.

§ 55. a) Hjj. 24 (B²); 139 (H¹). Predigt E I, 3 (In his quae patris; Pf II, 16—24) steht auch in dem Taulerdruck Leipzig, Racheloven, 1498. Der Baseler Druck von 1521 (Tl) druckte die Leipziger Fassung ab, benutzte daneben aber eine andere, deren Text bei der Stelle Pf 17, 1—31 abwich.¹⁾ Der Herausgeber von Tl fügte unmittelbar hinter Pf 17, 31 die andere Rezension ein (Bl. 15^{ra}): Merck ein anderen synn diser frag. Der mensch hat ein wyreclich vernunft | vnd ein mügliche | vnd ein leydende. Die wyreclich vernunft steet alle zeit gegenwertig | allweg etwas zu wircken. Ebenso heißt es in H¹, 133^r (u. B²): . . . bewylen sich verbergen ende bedecken. Mirck eynen anderen synn deser vragou . die mensche heeft eyn wirekelick cracht ende eyn moegelicke ende eyn lyde (!) Die wirekelicke cracht steyt alle tyt tegenwordich alle wege yet wat te wircken . . . B², 104^{rb}, 3. 3 von unten schließt sich noch enger an Tl an: Die mensche heeft een werckelicke vernunft . . . H¹ und B² enthalten nur Predigten, die auch in Tl vorkommen, gehen demnach auf den Baseler Druck zurück. H¹, 184^r: Dat ijde sermoen vander verheffingen dis heyligen cruys steyt inden alden tauweler. Die Predigten in H¹ ließ man offenbar abschreiben, weil man sie nicht in der Bibliothek besaß.

b) Hj. 23 (B¹). Dieser Index enthält Abschriften aus der Tauler-ausgabe des Noviomagus (vgl. 2^{ra}—3^{rb}).

§ 56. Hj. 81 (Br⁵). Der Schreiber gibt an 21^v: Taulerus fol. 206; 22^r: fol. 362. Dieser Umstand und die Jugend der Hj.

¹⁾ Diese andere Fassung ist erhalten in Hj. Leipzig, Univ.-Bibl., 559 (v. J. 1486); dort ist unmittelbar an E I, 3 die Variante von Pf 17, 1—31 angeschlossen.

machen es sehr wahrscheinlich, daß wir es auch hier mit der Abschrift eines Druckes zu tun haben.¹⁾

§ 57—63. Predigten.

§ 57. Erste Gruppe. 47 (Br¹); 62 (Br²); 117 (G²); 175 (L). — 83 (Br⁷). Die erste Gruppe von Hss. schreibt angebliche Echartpredigten dem Tauler zu, ähnlich wie die oberd. Überlieferung²⁾, auf die sich die Ausgabe Leipzig 1498 stützte. In allen Hss. der ersten Gruppe (außer in Br⁷) steht E I, 42, in Br¹ außerdem E I, 2 und 6. Br⁷ steht allein und bringt E I, 56^a neben einer Taulerpredigt.

§ 58. Zweite Gruppe. 25 (B³); 30 (B⁴); 33 (B⁵); dazu 34 (B⁶). Nur in entferntem Zusammenhang mit der Taulerüberlieferung stehen die Sammlungen, die im letzten Drittel des XV. Jahrhunderts in Kloster Nazareth in Geldern aufbewahrt wurden.³⁾ Alle vier Hss. scheinen von einer Hand geschrieben zu sein, sicher dürfte das der Fall sein bei B³ und B⁴. Diese Codices enthalten die Hauptmasse der niederländisch erhaltenen Echartwerke. Manchmal läßt sich eines ihrer Stücke in die Überlieferung eingliedern.⁴⁾ Häufiger stellen diese Hss. schier unüberwindliche Hindernisse in den Weg.⁵⁾ Bei E I, 8 in B⁴ stellt Loze fest, daß sich die Hs. keiner anderen Hss.-Gruppe anschließen läßt.⁶⁾ Der Text zeigt so starke Abweichungen von den übrigen Fassungen, daß man immer wieder fragen muß: „wie kamen diese Zeilen in die Predigt?“⁷⁾

§ 59. a) E I, 87. B⁴, 10^r (= Pf II, 283, 4ffg.): Van desen armen spreken || wi dat dit is die höchste armoede. *Ten anderen || mael hebben wy gesproken dat dat si een arme || mensche die niet en weet. Sulke stont hebben || wy gesproken dat die mensche also solde leuen || dat hi niet en leuede noch hem . noch der*

¹⁾ Pf II, 280, 15 (nach Tl): „die armen des geistes oder von geiste“; ebenso in Br⁵. Die Glosse „oder von geiste“ fehlt dagegen sämtlichen Hss. (vgl. Loze, S. 51 und Hs. Würzburg M. ch. q. 151). Br⁵ dürfte demnach irgendwie auf Tl zurückgehen.

²⁾ Bsf. vertreten durch Hs. Leipzig, Univ., 559 (enth. E I, 1—4).

³⁾ Lgbg, QF, 183—190. Loze 1—2, 4—6. (v. Arnswaldt). Vier Schriften v. Johann v. Ruusbroef, Hann. 1848, XIV.

⁴⁾ Simon, S. 85 (mit der Sigle N).

⁵⁾ Loze 1, 3. 16.

⁶⁾ aao 15.

⁷⁾ aao S. 22; vgl. 29; 4, letzter Abschn.; usw.

war || heit . noch gade (*Mer nu spreken wy anders || ende willen*) Ten anderen mael hebben wy ghe || sproken dat dat si een arm mensche die niet || en weet in hem die were gads. Das eingeklammerte Stück ist durchgestrichen, das *kursiv* gedruckte fehlt bei Pfeiffer. Offenbar interpolierte der Schreiber die Stelle, ging dabei aber zu weit und strich das überflüssige Stück weg. Er schob es aus einem anderen Stück ein, wie er es — nicht so leicht erkenntlich — an anderen Stellen auch machte: so bei E I, 40, wo er aus E I, 65 ein Stück anfügte.¹⁾

b) E I, 87, in B⁴, 11^r (= Pf II, 284, 7 flg.): In mÿnre so (!) (worden alle dinck) || geborten soe worden alle dinc gebaren ende ic was || sake mÿns selues ende alre dingen. Ende hed || ic gewilt ic en waer niet noch al al (!) dinc Ende || en weer [ic] niet soe en weer niet got niet . *dat || god god is des bin ic een sake weer ic niet || soe en wer god niet god.* Desen te wesen dat || en is niet noet . . . Auch hier ist ein Stück eingeschoben, das nur eine andere Fassung des vorhergehenden Satzes ist.²⁾

c) E I, 84, in B⁴, 27^r: god en is noch goet noch beter noch alre best. Ic spreke also onrecht wanneer ic got goet heit als of ic die sonne wit of swart hiet.

Der 28. verurteilte Satz: Deus non est bonus neque melior neque optimus: ita male dico quandocunque Deum voco bonum, ac si ego album vocarem nigrum.

Pf II, 269, 18—20: In gote ist weder güete noch bezzert noch allerbestez. Wer spricht, daz got guot wêre, der tête im als unrehte, als der die sunnen swarz hieze.

Die hochdeutsche Fassung benutzt andere Worte, als die lateinische: bonus — güete, male dico — wer spricht, u. j. j. Wir haben also zwei Rezensionen vor uns. Der lateinischen folgt der nl. Text bis zum letzten Nebensatz. Hier weichen die lat. und die hochd. Fassung wesentlich voneinander im Wortlaut ab, geben aber für sich genommen ziemlich gleichen Sinn. Im Niederländischen vereinigt der Schreiber: als of ic die sonne swart hiet (= hd.) und: als of ic wit swart hiet (= lat.) und bringt damit Unsinn zustande. Auch hiernach erweisen sich Stücke der Arnswaldthff. als Kompilationen.

¹⁾ Loge, aao 4.

²⁾ Loge, aao 52; die eingeschobene Stelle fehlt auch Hs. Würzburg, M. ch. q. 151.

§ 60. Der Schreiber von B⁴ kollationierte, ihm lag keine fertige, einfach abzuschreibende Sammlung vor. Er schrieb wahrscheinlich auch B³, B⁵, B⁶. Die Gruppe II zeigt demnach, daß jemand, wohl ein Windesheimer, in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts den Versuch machte, Werke aus dem Kreise Eckharts textkritisch, wenn auch unbeholfen, zusammenzustellen.

§ 61. Gruppe III. 48 (Br²); 66 (Br⁴); — 192 (Lo). Alte Überlieferung könnte die dritte Gruppe vertreten. Lo kommt dabei jedoch nicht in Betracht, da hierin Eckharts Name nicht genannt wird und seine Verfasserschaft bei den betr. Stücken ungenügend bezeugt ist.

§ 62. Br⁴: E I, 8; 25; 45. Diese H_i erbringt den Beweis, daß gut bezeugte Predigten, wie E I, 8¹⁾ um die Mitte des XIV. Jahrhunderts in den Niederlanden tatsächlich verbreitet waren. Da Eckharts Name mehrmals in der H_i genannt wird,²⁾ (wenn auch nicht in Verbindung mit diesen Stücken), so darf wohl angenommen werden, daß der Schreiber sich bewußt war, Werke aus Eckharts Kreise vor sich zu haben.

§ 63. Br² liefert uns aus dem Munde eines der angesehensten Männer Brabants, Jans van Leeuwen, ein Zeugnis für die Echtheit der 15. Predigt. Jan, der gute Koch von Groenendaal, Ruusbroecs vertrauter Genosse, schrieb eine heftige Philippika gegen Eckhart⁴⁾ und seine Anhänger. Er zeigt sich darin gut über den Meister unterrichtet, kennt seinen Prozeß⁵⁾ und die verurteilten Sätze,⁶⁾ und führt schließlich aus der 15. Predigt einen großen Teil⁷⁾ an, mit der ausdrücklichen Bemerkung, Eckhart habe das gepredigt, als er lehren wollte. Da die Predigt auch sonst handschriftlich sehr gut bezeugt ist, darf sie als sicher echt angesehen werden.

§ 64—71. Traktate.

§ 64. E II, 1: Von den zwölf Nutzen unseres Herren Leichnam⁸⁾. 219 (W), 186^r:

¹⁾ Die Predigt wurde nach Br⁴ und nach B⁴ abgedruckt von De Vooy, Arch. 04, 66—77. Vgl. PBB XXXIV (1909), 341. De Vr. I, 639—63.

²⁾ Vgl. De Vr. I, 643, 658.

³⁾ PBB XXXIV (1909), 341.

⁴⁾ Arch. 04, 182—194.

⁵⁾ Arch. 04, 192.

⁶⁾ aao, 3. 27—29.

⁷⁾ Arch. 04, 182, 3. 15 bis 183 = Pf II, 71, 11—72, 13; 73, 20—36.

⁸⁾ PBB XXXIV (1909), 370—71.

Toten lichame ons heren ihesus Christi zalichlyc tontfanen so gheuet onse heer xij vruchten.

Deerst is dat den menschen sijn alle dynē moghelic te latene (= Pf 373, 6—7).

Dat ander is toe nemen in ewighe dinghen (= Pf 374, 24—25).
Terde is verhefinghe der zielen bouen alle dinc daer god niet en is (= Pf 375, 18—19).

Dat iij de is sterckinghe des heiligen gheest (= Pf 376, 15—16).
Dat wjfte is (vernunfticheit verlichtinghe in der kennisse gods)¹ (= Pf 377, 5—6).

Dat vjste bereende begheerte in godliker minnen (= Pf 377, 34—35).
Dat vijste is volcomen eenicheit in alre rjcheit ende heilicheit (= Pf 378, 26—27).

Dat achst is een scat alre rjcheit in godliker wjsheit (= Pf 379, 21—22).

Dat ixste is een vroechede der sielen sonder onderlaet (= Pf 380, 6—7).

Dat xste is een salighe wjsheit in (186^v) drien dinghen: Teen is des ghelouen (= Pf 380, 34—36).

Tander is ghewarighe openbaringhen (= Pf 381, 5).

Dat derde is ewich leuen (= Pf 381, 9—10).

Dat xiste is (volcomen)² vrede (= Pf 381, 21—22) mit hem seluen mit gode ende mit sinen naesten (= Pf 381, 24).

Dat xijste is dat die ziele (ewige bljsscap)³ mit gode in alre volcomenheit (= Pf 282, 11—12).

Deo gracias.

¹) W, 164^{r/v}: verlichtinghe der vernunfticheit in gods kennensse.

²) volcomen leuen in vrede.

³) ewelic bljft.

§ 65. Pf 380, 35: gewisheit, W: wjsheit. Die hochdeutsche Fassung bietet hier den richtigen Text, der nl. Schreiber mißverstand das Wort und schrieb wjsheit statt sekerheit. Das Stück dürfte demnach od. Ursprungs sein. Im Niederländischen heißt es, der 11. Nuß sei Friede mit sich, mit Gott, mit dem Nächsten; in E II, 1, Friede mit dem Nächsten, ein lüter samwizzicheit (Pf 381, 33) und Friede mit Gott. Inhaltlich bejagen beide Fassungen dasselbe. Stilistisch mag W die ursprünglichere Form bieten. Es ist demnach möglich,

daß W nicht ein Auszug aus E ist, sondern auf die Vorlage von E zurückgeht.

§ 66. E II, 4: 192 (Lo); E II, 11: 34 (B^o); E II, 14 und 15: 30 (B⁴). Diese Traktate sind kaum Echharts Eigentum.¹⁾ Lo beweist nur, daß E. II, 4 frühzeitig in einer niederfrk. Gegend bekannt war. B⁴, B^o gehören zur Gruppe II der Predigten Echharts.

§ 67. E II, 6: Schwester Katri. Klasse I: 67 (Br^o); 84 (Br^o). Klasse II, 1: 33 (B^o). Das umfangreiche Exempel von Echharts Beichttochter kommt in zwei Fassungen vor. Die erste Hs. enthält: Pf II, 451, 39 bis 452, 33; 455, 40 bis 458, 35; 460, 35 bis 462, 7; 463, 15 bis 465, 21; 467, 27 bis 469, 2; 469, 10—24; 469, 31 bis 470, 16; 473, 29—35; 474, 2—15; 474, 19—29; 474, 39 bis 475, 31. Br^o reicht nur bis 468, 3, leitet jedoch das Ganze ein mit 448, 26—27. Beide Hss. gehören demnach zu Klasse I.²⁾ Die Klasse II, 1 wird durch B^o vertreten.

§ 68. Exempel von zehn Punkten aus Schwester Katri. 28 (B⁷); 44 (Brsl); 66 (Br⁴); 121 (G³); 156 (K); 203 (P²); 217 (Wn); 219 (W). Besonderer Beliebtheit erfreute sich ein kurzes Stück aus dem großen Exempel.

G³, 131^v: Een gheleert man vraghede ere Ioncfrouwen hoe dat si comen ware te also hoghen state van leuene . Ende si antworde : ouermids die ghenade gods met . x . poenten . ende hi sprac segt mi die x poenten . ende si seide ic doent gherne . Dat eerste poent es dat ic mi altoes liet daer ic my vant des myns yet soekende . . . Es entspricht Pf II, 467, 27 bis 468, 23, läßt aber nach 468, 15 verschiedenes weg und fügt anderes zu. Es war auch hochdeutsch verbreitet.³⁾

§ 69. E II, 7: Die Zeichen eines wahrhaften Grundes. Fassung I: 66 (Br⁴); 83 (Br⁷); 87 (Br¹⁰);⁴⁾ 124 (G⁴); 125 (G⁵). Am verbreitetsten war in den Niederlanden die Fassung, der Pfeiffer bei seiner Echhartausgabe folgte: Br⁴, 15^r: Een meester sprect . het comen wel onderwilen vele menschen te claren verstantesse . . .

¹⁾ PBB XXXIV (1909), 374; 391, 3. 8; 395, 3. 3.

²⁾ Simon 41. Zu B^o vgl. S. 13.

³⁾ Hs. S. Gallen 965; vgl. Simon 18.

⁴⁾ Hsq. im Arch. 04, 76—79.

§ 70. E II, 7: Die Zeichen eines wahrhaften Grundes. Fassung II: 121 (G⁹), 127^r: Van onbedriechliker deuocien . Want wi dit vinden dat adaem onse eerste vader gheuallen es ende bedrogen es in sire vernuften . Die also vernuftich was alsoe dat hi allen creatueren hare name gaf.

Ende lucifer die de ouerste enghel was gheuallen es ende bedroghen es in sire vernuft (= Pf 477, 3—5).

Ende oec balam die propheete die also vernuftich was dat hi bekende toe comende dinghe (= Pf 477, 1—3).

Ende oec menich ander hoeghe verstandich mensche die ghedoelt heeft ende bedroeghen es (= Pf 476, 19—22).

Hier bi moghen wi merken dat allen menschen bedroeghen werden in haren vernufte si en hebben dese . xxiiij . poenten die hier (127^v) naer ghescreuen sijn . Ende soe wie dat deser niet en heeft van syns vernuftes en derfmen niet houden . maer alle die ghene die dese poente hebben die en moeghen niet bedroghen werden in hare vernufte (= Pf 476, 29—32).

Dat eerste poent es dat dese menschen hebben dat es broederlike minne . Dit leert ons cristus daer hi spreect . daer bi soe selen allen menschen bekennen dat ghi ghewaerlike mine iongheren syt eest dat ghi minne hebt onderlinghe ende eendrachtich syt (= Pf 476, 33—37).

Die zweite Fassung weist eine andere Anordnung auf, als die erste.

§ 71. E. II, 12: Der Überschl. 67 (Br⁹). Hochd. in Cbl (Coblenz, Gymnasialbibl., Nr. 43), K (Karlsruhe, Großherzogl. Bibl., Cod. S. Petri 85). Br⁹ enthält nur den Überschl.¹⁾ nicht die Glosse. Br⁹ bietet einen wesentlich besseren Text als Pfeiffers Abdruck.

Pf II, 517, 3—4.

Br⁹, 85^r: die onderscedicheit der persoonlycheit verliesen hare name in der enicheit. So luchtet uter enicheit een eenvol (85^v) dich licht In de pureit des geestes daer eist worden nicht Dat es waer d' es hi te male ontgaen Alle ziere cracht in blootheit

Cbl 150: die (vnderscheit)¹ der personlicheit [Doch]² uerlierent [sy]² ire namen in der einekeit. Es lühtet vß der eynikeit eyn eynfaltig licht (eyn)³ pureit des geystes an yme (selben)⁴ ist er worden nicht An yme (selben)⁴ daz ist war [gar]² an den wercken

¹⁾ PBB XXXIV (1909), 339, 3. 4.

bestaen Daer de geest vp niete
in der enicheit staet Dat . | .
verliest hi dat middel in god-
liker aert

(irre)⁵ krefte (an)⁶ blosheit
(ston)⁷ da geyst vff nit (Pf: an
einekeite bestât dâ verliuret er
daz mittel von götlicher art.)

K. ¹ vnderscheidenheit; ² fehlte; ³ in;
⁴ selber; ⁵ sine; ⁶ in; ⁷ beston.

Br^o gehört, wie die Lesarten zeigen, eng zu K.

§ 72—78. Sprüche.¹⁾

§ 72. E III, 66. Fassung I. 23 (B¹, Teil 2), 61^{ra}: Men leest
van enen geleerden man die begeerden wael viij iaer dat hem god
toenen wolde enen mensche die hem wyseden den weech der
waerheit (Pf II, 623, 13—16) . . . Doe seyde hy Ick en creech
nye quade morgen (aao 3. 22) . . . Ende mitten rechteren arme
der liefsten die verenycht is mit syn heilige godheit omuange ick
hem dat hy mit my moet in die helle (aao 624, 4—5). Vgl. § 55b.

§ 73. E III, 66. Fassung II. 151 (H⁵), 84^r: Dat was een
groet lesmeyster die begeerden van onsen heren gade te weten
wyllicker die allre naste waerheit were daer die mensche toe
comen mocht in desen leuen . . . die arme mensche antworten
Ic en krech nye genen quaden morghen . . . Ic hebbe . . . syn
myscheit omfanghen . . . Ende myt mynen rechteren arme syn
gotheit ende byn mit hem also verenyget dat ic niet en mach
noch en wil anders dan hi en wil. Mer ic segghe hem sal ic in
die helle hi moet mede daer in.

§ 74. E III, 66. Fassung III. 127 (G¹), 245^r: Legitur
quod fuit quidam magister qui desiderauit a deo scire quae via
esset compendiosior ac brevior perveniendi ad deum in hac vita
. . . Ad quem pauper. Ego nunquam habui malum mane . . .
per dextrum brachium ita vnitus sum ad eius deitatem . vt om-
nino aliud velle non possum . quam quod deus vult . Quapropter
dico ei fiducialiter . si omnino decreverit me ponere in inferno
quod oportet eum me sequi et esse mecum ibi . .

§ 75. E III, 66. Fassung IV. 123 (G⁶), 34^v: Men vynt
in seker scrÿftueren . dat wilent was een meester een doctuer die
grote begherte hadde om van onsen heere te wetene welc den
curtsten wech ware vp dese weerelt om tot god te commene ende

¹⁾ E III, 15; vgl. § 10.

tsynder eewegher glorien . . . De aerme man andworde . Ic hebbe altijt goeden dach . . . in mynder sielen ben ic gheuoucht met synder goddelicheden so dat ic gheen ander sake en peynse noch begheeren en mach dan dat hy in alder manyeren met my synen wille doe. Ende daer omme myn vrient ic segghe in goeder trauwen eist dordynancie gods dat hy my in de helle stelt so waert van noede dat hy my volchde ende daer by my ware.

§ 76. Der Wortlaut der vier Fassungen wechselt stark. Es erklart sich das aus der lateinischen Fassung, durch die das Stuck durchging.

§ 77. E III, 69. Hf. 95 (Br¹¹), 146^{ra}: Een gheestelike dochter quam voer een cloester vander predicaren oerdinen Ende vraechde den portier om eenen meester . . . Die Hf. ist jung, sodaß moglicherweise dieses Stuck auf einen Druck zuruckgeht.

§ 78. E III, 70. Meister Eckharts Wirtschaft. 66. (Br⁴)¹. 84 (Br⁶). Beide Hff. gehen auf den verbreiteten, od. Text zuruck und zeigen mancherlei Verderbnisse. So Br⁶, 43^v (= Pf II, 626, 20—26): Soe sprac voerwaer de gheest enquam van bihem niet . Hi sprac de selue sonne die te coelne scynt die scynt oec in de brake . Soe sprach dats waer dese cost es wel vergolden . De meester sprac so ghelt ghi den wyen.

§ 79. E IV, 151: Liber positionum. 83 (Br⁷). Die Hf. beweist, daB Teile dieser zersplitterten Sammlung bis an die Grenzen des nl. Gebiets versprengt waren.

§ 80. Die besprochenen Stucke aus E III und E IV gehoren zur selben Literaturgattung, wie Schwester Katri, zu den Exempeln, in denen ein Lehrer befragt wird oder ein armer Mensch den hohen Meister belehrt. Bruchstucke derartiger Gesprache werden gelegentlich Eckhart zugeschrieben. Daher konnen kleine Spruche, die sich unter seinem Namen hie und da finden, nur bedingungsweise den Werken Eckharts zugerechnet werden.²)

§ 81—82. Ungedruckte Spruche.

§ 81. Hf. 53 (Br¹²), 28^{r/v}, in einer Predigt uber Vinum non habent: Meister egghaert seit . Alsoo langhe als eenich creatuerlic beelde in den mensche es . so en wert dat eewich woert nemmer meer bekent. Diese Anfuhrung mag wohl echt sein.

¹) Hsg. Arch. 04, 81—85; die Textstelle aao 83, 3. 9—13. Keine Hf. nennt Meister Eckhart.

²) PBB XXXIV (1909), 404.

§ 82. Unſichere Stücke. 66 (Br⁴); 84 (Br⁶); 90 (Br⁸); 135 (H²).

a) Von vier Fällen. Br⁴, 19^{r/v}: Meester Eggaert sprect; abgedr. bei De Vr. I, 643.

b) Von fünf Punkten. Br⁴, 123^r; Br⁶, 34^v: [Meester eggaert seit]¹⁾ wie [dat]¹⁾ wille enen (god scouwen)²⁾ hi sal hebben . v . pointe an hem . Teerste is dat hi dat goet van erderike [wel ende]¹⁾ lichtelike laten moghe . Tander es dat hi sinen maghe wel laten moghe . Terde es dat hi arde worde wel liden mach . Dat vierde es dat hi em in allen dinghen also oufenen mach dat hi onuerueilt bliuen . Dat vyfte es dat hi weder te sinen ghebede comt eist dat hem enighe ghedinge es in gheuallen dat hi die also sciere (35^r) come af legghe alse men enen penninc van ere stat op die andere legghet.

c) Br⁶, 14^r: Meester eggaert sprac: wie tot eere tyt meer dan ter ander tyt gods adde . hem ware onrecht . Dat salmen aldus verstaen . Een mensche sal ghelyc staen in al sinen werken so heeft hi in allen sinen werken euen vele loens also god onwandelbaer es in al sinen werken so heeft hi in al sinen werken ghelike loen so heeft hi in allen steden euen vele goods.

d) Br⁶, 14^{r³}): Meester eggaert vraghede enen mensche wat hem ghebrake . aremoede . Doe vraghedi wat es armoede datti(?) ghebrect . hi sprach . drierande armoede Es dat ic myns willen also arem niet en ben alse de ghene die gheen en heeft . Doe sprac hi . dat ware ene hoghe armoede . wat es dat ander armoede dat ghi beghert . dat ic niet arem en ben Mjns mede willen . wat hebbic te doene . wat god wille Dat god alle sine werke doe sonder minen wille . wat heeft good . Mjns mede willen arem sijn . Doe sprach hi dat es dat meeste armoede daer ic noit af hoerde . Dat derde aremoede dat mi ghebreect . dats dat ic niet also enhebbe gheleeft dat alle Mine crachten van binnen ende alle mine sinne van buten niet also verwt en sijn met gode dat sinemmeer gods ontfaen en mochten . daer omme en bennic der ledigher stat niet arem . Daeromme (15^r) ghebreect mi aremoede . Doe sprach hi dat es dnaeste armoede dat ic nie hoerde . Du hebs waer ghe-

¹⁾ Lesarten von Br⁴: fehlt.

²⁾ Lesarten von Br⁴: goet scouwende mensche werden . . .

³⁾ Hsdb. Exempel mit ähnlichem Anf. aber völlig anderem Text. Hs. Würzburg. M. ch. q., 151, 363^v.

sproken so wie die een volcomen arem mensche es hi sal dese . jii . aremoeden hebben.

e) Von 3 Altern der Menschen. Br^s, 175^{rb}: Van drie outheden der menschen meester eggert . (175^{va}) . Sich wi syn alle pelgryms also lange als wi in deser werlt syn ende wi garen waren tot ons vaders lant al daer wi toegemaket syn Die tyt is cort die wech is lanc ende wi behouen ons wel te haesten sellen wi bi dage comen ter herbergen eer ons die poorten worden gesloten wi en mogen niet langer leuen Die doot is ons dicke naere dan wi wanen wi en hebben geen seker morgen die doot en spaert niement ionc noch out wi en moghen alhier niet langer (175^{vb}) wesen Als die menschen comen wt horen xxx iaren so ist noen tyt after dien so waert wel tyt dat wi begonnen te vroeden Ende dat wi gode mynden ende wi ons van sonden hoeden ende dat wi penitencie deden Also lange als wi den doot voor ogen hebben so en mogen wi niet houaerdich¹⁾ wesen wie bliuen van allen grouen sonden behoet Als die menschen comen tot haren xl iaren so ist met hem vespertyt after dien so nemen si of van haren crachten ende die oude seden di si dan hebben die en mogen si dan niet verleg(176^{ra})gen het en si mitter gracen gods quade veriaerde seden maken een nuwe natuer Als die menschen comen tot haren l iaren so ist compleetyt after dien so falgiert die suptylheit van den sinnen ende si vallen bi wilen inden :::²⁾ ende onkuise seden after dien so selmen alle doren oplyken³⁾ tegen die salige doot diemen also seer plach te ontsien Alle die sonden die die menschen ye gededen die nemen of in der outheit sonder alleen die quade giericheit die wassen ende toenemen inder outheit Nochtans (176^{rb}) als die quade leggen te steruen so enwillen si niet sceyden vanden ongerechtigen goeden Dat een waerachtich teyken is dat si dat goet meer mynnen dan haers selfs siel Vermaladyt is dat kint van lx iaren als die sonden den menschen laten inder outheit ende mense niet langer hantieren en mach dat enis geens loens waerdich Al daer om verdienen die goede geestelike luden veel loens Die in haerre bloeyender ioget die

¹⁾ hoüß||dich.

²⁾ dutte (?)

³⁾ opluken. (?)

sonden om gode laten die hem bi rechter natueren genoechlic waren te doen (176^{va}) waert hem betaemlic.

f) Von vier Schäden täglicher Sünden. H², 12^v. Meister egkaert seyt van vierderhande scade die daer comen van daghelicsche sonden . Die eerste is . Want sy berouen den mensche vander heymelicheyte gods . Ten anderen mael . so benemen sy.¹⁾

Ten derden mael so beletten sy den smaec gods . Waer in dat alle creatueren gebetert werden . Ten vierden mael so gheuen sy ofte maken gherescap totten hoeft sonden.

Rap. IX (§ 83—90). Echhart und der Laie.

§ 83. Hff. 17 (A); 48 (Br²); 90 (Br⁸). Wie die Hff. in § 82, so schreiben auch A und Br⁸ ausdrücklich Meister Echhart einige Stücke zu, die sich als apokryph erweisen lassen. Sie stammen aus einem großen Gesprächszeugen, das vollständig in Br² überliefert ist.

§ 84. Echhart und der Laie, so betitelte De Vooy²⁾ das Werk. Es beginnt 205^{va}: Dit es een ander boxken . Meester eggaert een wtgenomen licht van hemelscher wysheit v doet grueten een affecie in gode ende een doer een voetwisch der paepscap ende die v siele in den gheest heeft ghemint . Meester . Ghi hebt my besculdicht voer v gheestelike broeders om dat ic teghens v niet en wil spreken . Myn ouerste reden van mynre sielen die heuet my verboden te spreken van god ende van hemelschen saken | om dat ic wel bekinne tbegryp der paepscap | die tot horen vrede dat niet en moghen ghedoghen | dat leyken yet van gode spreken oft van hemelschen saken . Meester myn siele es vri voer v van gode te spreken ende van hemelschen saken | ghi kint my inden gheest ende myn siele kent v in gode . . . 219^{va} sagt der Meister: Laet dat varen het es alte hoech het en betaemt gheen leken te vraghen . . . : 222^{rb}: Meester men spreck dicke van den dorper . welc haer es een recht dorper? — Dat es een dorper die hem synre sonden niet en scaemt | ende syn quæde ongherechtighe

¹⁾ Zeile nicht ausgeſchrieben.

²⁾ De Vooy, Mnl. leg., S. 68. De XXste Eeuw, Juni 1903.

leuen dat sijn al dorpers | sijn si coninghe oft grauen oft ridders oft papen . Meester alsoe en seggen die blinde houerdeghe niet die heeten den huysmann dorper ende den ambachsman die den arbeit voer hen doen ende selue volghen sy haer ghenuchte . . . 240^{vb}: Meester, ic en heb niet ghehoert dat enich vanden apostelen enighe clerken waren gheleert vander letteren . dan alleen die wtuercoren paulus. Der Fragesteller ist ein Laie, der zu den Pfaffen und den Abtlichen in Gegenjaß steht und sich zu den Dorpers und Handwerfern rechnet.

§ 85. a) Br², 241^{rb}: Meester waer af comtet dat gheestelike liden van abite soe seer veruolghen ende versmaden die goetwilleghe leken daer sy nye quaet af en saghen noch en hoerden . . .

b) 241^{va}: Meester, ic hoerde enen inwendighen broeder preken van uwer oerden tot reynsburch onder tcouent (!) dat die susteren ende die baggaerden ketters ende onghelouich waren . . . (Der Meister): Het hadde hem bat betaemt datmen hem hadde gheprect hoe sy met al haer begheerten edeliken gode souden minnen om hem seluen . . .

c) 237^{ra}: Meester wat segdi tot desen onghestadeghen baggaerden ende tot desen susteren die nv loepen achterlande wt haer goetwillicheit ende om haer broot ende doen grote penitencie onbesceidelik Ende als si dan werden verlicht van hemelscher wysheit ende van godliker bekinnesse . ende si dan yet te veel willen spreken voer die onbekende dies niet en willen verstaen Ende soe werden si veruolcht ende ghescandalisiert ende ghedoemt vander paepscap ende vanden abiten om dat sy som weder keeren totter werelt ende bi wilen comen te valle. (Der Meister): Het sal alsoe wesen die quade die pleghen die goede te veruolghen . . . Der Fragesteller steht mit seinen Sympathien auf Seite der Beggarden; auch der Meister nennt die Gegner der Beggarden böse Menschen, die die guten verfolgen. Der Verfasser des Gesprächs dürfte den Beggarden nahe gestanden haben. Man könnte einwenden, der Meister jage am Anfang: ghi hebt mi besculdicht voer v gheestelike broeders. Damit vergleiche man aber die Stelle im Straßburger Neunfelsenbuch: sich wie die beggeharte lebet, die münche, die brüder die after wege löffent.¹⁾

§ 86. a) 221^{vb}: Meester daer es tweerhande leringhe . Die een es vander heilegher scriftuere ende die andere es vander

¹⁾ C. Schmidt, Das Buch von den neun Felsen, Lpzg. 1859, S. 33.

wysheit des heyleghen gheests. (Meister): Alle die scriftuere die es ghenomen wten sinne ende wter wysheit gods; die sin die es bouen der lettere . . . Wee alle der houerdegheer paepscap die te seer verdrucken ende veronwerden die vander hemelscher wysheit sijn verlicht ende die god vercoren heeft . . .

b) 232^{va}: Meester ic hoerde eens eenen minre broder prediken die van heileghen gheesteliken leuen was dat wi marien niet ensouden aenbeden. Ende ensellen wi marien niet aenbedden soe ensellen wi noch enghelen noch heileghen aenbeden. Noch soe ensellen wi gheen ymaedsen aenbeden alhoe schoen dat sy gheuerwet sijn. Hi seide proper wel ende waer ende hi precte als een die verlicht was vander wysheit des heileghen gheests . . .

c) 224^{va}: Men en sal marien niet gheuen noch den heileghen dat men gode sculdych es.¹⁾

Begghardijch ist die hohe Wertschätzung der Erleuchtung und des unmittelbaren Gebets zu Gott, die Geringswertung des Marienkults.

§ 87. a) 242^{vb}: alhier ende in Utrecht.

b) 241^{va}: ic hoerde enen inwendeghen broeder preken van uwer orden tot reynsburch onder teonuent . . .

Der Verfasser lebte weder in Utrecht noch in Rhijnsburg,²⁾ kannte aber beide Städte: die eine mindestens als nicht entfernten Ort, die andere hatte er selber gesehen. Die Heimat des Werkes dürfte etwa in Südholland zu suchen sein.

§ 88. a) 277^r: Doen werden die Joden onderdanich den keyser . ende leefden by tsyse langhen tyt . Doen allen desen plaghen waren leden . Doen wordt gheboren onsen heere Jhesus Christus die leuenden godts sone van eender maghet in bethleem als ghÿ dick wel ghehoert hebt. Ende die regneerde min dan dry Jaren voer sijn doot In synen openbaren mirakelen ende in synen sermonen . Ende hy begost die kerstene wet die heylÿghe doope . ende dat heylÿghe scacrament (!) . ende doen werdt hy confuselyken ghedooet als ghÿ wel hebt ghehoert . En (!) doen hadde aertryck ghestaen vier werf . xij . C . Jaren ende oeck . ende dat es gheleden . xij . C . Jaer Ende wy hebben gheweest . viij . Jaer ende oeck dry maenden min Hebbender eenighe plaghen

¹⁾ Vgl. § 4, Punkt 8.

²⁾ Desterley, *Histor.-geogr. Wb.*, 1883, S. 564 (nl. Prov. Südholland).

gheweest . dat hebby wel ghehoert . vergaue Godt dat sy al gheleden waren . wadt dat gheworden sal dat weet Godt alleene.

b) 206^{va}: Meester van wat sonden soe syn die groete plaghen ghecomen die binnen desen . xij . iaren syn gheschiet al daer soe groot vernoy¹⁾ es af ghecomen.

Die Entstehung des Buches dürfte demnach etwa in den September 1307 fallen. Die verschiedensten politischen Wirren durchtobten Holland seit Jahren. 1296 war der Bauernfreund Florenz V. vom Adel gefangen genommen und bald ermordet worden; 1299 starb mit Johann I. sein Geschlecht aus und die Streitigkeiten des neuen, Hennegauer, Hauses mit König Albrecht I., wie mit dem Grafen von Flandern schienen kein Ende zu nehmen. Als Laie hatte der Verfasser sicher schwer unter diesen Verhältnissen zu leiden. Dazu kommt noch, daß er den Freigeistern nicht fernstand. Zur selben Zeit ließ der Erzbischof Heinrich einen Synodalbeschuß²⁾ (1306) gegen sie ausgehen. Kein Wunder, daß unser Laie klagt.

§ 89. 235^{vb}: Meester ic hoorde eens eenen priester segghen . hadde een goet gheestelyc mensche een Jaer penitencie ghedaen ende quam hi ten lesten te vallen in eenre doot oft hooft sonden . alle die goede werken die hi te voren ye ghedede in penitencien die bleuen verloren . . . (Meister): Hi looch al was hi een priester ende een lerer ende een mester (!) van der wet . Ic laet staen die een Jaer . Hadde een goet gheestelyc mensche vij Jaer penitencie ghedaen ende worde hi verwonnen ende quam hi te vallen waert in oncuusheden of in gulsicheit oft in houerdicheden oft in menighen vanden . vij . doot sonden . Alsoe vroe als hi opstonde met rechten rouwe soe stonden alle die goede werke met hem op die hi te voren ye ghedede . Het en betaemde der gherechticheit gods niet. Die gleiche Ansicht gegenüber der kirchlichen Lehre vertritt Meister Eckhart in der echten Predigt E I, 15. Es mag demnach möglich sein, daß der Verfasser unseres Traktats Eckhartische Gedanken benutzte.

§ 90. Seit 1304 leitete Eckhart die Ordensprovinz Sachsen.³⁾ Dazu gehörten auch die Niederlande, und seine Stellung brachte es mit

¹⁾ Wegen der Kämpfe des Grafen Ludwig mit den Flamen heißt das Jahr 1384 dat iare van tribulacien ende vernoy (Verslagen en Mededeelingen der Kkl. Akad. v. Wet., Letterkde, Amst., II, VII [1878], S. 297).

²⁾ B. Moll, Kirchengeschiedenis van Nederland II, 3. Stuck (1869), S. 61.

³⁾ F. Büttner, Meister Eckharts Schriften u. Predigten, Lpzg. 1903.

sich, daß er dieses Gebiet bereiste. Vom guten Koch von Groenendaal erfahren wir, daß Eckhart das Volk in vielen Städten lehrte.¹⁾ Vielleicht hörte ihn unser Laie predigen, fand in ihm, von dem er vorher schon mancherlei gewußt hat (der Eure Seele im Geist hat geminnt), einen Geistesverwandten (meine Seele kennt Euch und Ihr kennt mich), und es dürfte nicht ausgeschlossen sein, daß er im Gespräch das eine oder andere erfragte, das er nachher niederschrieb. Jedenfalls hielt man die Antworten für echt und verbreitete sie weiter als Aussprüche des Meisters.

Kap. X (§ 91—103). Eckhart und Ruusbroec.

§ 91. Außer den Werken Eckharts, die in den besprochenen Hss. überliefert sind, kannte man auf nl. Sprachgebiet mindestens noch eine der Schriften, die dem Meister zugeschrieben werden: die Rede der Unterscheidung (E. II, 17 = Pf II, 543—578). Ruusbroec (R) benutzte sie eingehend zu seinem Traktat: Van den twaelf dogheden (David, Werken van I. v. R., Deel III, Gent, 1860).²⁾

a) Kapitelüberschriften:

R Prolog, Kap. I, II, Van Oetmoedicheit.	E
III. Vander Ghehoirsamheit.	Pf 543: Von wärer gehôrsami.
IV. Van Ghelatenheit.	Pf 545: Von ungelâzenen liuten.
V. Van Verduldicheden.	
VI. Vander Afghesceidenheyt.	Pf 547: Von der abgescheidenheit.
VII. Hoe die mensche sijn werce weret op thoechste.	Pf 550: Wie der mensche sîn werce sol wirken ûf daz hoechste ververnünftelichen.
VIII. Dat neyghen tot ondoechden sonder consent, alle weghe vrome den goeden menschen (Hj. E: den mensche altÿt vroemt).	Pf 551: Wie die neigunge zuo den sünden dem menschen frument zuo allen ziten.
IX. Hoe die wille alle dinc vermach.	Pf 552: Wie der wille alliu dinc vermac . . . u. f. f.

¹⁾ Arch. 04, 186, 3. 30.

²⁾ Denifle, Das Buch v. geistl. Armuth, München 1877, S. L.

b) Der Wortlaut ist auf lange Strecken ganz ähnlich; es entsprechen:

R.	E.	R.	E.
31, 24 bis 32, 12	= 543, 22 bis 544, 1.	89, 7—13	= 553, 11—17.
33, 9—10	= 544, 4—5.	89, 13 bis 90, 1	= 553, 20—26.
33, 10—12	= 544, 10—12.	90, 2 bis 91, 1	= 553, 27 bis 554, 2.
33, 15—19	= 544, 12—17.	91, 16—22	= 554, 2—5.
35, 1—11	= 544, 17—24.	92, 1—9	= 554, 7—15.
43, 8—14	= 545, 9—14.	92, 13—26	= 554, 19—27.
43, 20 bis 44, 8	= 545, 14—21.	92, 26 bis 93, 3	= 555, 1—5.
44, 10—14	= 545, 26—28.	93, 6—12	= 555, 5—9.
44, 15—16	= 545, 28—29.	93, 16 bis 94, 4	= 555, 9—18.
47, 23 bis 48, 1	= 545, 29—33.	94, 7—9	= 555, 19—20.
49, 11 bis 50, 3	= 545, 33 bis 546, 9.	94, 15—22	= 555, 28—34.
50, 8—17	= 546, 11—19.	95, 4—16	= 555, 36 bis 556, 5.
50, 18 bis 51, 12	= 546, 19—28.	95, 22—23	= 556, 5—8.
51, 15 bis 52, 2	= 546, 29—36.	95, 27 bis 96, 5	~ 556, 10—15.
52, 3—7	= 547, 1—3.	96, 10—15	= 556, 15—18.
66, 18 bis 67, 7	= 547, 14—22.	96, 23 bis 97, 7	= 556, 18—26.
67, 19 bis 68, 7	= 547, 22—30.	97, 9—18	= 556, 26—33.
68, 14 bis 69, 1	= 547, 30—36.	97, 19 bis 98, 5	= 556, 34 bis 557, 4.
69, 2—11	= 547, 37 bis 548, 4.	98, 5—11	= 557, 8—12.
69, 16 bis 70, 12	= 548, 5—19.	99, 7—12	= 557, 12—15.
70, 12—23	= 548, 20—27.	99, 13—15	= 557, 16—18.
70, 23 bis 71, 3	= 548, 29—33.	99, 21 bis 100, 7	= 557, 19—26.
73, 5—11	= 548, 24—37.	100, 9—26	= 557, 26—39.
73, 24 bis 74, 15	= 548, 38 bis 549, 12.	101, 1—4	= 557, 39—40.
75, 1—6	= 549, 17—20.	101, 4—11	= 558, 1—7.
75, 7—9	= 549, 20—22.	101, 19—20	= 558, 7—9.
75, 12—17	= 549, 22—26.	102, 1—2	= 558, 9—11.
75, 18—21	= 549, 26—30.	102, 5—8	= 558, 12—14.
76, 8—11	= 549, 39—40.	103, 7—10	= 558, 14—16.
77, 18 bis 78, 15	= 550, 1—17.	104, 12—20	= 558, 18—26.
79, 12 bis 80, 3	= 550, 17—29.	105, 8—12	= 560, 4—8.
81, 9—23	= 550, 29—37.	105, 13	= 560, 8—9.
82, 2—10	~ 550, 37 bis 551, 6.	105, 20	= 560, 11—12.
82, 11 bis 83, 13	= 551, 16—33.	106, 18—23	~ 560, 12—14.
84, 16—18	= 551, 33—34.	107, 12—14	~ 560, 14—15.
85, 1—7	= 551, 34 bis 552, 2.	107, 14—21	= 560, 16—21.
85, 9—18	= 552, 2—9.	108, 6—9	= 560, 21—33.
85, 18 bis 86, 5	= 552, 10—21.	109, 2—7	= 560, 25—29.
86, 12—23	= 552, 22—31.	109, 11—19	= 560, 29—34.
86, 27—29	= 552, 31—32.	109, 23 bis 110, 3	= 560, 33—38.
87, 7—14	= 552, 32—38.	110, 16—22	= 561, 1—7.
88, 1—6	= 553, 1—6.	111, 8—11	= 561, 9—12.
88, 14—20	= 553, 6—11.	112, 1—10	= 561, 15—25.

R.	E.	R.	E.
112, 13—16	~ 561, 25—28.	114, 25 bis 115, 2 = 562, 24—26.	
113, 18—20	= 561, 28—31.	115, 6—12 = 562, 27—32.	
114, 4—7	= 561, 32—35.	115, 20—24 = 562, 36—38.	
114, 8—14	= 562, 16—21.	116, 3—5 ~ = 563, 1—3.	

§ 92. Oft ist der Text, den Pf bietet, umfangreicher (vgl. 556, 10—33 = 95, 27 bis 97, 18), oft kürzer als R (vgl. 554, 19 bis 555, 5 = 92, 13 bis 93, 3; 556, 34 bis 557, 12 = 97, 19 bis 98, 11 u. f. f.); gelegentlich sind Auslassungen durch ähnlichen oder ganz andern Text ersetzt (vgl. 558, 26 bis 560, 4 und 104, 20 bis 105, 8 u. f. f.). Der Wortlaut ist häufig der gleiche:

E, Pf 547, 27—28: wan wer daz werc saket, des ist daz werc eigenlicher unde wêrllicher denne des, der dâ wûrket daz werc

R 68, 3—5: Want di dat werc saket, des is dat werc eyghentliker ende wercliker ende die werket dat werc principaliker.

E, Pf 548, 7—8: wan ez ist ein bezzer werc beten denne spinnen und ein edeleriu stat diu kirche denne diu strâze.

R 69, 18—20: want het is een beter werc beden dan spinnen ende een edelre stat die kerke dan die strate

E, Pf 548, 31—33: mêr : man sol haben einen gewesenden got, der verre ist obe den gedenken des menschen und aller creature

R 71, 1—3: Daer om salmen hebben enen ghewesenden got die verre boven den ghedencken des menschen is ende alre creaturen

E, Pf 549, 9—11: und in allen dingen vindet er des dinges bilde und ist ime alsô gegenwürtic, als vil der minne mêr unde mêr ist.

R 74, 10—13: Ende in allen dinghen vint hi des dinghes beelde dat hi also mint, ende is hem alsoe vele jeghenwoirdiger alsoe vele als die minne craftiger ende meer in hem is.

Der Ruusbroec'sche Traktat und die Rede von der Unterscheidung stehen demnach in engem Verhältnis zu einander.

§ 93. E, Pf 547, 14: Ich wart gevraagd; etliche liute . . . ; R, 66, 18: Een woert wart ghevraghet enen goeden man . . . Gingen beide Werke auf gemeinsame Quelle zurück oder hätte dem „Bruder Eckhart“ Ruusbroec's Schrift vorgelegen, so stände kaum im hochd. Text: Ich wart gevraagd . . . Der Verfasser des Traktats von Zwölf Tugenden benutzte wahrscheinlich Bruder Eckharts Rede von der Unterscheidung.

§ 94. Gewöhnlich nimmt man an, Bruder Eckhart und Meister Eckhart seien eine Person.¹⁾ Das sei im folgenden vorausgesetzt. Van Otterloo vermutet,²⁾ Ruusbroec habe den Meister in Köln gehört. Dann wäre es das Wahrscheinlichste, daß er die Rede von der Unterscheidung dort kennen gelernt und bald darauf zu seinem Traktat verwendet habe. Eckhart starb 1327, bis dahin mußte Ruusbroec in Köln gewesen sein. Er wurde 1294 geboren, wäre also zu der Zeit etwa 30 Jahre alt gewesen, und die 12 Tugenden dürften ein Jugendwerk, vielleicht überhaupt das erste des Verfassers sein.

§ 95. Die Echtheit des Traktats wird freilich auch bezweifelt.³⁾ Man muß zugeben, daß der Stil in diesem Werk bei weitem nicht die Feinheit und Geschlossenheit aufweist, die Ruusbroec oft eigen ist. Zum Teil erklärt sich das aus der Art, wie die Rede von der Unterscheidung benutzt wurde. Stilungleichheit und Abhängigkeit von einem Vorbilde sind im allgemeinen Kennzeichen von Jugendwerken. Als ein solches wird der Traktat angesehen werden müssen.⁴⁾ Nimmt man das an, so wird man, unter obigen Voraussetzungen, sagen: als Ruusbroec den Traktat von den zwölf Tugenden schrieb, schätzte er Meister Eckhart hoch.

§ 96. In mehreren Werken wendet sich der Prior immer und immer wieder gegen Anschauungen seiner Zeit, in denen er Irrtümer erblickte:

I. Von vier Beforungen (David, IV, 1861).⁵⁾

a) Es irren die Leute, die „subtÿl sÿn van sinne ende scale (scalek, Arnsw.)“⁶⁾ ende behendich in natuerliken verstande . . . Want hare nature ende hare inwendighe sinne bloyen ende glorieren inden lichte der naturen, ende dit natuerlike licht besitten si met alsoe groter . . . eyghenheit dat hen dunct dat si alle waerheit . . . begripen . . . moeghen sonder die ouernatuerlike hulpe Gods (David, aao 276, 20 bis 277, 5; Arnsw., aao 212, 8—16) . . . Ende hier omme sÿn si also (al: Arnsw.) ongeloeuige heydensche menschen . . . (David 277, 9—10; Arnsw. 212, 35 bis 213, 1).

¹⁾ PBB XXXIV (1909), 395—97.

²⁾ Van Otterloo, Joh. Ruusbroeck, Diff., Amsterdam 1874, S. 123.

³⁾ Van Otterloo, aao 152—154. Vgl. dagegen De Vreese, Bijdragen tot de Kennis van het leven . . . van Jan v. Ruusbroec, Gent 1896, S. 63—68.

⁴⁾ Dafür spricht die Stelle bei De Vreese, aao, S. 30, Z. 19.

⁵⁾ Auch dieses Werk scheint auf einen oberd. Traktat zurückzugehen, der in mehreren Hss. erhalten ist (Münchberg, Cent. IV, 29; Cgm 627 u. a.).

⁶⁾ Aao (§ 58).

San van Leeuwen, der gute Roß sagt: oec was Eckart . . . een die behendichste ende oec die alre suptylste man in bloeten natuerliken lichte sonder ouernatuerlike gracie . . . Mer hi was . . . op dander side een puer onghelovich sot (Arch. 04, 3. 184, 3. 35—39).

b) Betrogen find alle die subtile menschen die . . . met hem selven ende met haren eyghenen lichte clymmen willen sonder die ghenade Gods (David, aao 279, 4—7).

San v. Leeuwen: Eckhart und die freien Geister willen opclymmen met eyghenre cracht, ende segghen dat sy der gracies noch der hulpe . . . ons heren Jhesu Cristi niets niet enbehoeven (Arch. 04, 191, 31—33).

c) Si wanen die wýste der werelt syn (David, aao 277, 15—16).

Der Roß greift Eckhart an, weil er allene syn sot eyghen hoeft woude setten ieghen alle meestere die doe in eertrike waren (Arch. 04, 185). Zu wiederholten Malen (Arch. 04, 184, 13; 185, 12—31; 189, 18—20) weist der Roß in ähnlicher Weise auf die Stelle in der 15. Predigt hin, in der Eckhart seine Anschauung der aller andern Meister entgegensetzt.

d) overmits hare hoverde soe dunct hen dat si alle die Scrituere claerre, ende nare, ende bat verstaen dan die heylighen daden diese ghescreven ende gheleert . . . hebben (David, aao 277, 12—15).

Ähnlich drückt sich der Roß aus: Eckart woude allene voert setten ende segghen dies gheen heyleghen noyt en dorsten op sinnen noch segghen (Arch. 04, 185).

§ 98. Der Prior und der gute Roß lebten im selben Kloster, verkehrten täglich miteinander, tauschten sicher ihre Gedanken aus: sollten nicht die gleichen Ausdrücke auf gleiche Gedanken schließen lassen? Sollte nicht auch Ruusbroec bei den angeführten Stellen an Eckhart gedacht haben? Angenommen, er tat das. Dann müßte folgende Stelle auf einen Ausspruch des Meisters anspielen: andere menschen, die een eenvoldich heyligh leven leiden ofte een hert leven van penitencien die achten si also grove esele ende beesten (David, aao 278, 2—8). EI, 87 heißt es: liute, die sich behaltent mit eigenschaft in penitencie und úzwendiger üebunge . . . Dise menschen heizent heilig von den úzwendigen bilden, aber von innen sint sie esel (Pf II, 280, 28—32) (vgl. 281, 4). Wir haben demnach einige Berechtigung zu der

Annahme, der Prior habe die 15. und 87. Predigt Eckharts gekannt und bei der 3. Beförderung an sie gedacht.

§ 99. An anderer Stelle wendet sich Ruusbroec gegen Rezer, die sagen, sie seien één met Gode (Gheesteliker Brulocht, Kap. 76, David, Werke VI, 1868, S. 174, Z. 26—27).

a) si en hebben bekennen noch minnen, noch willen, noch bidden, noch begheren, . . . aldus sijn si arm van gheeste (aao 137, 23—27).

E I, 87: daz ist ein arm mensche, der niht en wil noch niht bekennet noch niht begert (Pf II, 281, 18—19).

b) Ende hier omme, segghen, si alsoe langhe alse de mensche na doghede steet, ende hi begheert den liefsten wille Gods te doen, soe es hy noch een onvolcomen mensche, want . . . hi en weet niet van deser gheesteliker armoede (David, aao 174, 14—18).

E I, 87: Alsô lange daz der mensche hât daz, daz . . . sîn wille ist, daz er wil erfüllen den allerliebsten willen gotes, der mensche hât niht armuot (Pf II, 281, 9—12).

§ 100. In Kap. 19 des Traktats: Von den 12 Begghinen: De primo errore qui Deum Spiritum sanctum impugnât (David V, 1863, S. 50 ffg.) richtet sich Ruusbroec gegen Leute, die u. a. sagen, „dat si sijn alsoe ledich, also ofte si niet enwaren“ (aao. S. 50, 3—4).

E I, 87: sol der mensch wêrlîche arm sîn, sô sol er sînes geschaffenen willen alsô ledic sîn, als er was dô er nicht enwas (Pf II, 281, 14—15).

Das Kapitel richtet sich gegen die Beggharden. Es ist bekannt, daß diese die Worte des berühmten Meisters benutzten, um ihre Lehren zu decken. So könnte es auch hier sein; Ruusbroec hätte dann diese Anschauungen aus begghardischen Schriften oder Predigten kennen gelernt und könnte sich bewußt gewesen sein, daß die begghardische Fassung dem Eckhartischen Wortlaut nicht fernstand. Denn die 87. Predigt kannte er sicher.

§ 101. Im folgenden Kapitel (20.) De altero errore vel haeresi adversus Deum Patrem (aao S. 52—53) richtet er seine Waffen gegen die ghene dien dunct dat si God sijn van naturen. Want yeghewelc van dien vermalendiden menschen sprect aldus:

a) »Doen ic stont in minen gronde, in mÿn ewighe wesen, doen en haddic enghenen God.«

Pf II, 281, 20: Dô ich stuont in mîner êrsten ursache, dô enhâte ich keinen got.

b) »maer dat ic was dat woudic ende dat ic woude dat was ic.«

Pf II, 281, 23—24: daz ich wolte daz was ich, unt daz ich was daz wolte ich.

c) »Haddic ghewilt ic en ware niet gheworden, noch ghene creature.«

Pf II, 284, 8—10 muß nach Loße, S. 52, entsprechend dem Text von B⁴ (Loße A), La geändert werden; die Stelle heißt in Würzburg, M. ch. q., 151:

het ich gewolt ich wer noch nicht vnd alle ding weren nicht.

Die Untersuchung zeigte, daß Ruusbroec gegen einen namenlosen Häretiker mit ähnlichen Ausdrücken kämpft, wie Ruusbroecs Genosse Jan van Leeuwen gegen Meister Eckhart; daß Ruusbroec auf die Stelle der 15. Predigt leise anzuspähen scheint, die dem Koch besonders anstößig erscheint (§ 97, c), daß Ruusbroec im Zusammenhang damit einen Satz der 87. Predigt anziehen dürfte. Die weiteren Parallelen und schließlich obige wörtlichen Ausführungen bestätigen diese Annahme: Ruusbroec kannte die 87. Predigt: Beati pauperes, die Meister Eckhart zugeschrieben wird.¹⁾

§ 102. E I, 87 ist nur in wenigen Hss. und in Tl überliefert, jedes Mal namenlos,²⁾ aber immer in Verbindung mit anderen Werken Eckharts und seines Kreises. Man darf daher nur sagen: Beati pauperes war eine Predigt, die unter Eckharts Anhängern verbreitet war, und gegen die Anhänger des Meisters wendet sich Ruusbroec.

§ 103. Bei Ruusbroec folgen die drei Zitate aus E I, 87 unmittelbar aufeinander (David V, S. 52, Z. 5—22); nicht so in E I, 87. Das Stück Z. 5—22, das David als einheitlich ansieht, ist demnach eine Aneinanderreihung von verschiedenen Sätzen, die keineswegs demselben Werk entnommen sein müssen. Es klingen zwar noch einige Stellen an E I, 87 an: Zeile 8 vgl. Pf II, 281, 25—26; 283, 40 bis 284, 1. Zeile 8—10 vgl. Pf 284, 8—10; wörtliche Übereinstimmungen fand ich nicht mehr. Dagegen bietet die Stelle noch weitere Anhaltspunkte, daß der Prior dabei an Meister Eckhart dachte:

¹⁾ Nur auf die Autorität von Tl; vgl. PBB XXXIV (1909), 331.

²⁾ Vgl. aao; außerdem Würzburg, Univ., M. ch. q., 151.

a) Er spricht von denen, die dunct dat si God sijn van naturen (aao S. 52, 3—4), und von dem, der jagt: ic bin in minen wesene God van naturen (aao S. 52, 14—15).

Der Koch wendet sich gegen „Eggaert ende die sine“, weil sijn dat wesen Gods sijn willen (Arch. 04, S. 193, Z. 18, Z. 23; vgl. S. 192, Z. 25—26).

b) Diese vermaledeiten Menschen sagen: Want in God en is gheen ondersceit noch Vater, noch Sone, noch heiligste Gheest (aao S. 52, Z. 18—19).

Der 23. der verurteilten Sätze schließt: nulla igitur distinctio in ipso deo esse potest; und E I, 8 heißt es: dā enist er vader noch sun noch heiliger geist in disem sinne (Pf II, 46, Z. 37—38). Die verurteilten Sätze waren in Groenendaal bekannt (Arch. 04, 192, 28—30).

San van Leeuwen: (Eggaert ende di sine) setten oec dat wesen Gods sonder drieheit der persoene (Arch. 04, 193, Z. 24—25).

Im 20. Kapitel des Buchs von den zwölf Beghinen, im 76. Kap. des Brautlaufs und in der 3. Befragung wendet sich also Ruusbroecs Angriff gegen Häretiker, die vom guten Koch als Eckharts Anhänger angesehen wurden. Sicher hatte der Prior dieselbe Ansicht. Man darf demnach sagen: Ruusbroec wollte Eckharts Einfluß bekämpfen.

Kap. XI (§ 104). Dietrich von Freiburg.

§ 104. Hff. 47 (Br¹); 53 (Br¹²); 104 (De); 117 (G²); 175 (L). Die einzige Spur, daß Dietrichs Name bis in die Niederlande gedrungen ist, bietet die erste Handschriftengruppe (§ 57) mit Eckhartpredigten, die Taulerüberlieferung. Dort heißt es in T 93 (Beati oculi, qui vident), Br¹², 175^v: Van desen inwendighen adel hebben vele meesters ghesproken beede oude ende ionghe . Als bisscop aelbrecht meester diederic ende meester eggaert . Die een hiet een vonke der zielen Die ander (een dwelm of een dolen)¹⁾ der zielen of een neersticheit Biscop aelbrecht (noemet)²⁾ een beelde daer die helighe drieuoudicheit in ghebeeldet ende ghelegghen es.

¹⁾ De: enen bodem of een vat.

²⁾ De: noemet.

Kap. XII (§ 105—113).

**Nikolaus von Straßburg und des Lesemeisters von
Straßburg Predigt vom Goldenen Berg.**

§ 105. Der Goldene Berg. I. M. Fassung: 2 (A¹); 4 (A²); 12 (A³); 84 (Br²); 66 (Br⁴); 127 (G¹); 177 (L); 205 (Tr¹); vgl. 124 (G²); 222 (Pa³). II. Lat. Fassung: 206 (Tr³). Die Predigt vom Goldenen Berge,¹⁾ die prediet die leesmeister van straesborch te louen ter prekeren te capittel (A¹) erfreute sich im ganzen Niederland einer ungewöhnlichen Beliebtheit. Sie war hauptsächlich in deutscher Sprache verbreitet, kommt aber auch lateinisch vor. Tr³: Hunc sermonem predicauit lector fratrum predicatorum conuentus ciuitatis Argentine — gallice Strabour — in alemannia in capitulo predicatorum ville louaniensis. Die Einteilung der Predigt ist einfach: Teil I führt aus, wie sich der Mensch zur Seligkeit halten soll, II bringt das Exempel vom Goldenen Berg, III die Auslegung, IV die Nutzenanwendung in Gebetsform.

§ 106. Teil I.

A¹: Nv verstaet ic wil v seggen
een waerheit ende die pynt v te
houden Ic en woude nyet dat
alle die werelt myn waer ic en
verstonde dese waerheit ende
des laet hem een yegelic mensche
gedencken in syn eynde ende can
hi dese lesse onthouden noch in
die helle noch in dat vegheuer
en coemt hi nemmermeer. Ten
iersten mael behoort den mensche
te hebben drie punten | Dat ierste
is rou van sonden dat hem syn
zonden also groot syn oft alsoe
leet | dat hem syn sonden leeder
syn dan lieuer

Tr²: Volo vos(!) dicere vnam
veritatem | et ham retineatis di-
ligenter quia nollem quod totus
mundus esset meus | et hanc
veritatem ignorarem | et de hac²⁾
debet habere memoriam omnis
rationalis creatura maxime in
ar¹⁰ mortis | Et si huius veritatis
possit habere memoriam cum fide
spe et caritate | sciat quod nec
ad infernum nec ad purgatorium
perueniet In principio oportet
quod persona habeat in se tria |
primum est contricio omnium
peccatorum suorum | et si non
fuerit maior quam quod plus sibi
displicerent mala quam placerent
. hoc intelligendum est in ar¹⁰

¹⁾ Hsg. von Serrure, *Vaderlandsch Museum*, Gent, II, 215, 17; L. Scharpe, Bieckorf 1893, 228.

²⁾ hac?

Dat ander is bicht of dat hi den tyt heeft ende scade

Dat derde is beteringe van sonden al weer si also cleyn als te seggen een aue maria ende en en can hys nýet gedoen soe segge hem die priester dat hi peynse op gode ende ist dat hi seit mit begeerten . O heer hoe groet syn mýn zonden ende hoe cleyn is mýn penitencie die my geset is.

mortis . dicunt tamen magistri quod minimus dolor malorum sufficit ad deletionem culpe dum tamen informatus fuerit caritate Secundum est confessio si tempus locum et personam habere potuerit

Tercium est satisfaccio eciam si non fuerit maior quam dicere vnum aue maria et abstinencia a peccatis Et si illud dicere non possit iniungat ei sacerdos quod habeat cor ad deum firmiter | Et se peccator dicat . O . domine quam magna sunt peccata mea et quam parua est penitencia mihi iniuncta.

Es mag dahingestellt bleiben, ob der lat. Text eine Übersetzung ist oder nicht.

§ 107. Eine wohl ungedruckte, hochd. Predigt über das gleiche Thema steht in Hj. Berlin, germ. 4°. 191, 393^v flg. (B): Der lesemeister von köln brüder nicolaus prediget vns dise predige vnd sprach (I. Exempel, II. Auslegung, III. Nutzenwendung: Buße, IV. Schluß):

A¹, Teil II: Ende (75^r) verueerdi nýet ic wil die troesten ende setten die een gelikenisse oft weer een heer een coninc die enen berch hadde van ghemalen goude die also groot weer als die stat van louen ende hi spraec aldus Ic sette desen berch gemeyn allen den ghenen die scout sculdich syn dat si comen ende sceppen also vele als si willen ende quiten hoer scout ende weer dan een mensche die schuldich weer vyf scillinge gout

B, Teil I: Vns ist ein gülden berg für geleit vnde ist darvmb für geleit daz alle die do schuldig sint die schulde do von nemen vnde sich selber ledigent nũ wer der ein tor

der v. B: het in sinen seckel vnde kem einer dem er gelten solt vnde

ende dan nýet en quitede syn scout vanden ghemeynen berghe men soude seggen . dat hem quaem van doerheiden off van crancheiden dat hi syn scout nýet en had betaelt vanden gemeynen berghe.

A¹ IIIa. Nv hoer mensche wat ic v seggen sal allen gemeyn Onse lieue heer Jesus Christus die wandelde op eertrýc xxxij iaer dat hi nýe engeleefte lieuen dach hi endede nýet soe vele dat hi sette den enen voet voerden anderen het enwas ghenoech dusent werelden mede te verlossen.

IIIb. Ende die mýnste droepel zweets die hi zweette ende bloets dat hi bloede off die mynste wonde die hi ontfinc die was weert dusent weruen alsoe vele werelden mede te verlossen . . . Christi Leidensverdienst ijt der Goldene Berg . . .

IIIc. Van desen berch sciep die scaker doe hi hinck ter rechterhant aenden cruce ons heren ende betaelde syn scout nv waer aff comet dat twee menschen van geliken sonden steruen die een veert slechts in hemelryc die ander veert int vegheuiet xl iaer of hondert Dit coemt dat hi sciep inden gulden berch dat is indie verdiente ons heren ihesu Christi Die ander die ten vegheuiet

gúlte er im von den v B daz er nit nem von dem berge vnde im gúlte waz er im schuldig wer der im dar vmb dar geleit ist daz er sich selber mag lidigen von aller schulde

B II. By den v B bedútet er des mónschen leben . Wan wer der mónsch ist der von sinem leben gelten wolt der wer ein tor Wenn daz mag nieman getun wan also verre also got vnser leben vnde vnser werg mit sinem heiligen leben vnd mit siner bitteren marter geheilget het.

B —

coemt quijt syn scout van
mennyghenen goede want hi en
had gheen kennisse van desen
gulden berch noch vander ver-
dienten ons heren ihesu.

A¹ IV, 1. a) Hier om suldi
peinsen: O Here hoe groet syn
myn sonden

1. b) ende hoe cleyne is myn
penitencie die my gheset is.

2. a) O hemelsche vader ic
kenne wael ende weet wael dat
ic teghen v dicke geleeft heb
ende ghedaen heb

2. b) ende dat myn sonden
also groot syn dat ic die nyet
beteren en mach noch die mit
mynen werken gegelden.

3. O hemelsche vader ic wil
di beteren mit alle den werken
die v enige sone ye gedede off
ghewracht heeft voer my mit alle
den ellendigen voetscappen die
hi ye voer my ontfinc ende mit
sinen ::::::: bloede dat hi voer
my vergoten heeft ende metten
ghebenediden doot die hi voer
my gheleden heeft die offer (76^r)
ic di o hemelsche vader ...

A¹ —

Dold.

B III. Vnde sprach aber do:

Nũ wil ich vch leren in disen
berg griffen mit vier henden der
andaht.

1. Die erste hant ist daz der
mõnsch gedencken soll wie
manigvaltlich er wider got
gesündet hat vnde bewert daz
do mit daz Sancte Johannes
sprichet in siner epistelen: nos
omnes sumus peccatores wir
sint alle sunder.

2. Die ij ist daz wir süllent
bedencken wie klein bũs wir
haben empfangen vber vnser
sünde wenn es beschicht dick
daz man vns vmb dõtlich sünde
etwie manig pater noster zũ
bũsse git.

3. Die iij hant ist daz wir
gedencken süllent wer der ist
der fũr vns gelitten het (394^r).
Er ist gottes sũn glich dem
vatter an gewalt an wisheit
an gũte.

4. Die iiij hant: waz daz ist
do mit der selbe gottes sũn fũr
vns gebessert hat. Es waz der
aller schemlichste dot den man
erdencken kunde.

B IV. Vnde wer kein loster-
licher dot gesin er het in vch
erwelt zũ liden fũr den mõnschen,

Der also würdig ist vor got dem himmelschen vatter wan er dem vatter glich ist daz er mit dem mnisten tropfen sines heiligen blütes den er ie vergos dem vatter zû bûs genûg het gegeben vnde zû besserung fûr also manig hundert tusent welt also ioh genemen (?) kunde.

B V. Vnde seit vns do ein tröstlich wort von jacop dem patriarchen do er sterben wolte daz er sinen sînen ieglichen gap waz in an gehort . . . Gott ist Iakob, die Söhne sind die Engel, Iosef ist der Mensch.

§ 108. Der Schreiber der hochdeutschen Predigt mischt sich selber mehrmals ein, so am Anfang: prediget vns dise predige vnde sprach; B II, Anf.: By den v B bedütet er des mōnschen leben (er = Bruder Nikolaus); B III, Anf.: Vnde sprach aber do: B V, Anf.: Vnde seit vns do ein tröstlich wort . . . Die Hj. bietet demnach keinen wörtlichen Text, sondern einen Bericht, wahrscheinlich nur einen Auszug. Im großen dürfte sich der Schreiber aber an das gehalten haben, was er gehört hatte.

§ 109. Nikolaus von Straßburg predigte über den gleichen Text, wie der Lesemeister von Straßburg. Der Wortlaut ist jedoch wesentlich verschieden, ja sogar im Exempel selbst finden sich Abweichungen. Der Lesemeister setzt den Fall, ein Mensch sei fünf Schillinge schuldig, Nikolaus dagegen, ein Mensch habe fünf Schillinge in seinem Säckel. Auch die Deutung ist in beiden Predigten eine verschiedene; A III legt den goldenen Berg, B II die fünf Schillinge aus.

An einzelnen Stellen berühren sich beide Fassungen wieder. A IV, 1a und 2a = B III, 1: wie groß sind meine Sünden; ebenso A IV 1b, 2b = B III, 2: wie klein ist meine Buße; A IV, 3, die Eingangsworte entsprechen etwa B III, 3: Gottes Sohn hat uns erlöst; A IV, 3 = B III, 4: durch seinen Tod erlöste er uns.

A III und B IV benutzen ein gleiches Stilmittel: ein Tropfen von Christi Blut genüge, um 100 000 Welten zu erlösen (vgl. u.)

A I und B IV haben nichts Entsprechendes in der andern Fassung.

§ 110. Die IX. Predigt¹⁾ des Nikolaus von Straßburg handelt auch über den Goldenen Berg. Dort sagt er: Dir ist reht beschehen als eime der wiste, daz der künig von Frangrich (vgl. 263, 36; 267, 34—35) hêti einen alsô grôzen berg mit gemalneme golde, als einre in der welte ist, und ist der gemein aller menschen ... Ich wäre töricht, wenn ich fünf Schillinge schuldet und die von meinem Gelde bezahlte, statt von dem goldenen Berg (Pf I, 287, 40 bis 288, 18 = A II). Der Berg ist Christi Verdienst um uns und was er in 33 Jahren um uns litt, ist alles unser. Ja, das Geringste, was er in dieser Zeit litt, ist genug, um tausend mal tausend Welten zu erlösen (aao 288, 18—29 = A III). Nû sün wir sprechen: ô mîn herre Jêsus Kristus ... ich bekenne mîner sünden swârheit und manigvaltikeit, mit den ich dicke und umbillich dich ... erzürnet habe ich bekenne ouch mîner buoze kleinheit gegen mîner sünden grôzheit ze zellende (aao 288, 29—33 entspr. A IV, 1a, 2a + 1b, 2b). Was bei Fassung A¹ und B verschieden war, stimmt überein bei A¹ und Predigt IX. Beide Texte setzen den Fall, ein Mann schulde fünf Schillinge, legen den Goldenen Berg als das Leidensverdienst Christi aus und beide fügen sogar ein Gebet an, das in gleicher Weise anleiten soll, aus Christi Heilschatz zu schöpfen.

§ 111. In der VII. Predigt behandelt Nikolaus von Straßburg das Thema vom Goldenen Berg ganz kurz (Pf I, 282, 1—15): Das geringste Werk Christi ist genug für all unsere Sünde (= A IIIb.). Aber er litt 33 Jahre, um einen großen Hort zusammenzuparen, aus dem wir unsere Schuld zahlen können (= A IIIa.). Dazu brauchen wir nicht mehr, als ein Ave Maria (= A I, 3). Ein Tor ist daher, wer mit eigenem zahlt, was er mit fremdem Gute gelten kann (= A II, Schluß). Auch in den Predigten II, VIII, XII spielt Nikolaus auf den goldenen Berg an (Pf I, 269, 17—26; 284, 10—15, 22; 299, 28—31), aus dem wir unsere Schuld mit einem bloßen Ave bezahlen können.

§ 112. Nikolaus von Straßburg wendet ein Wort mit besonderer Vorliebe an: bezzern²⁾ im Sinn von büßen, und entsprechend bezzerrung

¹⁾ Pf I, 285—289.

²⁾ In der Bedeutung bes. alemanisch: S. Fischer, Schwäb. Wb., Tüb. 1904, 925—26; Martin u. Lienhart, Wb. der Elsäss. Mundart, II (Straßb. 1907), S. 99; Staub u. Tobler, Wb. der schweizerdeutschen Sprache, IV (Frauenfeld 1901), 1674.

im Sinne von Buße. (Pred. II): Pf 267, 12, 19, 21, 22; 269, 25; (V): S. 275, 17—18; (VI): 277, 40; 278, 7, 21, 23; (VII): 281, 33, 36, 37, 39; (VIII): 284, 1; (IX): 288, 27, 29, 35, 39, 40; 289, 1; und Predigt B III, 4. In gleicher Bedeutung braucht es der Lesemeister von Straßburg (A I; A IV, 2b; A IV, 3).

§ 113. Nikolaus liebte das Thema vom Goldenen Berge; er variierte es (B und IX), spielte darauf an (II, VII, VIII, XII). Er legte es in gleicher Weise aus, wie der Lesemeister von Straßburg (IX), bediente sich dabei gleicher Gedanken, gleicher Stilmittel und gleicher Ausdrücke. Er war Lesemeister, stammte aus Straßburg, lebte in Köln und konnte ganz wohl in dem nicht allzu entfernten Löwen predigen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir in ihm den Lesemeister von Straßburg zu sehen haben.

Kap. XIII (§ 114—137). Heinrich Seuse.¹⁾

§ 114—115. Seuses Leben (Bihlm. 3—195).

§ 114. Fassung I, Hff. 113 (Dü), nrh.; 151^a (H).

Bihlm. S. 26, Kap. VIII (Lesarten Dü).

Als ze Swaben in sinem lande (ind) an etlichen steten gewonlich (gewoynheit) ist an dem ingenden (nuwen) jare, so gand die jungling dez nahtes us in unwisheit (vnwissenheit) vnd [bitent des gemeiten, daz ist, sú] singend lieder und sprechend schönú gediht und bringent es zú, wie sú múgent mit hoflicher wise, daz in ire liep schapel (eyn krentzgyn) geben. Daz viel sinem jungen [minnerichen] herzen [also] vast in, so er es horte, (als hyt hoirde Alsoe) daz er

H, 198^{ra}:

Het was in swauen een ghewoente in somyghen steden inden nyen iaer Dat die ionghelingen des nachts wtgaen tot haren vriendinnen Ende maken schoene ghedichten ende singhen hem liedekens te lieue om van hem te crýghen een nye iaer. Dat beuiel synen herten alsoe wael als hi dat hoerden. dat hi oec des seluen nachts voer syn lief ghinc ende badt om een nye iaer.

¹⁾ In diesem Kapitel gelten die Siglen nur für den betr. Abschnitt.

och der selben naht fúr sin ewiges
liep gie und bat och des ge-
meiten (vmb eyn schappeyl)

H bietet einen stark gekürzten Text, enthält die gleichen Lücken wie Dü, weicht mit Dü vom Bihlmeierschen Text ab, dürfte demnach auf gleiche Quelle zurückgehen; da Dü eine nrh. Fassung ist, kam wohl auch H über den Niederrhein in die Niederlande.

§ 115. Fassung II, Hs. 64 (Br), 1^r (Kap. VIII und X):
Dit syn sommeghe gheestelike mynnen briuen die seynde een
dienre der ewigher wysheit hier ende daer synen gheesteliken
kinderen . Vanden nyeuwen iare . Alst te swauen ende synen landen
in sommyghe steden ghewoenlyc es aenden aengaenden iare . soe
gaen die ionghelinghen des nachts wt . in onwysheiden ende beiden
des ghemynden dat es . si singhen lieden ende si spreken schoone
ghedichten ende si brenghent toe met hoefliker wisen (1^v) wie si
moeghen Op dat hen haer lief een sapeel gheue . Dit beuiel synen
mynnencliken herte alsoe recht wel doen hyt hoerde Dat hi oeck
aen der seluer nacht voor syn ewich lief ghinck ende beide oeck
des ghemynden . . .

Der Text von Br schließt sich enger an den Seuseschen Wortlaut an als HDü und gehört daher zu einem andern Zweig der Überlieferung. Der nl. Abschreiber kennzeichnet die beiden Kapitel als geistliche Minnebriefe, seine Vorlage war also keine Vita mehr, sondern bereits Bruchstück. Da schon auf hochdeutschem Gebiet einzelne Kapitel aus dem Leben Seuses abgeschrieben wurden,¹⁾ so ist es nicht unmöglich, daß wir es hier mit derartigen versprengten Trümmern zu tun haben. Immerhin beweist das Stück, daß neben einem ziemlich vollständigen Leben mindestens einige Kapitel in zweiter Fassung in das nl. Gebiet einwanderten.

§ 116. Buch der Ewigen Weisheit. Hs. 9 (A), vgl. damit Da (Darmstadt, 1956 = 414; nrh.). Nur in einer Hs. fand sich das Buch der Ewigen Weisheit auf nl. Boden vor. Was sonst so bezeichnet wurde, erwies sich als das Horolog.

Lesarten: Bihlm. 196, 2: bredier, A Da: brueder; 196, 5: wan, [A, Da]; stunde, A Da: tyt; gebresten, A Da: gebreke; 196, 11: wider, [A Da]; 197, 5: vorder, A Da: erste; 200, 17: minnerichen,

¹⁾ So in Berlin, germ. 8^o. 69, 264^v—273, Kap. XI, XII, VIII (Br geht nicht hierauf zurück).

A Da: mynenclicher; 200, 19: gemahlen, A Da: bruit; 200, 21: unsaglicher, AD: unsalige; 201, 6: sele, A Da: myn sele; 204, 3: jungsten nahtmal, AD: lesten auentessen.

A Da gehören eng zusammen, Da ist niederrheinischer Herkunft; so dürfte auch Fassung A ihren Weg über den Niederrhein genommen haben.

§ 117. Horolog. Hff. nach Siglen geordnet: A¹ (20); A² (15); A³ (19); B (36); Br¹ (55); Br² (58); Br³ (77); Br⁴ (79); Br⁵ (92); Br⁶ (93); Br⁷ (99; lat.); Br⁸ (61); Dü (110); G³ (121); H¹ (134); H² (138); H³ (131; lat.); H⁴ (147); K³ (159); L¹ (178); L² (170); Leeu (167); Lu (180); P² (203); Pa² (221); Pa³ (222); Pa⁴ (223); Wn (217). Die meisten Hff. bieten nur Auszüge, wenige einen einigermaßen vollständigen Text: A¹, Br¹, Br², Dü, H¹, L¹, Pa², Pa⁴, außerdem B und H² (in beiden nur das erste Buch) und Br⁴ (Kapitel I, 3, 4, 9 und 11—16).

§ 118. Lesarten der Haupthff.:

a) I, 9: Justus quidem tu es si disputem tecum. Verumtamen iusta loquar ad te

A¹, 54^{vb}: Ghi sýt gherechtich nochtan willie met hu disputeeren ende wil dese worde met hu spreken. Ebenjo Br¹, Br², Pa², Pa⁴.

H², 72^v: O here of ic mit v disputiere ghi sýt gherechtich (Mer) nochtan wil ich gherechte dinghen tot v spreken. B, Br⁴, L¹, H¹; Dü (fehlt).

b) I, 11: Exurge gloria mea: exurge psalterium et cythara. exurgarn diluculo feliciter prorsus. Ecce nunc psalterium iocundum adducimus

A¹, 65^{ra}: Staet vp mine glorie staet vp mine melodie.¹ Ic sal vrouech vp staen² wý bringhen hu nv eene blide melodie³ . . . Ebenjo Br¹, Br², Pa², Pa⁴.

H², 82^{va} Lesarten:
¹ myne sanctorie ende myn harpe . . . ; ² opstaen des morgkens; ³ blýde sanctorie.

c) I, 12: tam imensam gloriam possidere decrevisti

A¹, 97^v: in so groeter glorien wilt verheffen.

H², 89^v: die ghi wilt dat so onmetelike (H¹ grote) glorie sullen besitten.

Ebenjo Br¹, Br², Pa², Pa⁴.

Wie H¹: B, Dü, L¹.
Wie H²: Br⁴.

d) I, 13: Consolamini, consolamini popule meus dicit deus vester ysaie XV^o. Animus quidem spiritualiter egrotus mundanisque . . .

e) I, 13: in oblivionem cuncta veniunt quaecumque laborem seu dolorem prestare potuerunt.

f) II, 7¹): Venite filii audite me

g) II, 7: tunc consuetum est et maxime in partibus suevie terre almance quod adolescentes de nocte silvas petunt: et arbores viriditate foliorum venustas precipidunt: et floribus locant. vbi putant se habere amicas in signum amicitie et fidelitatis. Si ergo vt ex inigus principio conflatur sancta deuotio: sicut et de

A¹, 79^{ra}: — — —
— — — — —
— — — — —
— — — — —

Die moet die gheestelike siec es... Ebenſo Br¹, Br², Pa², Pa⁴.

A¹, 91^{ra}: al dat mi pine ocht seericheit gheuen mach des en ghedinct my dan niet. Ebenſo Br¹, Br², Pa², Pa⁴; ähnlích L¹.

Br¹, 131^{vb}: Comt kinder ende hort mi Ebenſo Br².

L¹, 216^r: dan ist ghewoenlic sonderlinghe in swauen (ende)¹ in duutschen landen dat die ionghelinghe pleghen des nachts bossche te soeken ende bomen die scoen sÿn van bladen ende van bloemen (ende af)² te houwen ende voer die doere te setten daer si vriendinnen wanen te hebben in [een]³ teyken der

H²; Br⁴, 285^r: Sÿt ghetroest sÿt ghetroest mÿn volek spreek v god. die moet die gheestelike . . .

Ebenſo B, Dü, H¹, L¹.

H²; (Br⁴, 303^r): ende alle dinghen die my sericheÿt of arbeyt (of tribulacie ofte verdriet of anders yet dat mÿ enÿghe (moeÿrnissen) gheuen mochten Die werden te mael van my vergheeten. Wie H²: B, Dü, H¹, Lu.

L¹, 197^v: Coemt sonen hoert mi . . . Ebenſo Dü.

Br¹, 139^{ra}: . . .

ende in almaengen dattie ionghe lieden des sauonts ten bossche wt lopen ende bomen met sconen groenen bladeren op houwen. ende met bloemen vore die dore setten daer si wenen vriendinnen te hebbene in een teyken uan vrientſcappen ende uan

¹) Das Horolog schließt mit II, 5 in A¹, Pa¹, Pa².

prima prima die mens
is augustinoreitur ab
ecclesia factum esse.

vrientscap ende der
trouwicheit Aldus
dan wt enen qnaden
beghinne sel ont-
steken werden ene
heilighe (216^v) in-
nicheit Also men
welt [dat]⁸ van der
heiligher kercken
ghedaen is inden
eersten dach vanden
oesten
Ebenjo Br², Dü.

¹ fehlt Dü; ² nur Dü;
³ fehlt L¹.

trouwen. Ende aldus
op dat van enen qua-
den beghinne heylich
deuocie mach werden
ghesmeedt also eest
des eersten daghes
uander oechstmaent
uander heylegher
kerken ghedaen is

Es lassen sich folgende Gruppen unterscheiden: I, a: A¹, Pa², Pa⁴; b: Br¹; c: Br²; II, B, H¹, H², Br⁴; L¹, Dü. Die erste Gruppe bietet von Buch I, 1 bis II, 5 einen gleichmäßigen Text, der gegenüber dem Wortlaut der zweiten Gruppe mehr vom Lateinischen abweicht: I, 9: si disputem tecum, Verumtamen, iusta; I, 11: psalterium et cythara; I, 12: imensam; possidere; I, 13: in oblivionem veniunt. A¹, Pa², Pa⁴ schließen mit Buch II, 5. Br¹ setzt selbständig fort mit II, 7 und einem 8. Kapitel. In Gruppe II besitzen Dü, L¹ gemeinsam II, 7 und 8 in anderer Übersetzung: II, 7: filii; II, 7: conflatur; II, 7: siluas petunt; arbores viriditate venustas precipidunt, et floribus ornatas. Br², das von I, 1 bis II, 5 zur ersten Gruppe gehört, vertritt in diesem Teil wesentlich den Text der zweiten Gruppe. Es scheint, als ob eine frühe Übersetzung (I, a) nach dem lateinischen Text überarbeitet wäre, und als ob beide Fassungen sich wechselseitig beeinflusst hätten (Lesart e). Bereits 1380 bestand eine nl. Übersetzung;¹⁾ denn in diesem Jahre schrieb Gert Groote, es könnte ja sein, daß die Summa des Thomas melior sit Orologio teutonico.²⁾ Im selben Brief bittet er den Empfänger, ihm ein lateinischer Horolog abschreiben zu lassen, quia vos habetis correctum Orologium. Es wäre demnach nicht unmöglich, daß unter Gert Grootes Einfluß die ältere Fassung auf Grund dieses „richtigen“ Textes geändert worden sei.

¹⁾ Pa⁴ ist 1388 oder vorher geschrieben.

²⁾ Preger, Münchner G.-Ber., phil.-histor., 1898, S. 9.

§ 119. Einzelne Stücke aus dem Horolog wurden auch als selbständige Werke weiterverbreitet, so II, 7 als Bruderschaft der Ewigen Weisheit (vgl. 203: P²; 61: Br³), II, 2 als Sterbebüchlein (vgl. 77: Br³; 121: G³) und I, 10—11: Von den Qualen der Hölle und den Freuden des Himmels (92: Br³).

§ 120. Das lateinische Morgengebet aus dem Briefbüchlein¹⁾ wurde gewöhnlich dem Cursus eternae sapientiae vorangestellt. Für den Verfasser dieser Erbauungsschrift hielt man vielfach Seneca und fügte daher dem Horolog und den 100 Artikeln dieses Werckens bei (Hff. 97, 99, 209). Ins Niederländische wurde der Kurs übertragen zwischen 1380 und 1384 von Bert Groote.²⁾ Diese Fassung fehlt fast nie in den Horaren des XV. Jahrhunderts und ungezählte Hff. verbreiteten das Werk in alle Gegenden des nl. Sprachgebiets. Meist steht vorher die Übersetzung des Morgengebets (Hff. 10, 21, 22, 102, 105, 106, 107, 108, 182, 183, 184, 185, 186, 188, 189, 190, 194, 196, 201, 215,]204?), selten fehlt das Gebet (193; unsicher:]72:]195). Die gleiche Übersetzung des Gebets wurde gelegentlich auch allein abgeschrieben (70, 203).

§ 121—130. Die 100 Artikel.

§ 121. Die nl. Hff. der hundert Artikel zählen nach Duzenden und schon längst ist es aufgefallen, daß die einzelnen Fassungen stark abweichen.³⁾ Am engsten an Senecas Text hält sich Fassung Ia:

Bihlm., S. 315, 1. Artikel; nrh. 159 (K³).

Eya, Ewigú Wisheit, min herze ermanet dich, als du nah dem jungsten nachtmale¹ uf deme berge von angsten dines zarten herzen wurd hinvliezende von dem blütigen sweize

¹ lesten auentessen K³.

Ia. Hf. 9 (A); 174 (L⁴).

Eya ewige wisheit myn herte vermaent die huden alstu naeden lesten auentmael opten berch van anxt dyns zairten herten ende van noeden alle dýns lýfs natuere wordes henen vlietende vanden bloedigen sweet

§ 122. Fassung Ib. Hff. 63 (Br²); 72 (Br⁴); 166 (Kp); 172 (L²). — Br², 77r: Aya ewige wýsheit gods heere ihesus myn herte ver-

¹⁾ Bihlm., S. 396.

²⁾ B. Noll, i. Verhandlingen Akad. v. Wetensch., Letterkde., Amst. IX, 1880, 25—29; abgedr. aao 78—99.

³⁾ Meinhooim, Susos 100 Artikelen in Nederland, Acquoy en Rogge, Arch. I, 1885, 173. Fassung Ia abgedr. S. 177 fig.

maent v heden alle des dogens dat ghi naden achtersten¹ auent mael doget opten berch van oliueten² daer ghi (77^v) van anxte ende van vare³ uwer herten sweetet bloedich sweet als dropelen van bloede lopende nederweert op die eerde.⁴

¹ lesten L²; ² van oliueten fehlt Kp; ³ vreesse L²; ⁴ lopende — eerde vor: als dropelen, L².

Diese Form zeigt noch nahe Verwandtschaft mit Ia, ist dieser Fassung gegenüber aber bereits angeschwellt.

§ 123. Fassung II. Übersetzung Wilhelms (Jordanus?) von Groenendaal. 97 (Br¹⁰); 99 (Br⁷); 158 (K³); 161 (K⁴); 162 (K⁵); 163 (K⁶); 208 (Tr¹); 209 (Tr², 139^v).

Br¹⁰, 94^r: Prologus abbreviatus . in libello Centum meditationum dominice passionis . de quibus fit mentio in horologio sapientie . quas fecit in theutonico propter laycos quidam deuotus frater Amandus ordinis predicatorum apud constanciam Sed post modum frater guillermus canonicus regularis sancti augustini domus uiridis uallis in brabantia transtulit de theutonico in latinum. Amatorie passionis domini nostri Ihesu Christi memoriam agere . eiusque multifarijs doloribus . . . respondere . . .

Eya (nunc eterna) dei sapientia domine Ihesu Christe . in qualemcunque uicissitudinem tue benedictissime passionis meditatio cordis mei representat conspectui tue dulcissime bonitatis illam tuam tristitiam dolorosam cuius vehementia post desideratam illam cenam novissimam in monte oliveti pre anxietate et angustia tui cordis corpus tuum sacratissimum sudorem sanguineum resudauit tamquam sanguinis stilladia stillancia super terram . . .

Br¹⁰, 114^v: Sequitur commendacio dompni guillermi canonici regularis uiridis uallis in brabantia qui de theutonico in latinum predictas meditationes transtulit. Ave nunc igitur o crucifixa pro nobis eterna sapiencia Ihesu Christe . . .

In den anderen Hff. heißt es: Incipit prologus cuiusdam fratris de viridi valle . . ., ebenso in Drucken.¹⁾ Die Übersetzung Wilhelms von Groenendaal fußt offenbar auf einem Text, der Ib nahe stand (vgl. in monte oliueti tamquam sanguinis stilladia stillancia super terram . . .)

¹⁾ So in einem Wiegendruck des Horologs (ohne D. u. Z.), in der Univ.-Bibl. Leipzig Libri sepos. 6022, Nr. 1193.

§ 124. Fassung III. a) 11 (A⁴); b) 73 (Br⁵); 100 (C¹); 109 (D); 115 (G²); 126 (G³); 155 (Hb); 171 (L¹); 173 (L³); 210 (U).

IIIa: Eya ewighe wysheit heer Jesu Criste om dat ic yets wat weder doe dynre ghebenedider passien so presenteert dat ghedachte myns herten den aenscouwen dynre zoeter goetheit Die pynlike droefheit mit wies ghewelt naden lesten auontmael inden berch van oliueten vut druck ende droefheit dyns herten dyn ouerheilighe lichaem sweette bloedich sweet als droepelen sweets nederlopende inder eerden

IIIb: O here Jesu Christe wysheit godes op dat ic iets wat weder doe dynre ghebenedider passien so presentiert dat ghedachte myns herten dynre sueter teghenwoerdicheit die pynlike droefheit in welker naeden lesten begheerliken auontmael inden berghe van oliueten wtdrucke ende wt droefheit dÿns herten dÿn heilighe lichaem swete bloedighe sweet als dropelen bloets nederdrupende totter (opter) eerden

Diese Fassung kennzeichnet sich als Überetzung von II. Einige Hff. bringen sogar das Schlußgebet Wilhelm's von Groenendaal: C¹, 60^r: O Here Jesu Christe wÿsheit des vaders die gecruist bust om onsen wille Ick anroepē nÿ ynnichlickē die myldicheit dynre genaden . . . ; andere leiten die Artifel mit dem Prolog ein: G³, 17^r: Soe wie ghehoehenisse der minliker passien ons heren Ihesu Cristi nae sún vermoeghen begheert te doen ende súnre menichuoudigher pinen . . . antwoerden . . .

§ 125. Fassung IVa. Hf. 76 (Br¹¹).

35^r: Ey eewege wÿsheit gods here Jhesu Christe ic vermane v heden alle des lidens ende der weemoedicheit die ghi leedt om minen wille doen ghi van deser werelt wout gaen na den lesten auontmael . doen ghi met vwen lieuen iongeren ginct op den berch van oliueten daer ghi in uwer bedinghen water ende bloet sweetet van anxte der bitter pinen die ghi liden moest.

Diese Fassung könnte auf eine lateinische Überetzung von Ia—b zurückgehen.

§ 126. Fassung IVb. Hff. 5 (A⁷); 10 (A³); 21 (A⁵); 59 (Br¹); 80 (Br⁸); 114 (G¹); 150 (H⁴); 197 (M); 201 (O).

1^{ra}: Aÿ ewighe wÿsheit gods ghenadighe here Jhesu Christe Ic vermane v¹ huden van alle mynre herte alle des lidens ende

den² anxte ende der³ wemoedicheit die ghi ledet om mynen wille doe ghi van deser werlt woudet gaen ten vader nae den lesten auont male doe ghi mit uwen iongheren ghinet opten berch van oliueten daer ghi in uwer bedinghe water ende bloet swete(de) van anxte der bitteren pinen die v voerstont dat ghi liden mostet.⁴

¹ ende dancke v Br¹; ² den fehlt G¹M; ³ der fehlt G¹; ⁴ pinen die v aenstont te liden A², A⁵, G¹, H⁴, M, O.

Kleine Einschießel und Änderungen schwellten wohl IVa zu dieser Form an.

§ 127. Fassung V. Hff. 71 (Br³); 157 (K¹); 209 (Tr², 48^r).

Br³(25^v): Eya eterna [dei]¹ sapientia Ihesu Christe pyssime totis precordiorum meorum affectibus recenseo tibi hodie memoriam miseriarum angustiarumque⁵ (tuarum)² quas pro me pati dignatus es | instante tempore transitus tui (de)⁶ hoc mundo ad patrem cum³ egressus cum discipulis (tuis)⁷ in montem oliueti abisti . ubi factus in agonia cum prolixius orasses et impressisses ymaginacioni ac sensualitati tue . tam crudelia tormentorum genera tibi in proximo imminere factus est sudor tuus sicut gutte sanguinis in terram decurrentis . Heu quales angustias et quam uehementes (dolores)² ac⁴ terribiles mortis pressuras natura tua delicata mortem horrendo tunc persensit [Excedit quippe omnem modum humane estimacionis vehemencia illius pressure et doloris]¹.

¹ fehlt K¹Tr; ² fehlt Br³Tr; ³ dum K¹; ⁴ et K¹; ⁵ ang. mis. Tr; ⁶ ex Tr; ⁷ fehlt Tr.

Dieser Text ist offenbar eine lat. Fassung von IVb.

§ 128. Fassung VI. Hf. 101 (C), 10^r:

Eya ewige wysheit guedertieren Iesus mit alle mynre herten begeer ic huyden te ouerdencken dat doegen ende dat lyden dat gi woldet lyden om mynen wil inder tyt doe gi voert van deser werlt tot uwen vader Ende gi wtginc mit uwen discipulen inden berch van oliueten ende van daer ouer die beke van cedron inden hof daer gi lange tyt in bedende waert Ende settende voer die ogen uwer herten die wrede tormenten die v cort nakende waren . Doen waert v sweet als droepelen van bloede nederloepende inder eerden . Ach wat anxt ende hoe verueerliken perse der doet geuoelde doen v edel teder natuer.

VI ist eine Übersetzung von V (vgl. crudelia tormentorum wrede tormenten u. j. f.).

§ 129. Fassung VII. Hf. 74 (Br⁹), 7r:

Eya ewige wÿsheit Ihesu Christe alder goedertierenste here myn herte vermaent v heden alle des doeghens ende druxs dien ghÿ nae den lesten auentmael ghedoechtet doen di tyt comen was dat ghÿ sout lyden tot uwen vader Ghincdÿ vut met uwen iongheren opden berch van oliueten daer ghi waert inden lesten strÿde . doen ghÿ langhe ghebeden hadt . ende uwer zinlicheyt vergheleyt die bitterheyt der tormenten die v te hans nakende waren . Soe wert v zweet als druppelen van bloede nederlopende opter eerden . Ach wat anxte ende grooten veruuerliken druck der doot uwe teeder nature doen ghÿuoelde doen sÿ haer voer die doot vreysde.

Der Text von VII fußt sich auf V: vgl. tormentorum crudelia — bitterheyt der tormenten, sensualitati — zinlicheyt, in proximo — te hans; Wendungen, die nur in V vorkommen. Aber in V heißt es: totis precordiorum meorum affectibus recensio tibi in . . .; ebenso VI: mit alle mynre herten begeer ic; dagegen VII wie Ib: myn herte vermaent v. In V: memoriam angustiarum miseriarumque tuarum quas pro me pati dignatus es; ebenso VI: ouerdencken dat doegen ende dat lyden dat gi woldet lyden om mynen wil; dagegen ist in VII diese Stelle fast wörtlich, wie in Ib gewendet: alle des doeghens ende drux dien ghÿ nae den lesten auentmael ghedoechtet. Wir dürfen hier eine Michfassung von Ib und V vor uns haben.

§ 130. Eine Fassung, die sich nicht mit Seujes 100 Artikeln in Zusammenhang bringen läßt, enthält die Hf. 89 (Br⁹), 35r: Weest ghegruet behouder der werlt die soe bitteren doet om mi hebt geleden daer ghi mi mede verloest hebt vander hant des viants . . .

§ 131—134. Großes Briefbuch.¹⁾

§ 131. Hff. 37 (B⁸); 60 (Br¹); 62 (Br³); 94 (Br²); 202 (P¹); 211 (U); vgl. damit die hochd. Hf. d (Darmstadt 1847; Bihlm. 22*).

a) In B⁸ stehen die Briefe in gleicher Zahl und Reihenfolge wie in d: 2—15, 17, 16, 18, 20—22, 25, 23, 29.²⁾

b) Bihlm. 410, 13:³⁾ gemaheln, dB⁸: gods vriende.

„ 410, 16: beschehen, dB⁸: geschieet.

„ 410, 16: so, dB⁸: seht.

¹⁾ Bihlm., S. 405—485.

²⁾ Vgl. Bihlm., S. 26*.

³⁾ Die Lesarten bei Bihlm. sind nicht vollständig, ich folge daher der Hf.

- Bihlm. 410, 17: Lügent, dB^s: Merct.
 „ 410, 18: schatten, dB^s: schieme.
 „ 411, 1: da hin, dB^s: van henen.
 „ 411, 6–7. dB^s fehlt.
 „ 411, 15–16: ein kerker, geistlich zuht ein enge notstal.
 d: eyn kerker geistlicher zoicht ende enge noitstal.
 B^s: eyn kerker gheesteliker tucht ende een enghe noetstal.
 c) Bihlm. 411, 2–3: umbvangen; B^s: omvangen; d: besessen.
 „ 411, 18: gefloriertú; B^s: gheflorczierde; d: schone.
 „ 411, 25: inren; B^s: inre; d: ynwendichen.
 B^s hat gelegentlick die bessere Lesart.
 d) Bihlm. 410, 12: uszog; d: wyszoch; B^s: wt trecken.
 „ 410, 13: der; d: der; B^s: deser.

Mitunter hat d die ursprüngliche Lesart.

Beide Hff. gehören zum selben Zweig der Überlieferung und gehen auf gemeinsame Vorlage x zurück. d ist nrh., wahrscheinlich war auch x ein nrh. Kodex.

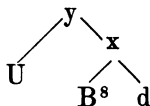
§ 132. Brief II:

U, 90^v: Desen
vroelich reynen
ioneferlichen
vstreck der vusuer-
coren bruyten
gotz van der val-
scher werelt in he-
mels leuen Doe ich
denen bouen mich
hoirt doe gedacht ich
in mich seluer...

B^s, 131^r: Desen
vroeliken sanc
ende myt vroeliken
rot trecken der
wtuerweelde gods
vriende van deser
valscher werlt in een
hemelsche leuen Doe
ic dien op my hoer-
den synghen . doe
ghedacht ic also...

Bihlm. 410: Disen
frölichen reigen (Die
synen vrolichen
reynen ind: d) und
jungfrowelichen us-
zog der usser-
welten gottes ge-
maheln (vrunden)
von der valschen welt
in ein himelsches
leben, do ich den ob
mir horte singen,...

U gehört zur Klasse d (Desen vroelich reynen ...), auch B^s (Desen vroeliken sanc) erklärt sich aus der Lesart von U d. Die Vorlage von U hat noch gemahel gehabt (wie Bihlm.), B^sd haben bereits: vriende. Das Verhältnis der 3 Hff. ist also:



d ist niederrheinischer Herkunft, U kann als niederrh. bezeichnet werden, mit Sicherheit kann man in x und y niederrheinische Texte annehmen.

§ 133. Br¹ enthält dieselben Briefe wie U: 1—3. 27. 4—9. 14. 26. 10—18. 25. 20—22. 24. 19; die Reihenfolge ist die gleiche, nur daß sich 27 zwischen 3 und 4 einschleibt. Die Vorrede:

Br¹, 57^r: Want
gheestelycken tot
alder tyt niet syn en
moeghen in blooter
afghesceydenheyt
ghespannen maer
sullen in corter wylen
ghestadelycken vlie-
den oft gaen vanden
eenen totten anderen
hier om tot eenen
troest vw ghe-
mynde kinderen
soe muechdy dese
gheestelycke mynne
brieuen lesen

U, 66^v: Want eyns
geistlichen minschen
synne niet in mach
zv allen zyden in
bloisser affge-
scheidenheit staen
ind och stetlichen
corcz wil verre sae
vlyen Mer vm zo
eynen troist dyns
gemynden so
moichstu die geist-
liche mynnenbrieue
lesen

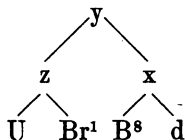
Bihlm. 405: Wan
eines geistlichen
menschen sin nüt
mag zū allen ziten
in abgescheidener
blossheit spanen
und ōch schedliche
kurtzwil verre sol
fliehen, hier umb
zū einer underlibi
dines gemütes so
maht du dis götlich
brief lesen ...

U Br¹: in blooter afghesceydenheyt, troist dyns ghemynden gegen Bihlmeyers Text.

Br¹, Bihlm. ghespanen, spanen, gegen U: staen.

Br¹ ist mindestens 30 Jahre jünger als U.

U und Br¹ gehen auf gemeinsame Vorlage zurück:



U und d sind niederrheinische Hss.; wir sehen, daß Seuses Briefe zweimal aus dem niederrheinischen Gebiet in das niederl. eingedrungen sind.

§ 134. Br², Br³, P¹ enthalten nur einzelne Briefe, nämlich Br³: XI und III, P¹: XI und XVIII, die nrl. Hs. Br²: XI. Alle drei Hss. beweisen, daß auch eine trümmerhafte Überlieferung verbreitet war, die aber zur gleichen Klasse gehörte wie d.

§ 135. Predigt über *Lectulus noster floridus*.¹⁾ Hff.: 8 (A); 35 (B); 65 (Br²); 69 (Br¹); 119 (G¹); 140 (H²); 159 (K²). Einen stark interpolierten Text enthalten A B. Bihlm. 495, 5: daz, A B fehlt; 495, 8: nach stöcke schieben beide ein: distelen; 495, 9: seligen, A B: suueren; 495, 10: sele, A B fehlt; gewissen, A B consciencie; 495, 11: hertzenlust, A B lust ...; die anderen Hff. gehören zur selben Fassung, nur daß die Zersetzung gelegentlich noch weiter geht. So fehlt in G: 495, 3—5, Anf.: Also onghelyc als es en lyflic (!) bedde dat ... Ende enen onghereiden acker Die vele distelen ende stoppelen heeft (vgl. o.).

§ 136. Die Predigt *Miserunt Judaei*²⁾ wird stets dem Tauler zugeschrieben (T 6; vgl. § 140).

§ 137. Spruch Christi vom Wert des Leidens (vgl. § 8). Hff.: 124 (G⁴); 129 (G²); 154 (Hb); 156 (K); 170 (L²); 180 (Lu); 181 (Lo); 219 (W). Dieser Spruch findet sich in mehreren weit abweichenden Fassungen auf hd. und nl. Gebiet. So beginnt er in Berlin, germ. 8^o, 222, Bl. 223^r: (S)ich hoche edler mensch in semlichen liden ward ich geboren³⁾ ...; in L, 20^v: Sich du edel mensche in welken liden worde ic gheboren ... Während es hier nur heißt: Dese nauolghende woerden sprac onse here tot een die in liden was, sagt Lo, 85^r: Dit sprac die ewighe wysheit tot den discipel die in liden was ... Diese Zuschreibung ist wohl irrtümlich und nur dadurch hervorgerufen, daß eine Stelle über das Leiden gelegentlich dem Horolog entnommen und allein abgeschrieben wurde (G², 33^v—34^v).

Cap. XIV (§ 138—144). Tauler.

§ 138. Hff., nach Siglen geordnet: A (16); B¹ (23); B² (24); B³ (25); B⁴ (30); B⁵ (37); B⁶ (38); Br¹ (47); Br² (52); Br³ (62); Br⁴ (54); Br⁵ (81); Br⁶ (75); Br⁷ (83); Br⁸ (68); Br⁹ (91); Br¹² (53); De (104); G¹ (120); G² (117); G⁵ (125); H¹ (139); H² (140); H³ (137); H⁴ (152); K³ (159); L (175); L² (168); P² (203); U¹ (212); U² (216).

¹⁾ Bihlm. 405—508.

²⁾ Bihlm. 509—518.

³⁾ Vgl. Alemannia XVII (1889), 2.

§ 139. Nach Drucken sind geschrieben: B¹, B², Br⁵, H¹ (vgl. § 55); Br⁶ ist nur eine Ergänzung eines beschädigten Drucks nach einem andern Exemplar: Br⁸ vom Jahr 1577 dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach auf die Kölner Taulerausgabe zurückgehen (vgl. § 148).

§ 140. Handschriftengruppe I. 52 (Br²); 53 (Br¹²); 54 (Br⁴); 62 (Br³); 104 (De); 117 (G²); 120 (G¹); 137 (H³); 175 (L). Aus der Masse der Taulerhandschriften hebt sich die erste Gruppe²⁾ scharf ab, da ihre Vertreterinnen ziemlich durchgehend die gleiche Reihenfolge einhalten. Die Hauptsh. ist Br¹². (S. Tabelle auf S. 82.)

Br² enthält nur T 7, 88, 92 und die Predigt über Revela; Br³ T 33, 66, E I, 42 (= T 53^b), unmittelbar anschließend das Buch von den drei Durchbrüchen (vgl. Tabelle Nr. XXIX, XXX); U²: 19, 16 und Expedit (vgl. Tabelle Nr. VIII, IX und XXII); in entfernterer Beziehung steht zu den obigen Hss. H²: T 72, 6, 7, 90, 129, 78 und Expedit; G¹: T 33.

§ 141. Handschriftengruppe II. Hss. 25 (B³); 30 (B⁴). Diese Gruppe steht abseits (vgl. das über sie in § 58 und 59 Gesagte).

§ 142. Handschriftengruppe III. 159 (K³); 168 (L²); 212 (U¹); Hauptsh. 47 (Br¹). — U¹: T 89, 145 a und c, 57, 58, 70, 69, 65, 71, 74, 75, 119, 79, 82, 92, 129, 96, 97, 132, 143, 98, 86^b, 101, 6, 7. L² enthält davon: 89, 70, 71, 69, 98, 75, 96, 97, 101; K³: 89, 70. Die Sh. Br¹ enthält: T 18 (= E I, 2), Ubi est . . ., Hoe ende waertoe . . ., T 40 (= E I, 6), T 53^b (E I, 42), T 57, 58, 65, 69, 70, 71, 74, 75, 119, 79, 82, Maria heeft . . ., Te ghewareghe . . ., 130, Quasi cedrus . . ., Van . . . liden, die drei Durchbrüche, T 89, 93, 96, 97, 132, 98, 86^b, 101, 143, 145^{a u. c}, die Predigt von den Seraphim mit sieben Flügeln (§ 140, Nr. LXXX), anschließend Jordanus' von Groenendaal Predigten. Diese Sh. zeigt nicht bloß Zusammenhänge enger Art mit den anderen Hss. dieser dritten Gruppe, sondern auch mit denen der ersten (vgl. § 140, Nr. LV und LXXX).

¹⁾ Vgl. De Vr. I, 450: Het spreket oec een leerre . . .

²⁾ Sie entspricht in Inhalt und Reihenfolge etwa den oberd. Hss. Cgm 260, 627, Nürnberg, Stadtbibl., Cent. IV, 29; Würzburg, Univ., M. ch. f. 66, M. ch. q. 151; Leipzig, Univ., 559. In Cgm 628, 15^{va} wird auf diese Sammlung als auf den „großen Tauler“ verwiesen.

	Br ¹²	Br ⁴	De	G ²	L		Br ¹²	Br ⁴	De	G ²	L
I	—	—	—	Sorrede	—	IXL	71	—	71	72	—
II	—	Erunt signa	—	Erunt signa	—	VIIIL	—	—	Hic est panis	—	—
III	6	6	6	6	—	VIII	72	—	72	70	—
IV	7	7	7	7	—	VIL	73	—	73	71	—
V	In princip.	8	8	8	—	VL	—	—	—	Homo quidam	74
VI	8	In princ.	In princ.	In princ.	—	IVL	74	—	74	74	Homo quidam
VII	15	15	15	15	—	IIIL	O alre liefste	—	O alre liefste	—	—
VIII	19	19	19	19	—	IIL	75	—	75	75	75
IX	16	16	16	16	—	IL	78	—	78	89. XXXI XXXII	79
X	17	17	17	17	—	L	79	—	—	—	78
XI	—	Per aliam	—	Per aliam	—	LI	82	—	82	82	82
XII	XXXIII	—	—	145 a	—	LII	88	—	88	88	88
XIII	Vinum non habent	—	—	—	—	LIII	144	—	144	144	144
XIV	24	—	LXVI	—	—	LIV	89	—	89	89	89
XV	Erat navis	—	—	—	—	LV	Ter ghe- warigher	—	—	—	—
XVI	34	34	34	34	—	LVI	90	—	90	90	90
XVII	22	22	22	22	—	LVII	92	—	92	93	93
XVIII	33	33	33	33	—	LVIII	93	—	93	92	92
XIX	21	21	21	21	—	LIX	100 b	—	—	—	—
XX	36	—	—	—	—	LX	95	—	—	—	—
XXI	39	39	39	39	—	LXI	96	—	96	96	96
XXII	Expedit	Exp.	Exp.	Expedit	—	LXII	97	—	97	97	97
XXIII	—	—	—	Non in solo pane	—	LXIII	—	—	—	Adoles- cens	Adoles- cens
XXIV	48	—	48	48	48	LXIV	98	—	98	98	—
XXV	84	—	—	—	—	LXV	101	—	101	101	—
XXVI	Ego sum I pastor	—	—	Ego I	Ego I	LXVI	XIV	—	24	—	—
XXVII	Ego II	—	—	Ego II	Ego II	LXVII	102	—	—	—	—
XXVIII	Dryft die ...	—	—	Dryft	—	LXVIII	103	—	—	103	—
XXIX	—	—	—	E I, 42	E I, 42	LXIX	143	—	—	—	—
XXX	—	—	—	3 Durch- brüche	3 Durch- brüche	LXX	119	—	—	119	—
XXXI	IL	—	IL	78	L	LXXI	118	—	—	—	—
XXXII	L	—	—	79	IL	LXXII	122	—	—	—	—
XXXIII	145 a	—	—	XII	—	LXXIII	129	—	—	129	—
XXXIV	57	—	57	57	57	LXXIV	130	—	—	—	—
XXXV	58	—	58	58	58	LXXV	132	—	—	132	—
XXXVI	66	—	66	66	66	LXXVI	86 b	—	—	—	—
XXXVII	65	—	65	65	65	LXXVII	Revela	—	Revela	—	—
XXXVIII	145 c	—	—	—	—	LXXVIII	Banner- buch	—	Banner- buch	—	—
XXXIX	69	—	69	69	—	LXXIX	XXXVII	—	65	XXXVII	XXXVII
XL	70	—	73	70	—	LXXX	Ecce quam u. Fred. v. Seraphim	—	—	—	—

Anm. zur Tabelle: V/VI, In principio wird auch in der mittelfr. = nrh. Hs. Wien, Hofbibl., 2739 (XIV. Jahrh.) dem Tauler zugeschrieben.

§ 143. Nicht eingliedern ließen sich die Hss. 16 (A), 37 (B⁸), 83 (Br⁷¹), 91 (Br⁶), 125 (G⁸), 140 (H³), 152 (H⁴), nicht bestimmen konnte ich Stücke in 203 (P²) und 216 (U²: vgl. § 140; De Vr. I, 491–502).

§ 144. Dem Tauler wird in Br¹, 154^{va} die Umarbeitung zweier lateinischer Predigten des Wilhelmus Jordanus von Groenendaal († 1372)² zugeschrieben: Hier beghint een prologhe van seuen sermoenen die ghemaect sün op dat euwangelium van palmsondage . die eerste twee die heeft die wise eersaem leerare Jordanus gemaect . dat eerste van dezen tween houtment op den eersten sondach vanden aduent . Ende dat hout vander ezelinnen ende vanden cleedren die zü onder Jhesum spreidden ende vanden telgeren der boemen . Dat ander sermoen houtmen opden palmsondach ende sprect van dien seluen Ende hoe dat die scaren ozanna riepen . . . Die ander . v . sermoenen die zün daer toe vergadert op die selue euwangelie . Ende bat verclaert na onse menscheyt ende jegenwordege wandelinghe hoe dat wi selue tot dien leuene moghen commen³) . Ende hier inne . zoe zün die ander articulen der euwangelien verüült die Jordanus achter lyet te verclaerne Ende dat hÿ daer donckerluc ende cort geset heeft | Dat es hier bat in verclaert tot onser verstannessen . Aldus soe heeft dese Johannes taulerus hem na gegaen ende heeft die crümkens wiselile (!) op geraept | die hem ontielen ende dat hem daer inne ontleef dat heeft die heylege geest door dezen armen mensche vervuult danc hebbe die heileghe geest . . . Der Name Johannes Tauler ist ausgelassen und durch \wedge am Rand (wohl vom Schreiber) eingefügt.

Diese Stelle könnte nicht unwichtig sein für unsere Kenntnis von Taulers Einfluß in den Niederlanden, besonders wenn man sie mit der Vorrede von G², 1^r zusammenhält: Dese tauweler was een sonderlinghe vermert leeraer⁴) vander predicaren ordenen Ende dese hadde den prior her ian van ruysbroeck in groter ende

¹) Vgl. BspH XXXVI, 1904, 58–86: nrh.

²) Anal. Boll. IV, 323; er ist wohl der Übersetzer der 100 Artikel.

³) Hs. cōmē.

⁴) Über die Wertschätzung, die Tauler in den Niederlanden genoss, vgl. die Stelle aus Hs. 216 (U²) bei De Vr. I, 493–494.

sonderlingher reuerencien Daerom dat hien oec dick te visiteren plach . . .

In beiden Fällen scheint mir aber die Überlieferung (man vgl. für G² die Tabelle) nicht zu gestatten, allzu großes Gewicht auf beide Zeugnisse zu legen.

Rap. XV (§ 145—148). Die angeblichen Schriften Rulman Merwins.

§ 145. Das kurze Neunfelsenbuch. Hjj.: 13 (A⁸); 37 (B⁸); 40 (B²); 41 (B³); 136 (H¹).¹⁾ 167^a (Leeu).²⁾ Die alte Fassung des Neunfelsenbuchs behandelt Strauch *3fd3h* XXXIV (1902), 235—311 erschöpfend. B⁸ kennt er nicht.

a) B⁸, 307^v: DIIt is een wtscrijft ende een ghetogen synne wt enen boeck dat heit vanden negen velden . ende heeft vier capittelen . . . Vanden iersten hoe bedudet waert van god dat hi dat boeck scriyuen most der kerstenheit te hulpen . . . dat laet ic om der cortheit wil te mael after want ick den tyt niet wael en heb te scriyuen . . . daer om laet ic dit capittel te mael staen ende dat ander oeck . Vanden derden . . . Daer af en meyne ic nyet te scriyuen om der korthheit wil Mer sunderlinge vanden vierden . . . 309^r—326^r ist ein kürzer Auszug aus dem Neunfelsenbuch.³⁾

b) B⁸, 325^v: dit syn die heymelike wonderen gods die nyemont toe en horen te weten waer om (326^r) hi soe onghelÿck doet dese lieue menschen . Hy weet wael wat enen yegheliken toe behoert ende hem goet ende nvt is (vgl. *3fd3h* XXXIV, 272; Diepenbrof 381, 23 gegen Schmidt 121, 27 flg.).

c) B⁸, 328^r: ende doe dÿn ziel in die hoech scoel quam doe sach sy dat die hoech scoel vol brief was die al vol waers lights ende ondersceits waren (vgl. aao 373 gegen C. Schmidt 127, 19—21).

Auch dieser Auszug gehört zu der ursprünglichen, kürzeren Fassung.

§ 146. Das Buch von den drei Durchbrüchen. Hjj.: 47 (Br¹); 62 (Br³); 117 (G²); 175 (L). Die Vorlage⁴⁾ zu dem angeblichen Werk

¹⁾ Von Strauch nach Van Borssum-Waalkes Vorgang als C bezeichnet.

²⁾ Als B von Strauch bezeichnet. Fehlt im „Verz. der benutzten Hjj.“

³⁾ C. Schmidt, aao, 68, 26 bis 122, 8.

⁴⁾ Hsg. von Denifle, QF 36, 137—143.

Rulman Merfwins ist es, die auf nl. Boden im Zusammenhang mit der Eckhart-Laulergruppe I vorkommt. Der Name Meister Eckharts wird darin nicht genannt. In Br³ (112^r) schließt das Buch unmittelbar an EI, 42¹) an: het es al middel. Die wile dattuut aensiet Ende weder aensiet ende Merct wel Dat het sijn . iij . vragehen ...

§ 147. Das Bannerbüchlein.²⁾ Fff.: 53 (Br¹²); 104 (De). Das Bannerbüchlein war in demselben Verband verbreitet, wie das Buch von den drei Durchbrüchen (vgl. § 40). Der Text stimmt fast wörtlich zu dem, den das große Memorial bietet, die Lesarten sind meist geringfügig.

Br¹², 263^r: So wat menschen aldus met eenen vrien vp ghegheuen ghemoede ende wille. Weder spreket lucifer ende alle creaturen. ende die aldus waerlic onder Christus baniere es. die sal een goet betrouwen hebben tot sinen heere. Want Christus es zyn hooft ende sijn heere. ende hi helpt hem dat hi in allen striden die zeghe wint. Maer dat ander boose volc dat onder lucifers baniere es dat laten in desen tyden te male zeere beghint vp te stane. Dat sijn die valsche vrie menschen ...

Sundt 213: Welre mensche also mit einem frigen ufgeben-den gemuete zuo widersagende Lucifer ende allen creaturen, welre mensche also werlichen zoget under Cristi baner, wer der mensche ist, der sol han ein gros getruwen zuo sinem heren, wenne Cristus ist sin houbet und sin¹ herre, der hilffet dir das du in allen striden gesigest. Aber dis andere boese volk das under Lucifers baner ist, das leider in disen ziten vil gerotet uf gon, das sint alle die valschen frien mensche ...

¹ Sundt: im!

Bei dem hochdeutschen Text wechselt unvermittelt das Pronomen. Das kommt noch einmal vor:

Br¹², 263^r: Waer nv valsche menschen comen tot eenen beghinnenden goedertierighen menschen ende hem haer valsche gront tooghden die verborghen leghet inder natueren ...

Sundt 214: Wo nuo dise valschen menschen kumment zuo einem anevohenden guot-hertzigen menschen, und ime zoigent sinen valschen grunt der do lit in der naturen ...

¹) Pf II, 142, 18.

²) A. Sundt, Histoire du panthéisme populaire, Paris 1875, 211 - 214.

Hier dürfte der nl. Text richtig sein.

Bei der Fügung laten in desen tyden könnte man unsicher sein, ob laten oder leider das Ursprüngliche ist. Br¹², 263^v heißt es noch einmal: laten in desen tyden (= Sundt 214, 19), hochd. in disen ziten. Immerhin scheint auch hier der nl. Text richtig zu sein und es ist nicht unmöglich, daß hier die Vorlage für das Straßburger Bannerbuch gegeben ist.¹⁾

§ 148. Das Meisterbuch (Die Historie vom Tauler). Fassung I. Hff.: 23 (B¹); 24 (B²); 75 (Br⁶); 139 (H¹). Gehen auf Drude zurück (vgl. § 55 und § 139). Fassung II. Hff.: 68 (Br⁸); 120 (G¹).

Br⁸, 87^r: Hier naer volcht die prologhe vanden boucke des leeken menschen Ende den gheleerden meester.

G¹, 1^r: Hier begint dat boeck van die leeringhe des leeken minschen ende ierst die Prologhe.

Men sal mercken dat desen bouck die men heet die leeringhe des leeken mensche eerst werf vonden wort in hoogher duytscher tale . Maer om dat daer somtÿts menigherhandicheit der spraken in es soe es sy ghemaect in latyn . Op dat alsulcke oerbaerlycke materie niet alleene die van duytsland maer oec alle kersten menschen profytelycke syn sal . . . Jnt Jaer ons heeren . M . iij . c . ende xlvj Gheschiede dat een meester Inder godheit altÿt preecte in een stadt . . . Die Hf. Br⁸ ist 1577, G¹ zwischen 1580—88 geschrieben. Sie gehen zurück auf eine lateinische Conversio, die bereits am Ende des XV. Jahrhunderts in den Niederlanden bekannt war, denn in Hf. Leipzig, Univ., 559, Bl. 1^v heißt es über das Meisterbuch: Item historia sequens quae vocatur doctrina laÿca in üülgari ydeomate Primo inuenta est Sed propter confusionem lingwe²⁾ istius in latinum studiose et artificialiter est translata | ut in holandria quodam secreto reperi libro in conuentu nostro delfensi.

¹⁾ Vgl. Bf. Strauch, i. Protest. Realenzyklopädie XVII², 207; R. Rieder, Der Gottesfreund vom Oberland, Innsbr. 1905, S. 268.

²⁾ Hf. ligwe.

Rap. XVI (§ 149—150). Heinrich v. Hessen.

§ 149. Speculum animae. Hf. 191 (Lo). Die Übersetzung¹⁾ schließt sich ganz eng an den lateinischen Text an. Die Hf. stammt aus Sericho in Brüssel.

§ 150. Eine kurze Anführung bietet 78 (Br^a) in einem Traktat über die 72 Namen Marias: Ten xxv. wortsy gheheeten Porta Dats alsoe vele te segghen als die porte Van welcken name seet heynricus de hassia die leerare O moeder ende maghet doer v gracie soe moet hi gaen die dat hemelsche ryke begheet . Want ghi syt die porte des hemels . Ende eest dat wy doer v met goeden werken gaen . Niet alleene en leuen wy inder ewicheit met v Mer oec wat wy van v bidden vercrighen wy van v. Die Stelle kann ebenfogut eigens übersetzt wie zitiert sein.

**Rap. XVII (§ 151—152). Abt Gallus von Königsal.
Buch Granatapfel.**

§ 151. Hff.: 49 (Br¹); 85 (Br²); 119 (G¹); 220 (Pa¹). Br¹, 1^{ra}: Sone als ghÿ gaet totten dienste gods . soe staet in rechtuerdicheyden ende in vreesen . . . Doen die heyleghe driuuldicheyt . vader . sone ende die heyleghe gheest een almechtich ghewarich god woude sÿnre godheyt . goetheyt . . . verleenen . . . Br² (v. J. 1485) aus Sericho zu Brüssel enthält nur das erste Buch; Br¹ bricht 164^{vb} im zweiten Buch ab, eine rote Überschrift am Schluß ist ausgeschabt, von anderer Hand (XV. Jahrhundert) darunter gesetzt: Explicit hic etc. Br¹ stammt aus Bethleem²⁾ in Löwen; aus demselben Kloster ist Pa¹ beheimatet: Das zweite Buch Granatapfel. G¹, 202—205, aus Hasselt, enthält unter der Überschrift: Wten boeke van garnaten wohl ein Zitat aus der Übersetzung.

¹⁾ Vgl. den Anf. bei De Vr. I, 531—532 mit der Ausgabe von Wimpfeling, Straßburg, b. Knobloch, 1507.

²⁾ Aus dem Kloster Bethleem stammt auch die Infunabel I. B. 4506 des Brit. Museums: . . . dyalogus dictus Malogranatum compilatum a quodam venerabili abbate monasterij Aule regie in Bohemia ordinis Cysterciensis . Anno domini . M.cccc.lxxxvjj . (o. O.).

§ 152. Gert Grootte ließ in Prag Handschriften abschreiben.¹⁾ Durch ihn kann das Buch vom Granatapfel nach den Niederlanden gekommen sein.

**Kap. XVIII (§ 153). Martward von Lindau.
Der Auszug der Kinder Israhel, die zehn Gebote und
der Übergang über den Jordan.**

§ 153. Hff.: 6 (A); 29 (B²); 31 (B¹); 111 (Dü); 128 (G); 147 (H⁴); 164 (K, nrh.); 176 (L¹); 179 (L³). L³ ist Bruchstück, sein Text stimmt aber wortwörtlich mit G überein, der Inhalt dürfte derselbe gewesen sein. B² bietet nur das 2. und 3. Kapitel der zehn Gebote. Außer H enthalten alle Hff. die drei Bücher, H⁴ dagegen allein die zehn Gebote, wie der Radtoltsche Druck²⁾ (V).

A, B², G, L¹ (2. Gebot) te vergeefs; fehlt B¹, Dü, H⁴, V (7^r).

A, L¹, G (4. Gebot) te holden; Dü, H⁴ hebben; V, 13^r zu haben; [] B¹.

A, L¹ (6. Gebot) alle lyfelicke lost, G tytlike, B¹ alle lyues lust, H⁴, Dü alle oncuÿssche lost, V 35^r: alle vnkewsche.

H stellt sich auch in den Lesarten zu V, ebenso Dü. Da uns aber noch eine eingehende Kenntnis der oberdeutschen Handschriften fehlt, ist es unmöglich, ein Bild von der Überlieferung zu gewinnen. Es scheint, als wären zwei große Fassungen vorhanden gewesen; die eine vertreten durch A, B²; G, L¹, L³, B¹, die andere durch Dü, H⁴.

Kap. XIX (§ 154—155). Otto von Passau.

§ 154. Der Goldene Thron. Hff. Fassung I: 153 (Hb); Fassung II: 118 (G); 144 (H). Der Goldene Thron war bereits 1448 (Hb) in einer nl. Mundart bekannt. 1480—89 wurde das Buch mehrfach zu Utrecht, Haarlem und Zwolle gedruckt (Hain 12131—34). Der Haarlemer Druck von 1484 bietet den gleichen Text, wie H von 1486 und G von 1544.

¹⁾ Preger, Münchner S.-Ver., hist.-phil. N. 1898, S. 9.

²⁾ Das Buch von den zehn Geboten. Benedig, Erh. Radtolt, 1483. Vgl. Van Borssum-Waalkes, in De Vrije Fries, 1890, XVII, 3, V, 237—324. Tinbergen, Des Coninx Summe, 1900, S. 125—130.

Hb, 1^{ra}: SVnte Johannes ewangelist sach in den boeck synre heymeliker apenbaringen . Inden hemel sitten den heren hemelrycs ende eertrykes op den troen synre almechticheit . Ende voer om stonden vierentwintich alden in witten gecleyt . ende gecront mit golden cronen . ende spraken tot onsen heren Onse here ende onse god . du biste alleen werdich te ontfangen eer ende schoenheit loff ende doecht . Want du hebste alle dinck gescapen ende doer dynen wil syn sy worden gemact.

G, 2^{rb}; H, 140^{va} und Druck: SAnteJohannesewangelista sach inden boecke der godliker openbaringhe inden hemel sitten den heren hemelrikes ende eert- rikes opten throen synre al- machticheit . Ende daer stont¹ voer hem xxiiij olden in witten ghecleet . ende ghecroent mit guldenen cronen ende spreken tot onsen heren . Heer ende god du biste allene weerdich te ontfanghen eer ende schoen- heit lof ende duecht want du heueste² alle dinc ghescapen ende doer dinen willen is alle dinc ghemaect.

G: ¹ stonden; ² ghi hebt.

§ 155. a) Druck 3^{rb}: Du toenste die den sommighen langhe thent duse begripes inden eynde . Die sommighe vertoende ghi v cort dat hem hoer sunden niet berouwen en moghen . Den sommigen vertoendi v [v] breet dat si vel onlusten daer van ontfanghen ...

Ebenso H, 140^{rb} (es fehlt das zweite v).

b) Druck 4^{ra}: Ganck in dÿn herte ende scat di seluen waen ghi ghecomen sÿt ende hoe ghi leuet ende wat ghi waert hoe veel loens ghi verdient hebt ...

H, 141^{va} ebenso, jedoch ist das erste ghi in „du“ geändert: waen du ghecomen biste ende hoe ghi ... Die Lesart von H erklärt sich leicht aus der Lesung des Drucks; der Abschreiber hatte noch das dÿn herte und das di im Auge und änderte dementsprechend das erste ghi, als es sich aber wiederholte, schrieb er es mit ab.

c) Druck 279^a:

van ihesus cristus geboert Du- sent driehondert ende ses ende tachtich iaer God si ons allen ghenadich.

AMEN.

H 264^{va}:

van ihesus cristus ghebuerte Dusent driehondert ende ses ende tachtentich iaer God si ons allen ghenadich. AMEN.

Bider gracen gods so is dit
boec geprent ende voleynt in
die stat van herlem Int iaer
ons heren . M·cccc . ende
lxxxiiij . Op sinte crÿspÿn ende
crispiaens dach.

Deo gracias.

Item dese voerscreuene broeder
otte van passau was een ghe-
leert man ende was wilneer lese
meyster toe basel.

Byder gracen godes ghe-
screuen ende gheeyndet op sante
bernaerdus Int iaer ons heren .
M·c·c·c·c ende lxxxvj.

Deo gracias.

Der Schluß von H ist dem des Drucks ähnlich geordnet, nur die Bemerkung über Otto von Passaus Leben ist ein gelehrtes Einschiesel, das auch durch Item als solches gefennzeichnet wird. H dürfte demnach eine Abschrift des Drucks von 1484 sein und da H und G gleiche Lesarten haben, gilt auch von G das Gleiche.

Kap. XX (156—160). Ergebnis.

§ 156. Die behandelten Hss. bieten textkritisch selten Neues. Literaturhistorisch zeigen sie uns jedoch, wie die Werke der oberländischen Mystiker den Rhein hinab zogen bis an die letzten Grenzen des deutschen Gebiets. Die niederrheinische Mundart spielte dabei nachweislich eine wesentliche Rolle als Vermittlerin. Manche Werke wurden nicht nur einmal, sondern wiederholt herübergenommen, lateinische Schriften in verschiedenen Übersetzungen verbreitet. So schon ist es oft schwer, die verschiedenen Fassungen auseinander zu halten. Fast unentwirrbar wird der Knäuel, wenn die Überlieferung durch lateinische Zwischenstufen und gegenseitige Beeinflussung der einzelnen Klassen noch vielgestaltiger wird.

§ 157. Die älteren Mystiker, Ortlieb und Albert der Große, erscheinen nur wie ferne Sagengealten. Selbst um Meister Eckhart, über dessen Leben und Wirken man in manchen Kreisen gut unterrichtet war, scheint sich noch zu seinen Lebzeiten eine Art literarischer Legende gesponnen zu haben.

§ 158. Mechtild von Hackeborn, David von Augsburg, der Prediger von S. Georgen, Eckhart, Seuse, Tauler, Heinrich von Hessen, Gallus von Königsal, Martward von Lindau, Otto von Passau steuerten

wesentliche Beiträge zum Lesestoff der Devoten. Man kann sogar sagen: die Revelationen der Mechtild, Taulers Predigten, Markwards zehn Gebote, besonders aber die Werke Seuses, gehörten neben denen Ruusbroecs zu den beliebtesten der niederländischen Mystik.

§ 159. Diese Werke wanderten in Abschriften ein. Neben ihnen steht die Predigt des Lesemeisters von Straßburg, die vom Verfasser — wohl Nikolaus von Straßburg — in Brabant gehalten wurde, und die wohl erst aus dem nl. Sprachgebiet in das niederrheinische eingedrungen ist (Tr = 205).

§ 160. Von den angeblichen Schriften Rulman Merfwins ist im XIV./XV. Jahrhundert kaum eine Spur zu finden. Das deutsche Meisterbuch wurde wahrscheinlich erst durch den Druck bekannt. Das Neunfelsenbuch, das Buch von den 3 Durchbrüchen, auch das Bannerbuch erweisen sich, soweit sie sich in nl. Handschriften finden, nur als Vorlagen für die literarischen Fälschungen, mit denen Rulmans Name verknüpft ist.

Druckfehler und Berichtigungen.

- §. 18, 3. 12 lies: so kan er;
 - §. 36, 3. 3 lies: Vnd icklicher;
 - — 3. 26 lies: ich byn statt ich bjn;
 - — 3. 28 lies: Da wil statt Dae wil;
 - In Kap. X sollte bei allen Ruusbroeczitaten ij statt y stehen;
 - §. 56, 3. 12 lies: Want die;
 - — 3. 21 lies: God die;
 - §. 57, 3. 25 lies: natuerlic licht;
 - — 3. 27 lies: moghen;
 - — 3. 29 lies: ongelovighe heyden;
 - — 3. 30 lies: 278, 9—10;
 - §. 59, 3. 7—8 lies: 173, 23—26;
 - — 3. 12 lies: te doene;
 - §. 61, 3. 8 lies: Vader;
 - §. 84, 3. 18 lies: oeck . . . Vanden dorden.
-

Lebenslauf.

Ich, Bruno Walther Dolch, bin geboren am 7. Juni 1883 als erster Sohn des Kaufmanns Bruno Dolch in Gablonz a. N., Deutschböhmen, besuchte in meiner Vaterstadt Volks- und Bürgerschule, darauf in Zittau das Realgymnasium, das ich mit dem Reifezeugnis Ostern 1902 verließ. 1902/3 hörte ich bei Prof. Geß, Schulze und Stern in Dresden, 1903/4 bei Prof. Bissing, v. Heigel, v. d. Leyen, Lipps, Munder, Paul und Weymann in München. In den folgenden Jahren arbeitete ich auf größeren Reisen in Österreich (bes. Prag) und im Ausland, u. a. für das Handschriftenarchiv der deutschen Kommission, Berlin. In Leipzig besuchte ich von 1905—1909 die Vorlesungen der Prof. v. Bahder, Doren, Hirt, Holz, Jungmann, Seeliger, Sievers, Volkelt.

RETURN TO the circulation desk of any
University of California Library
or to the

NORTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
Bldg. 400, Richmond Field Station
University of California
Richmond, CA 94804-4698

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS
2-month loans may be renewed by calling
(415) 642-6233

1-year loans may be recharged by bringing books
to NRLF

Renewals and recharges may be made 4 days
prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

DUE NRLF 27 1997

ANALOGY

Dolch. W.
Die verbreitung ober-
ländischer mystikerwerke
im niederländischen

Db

M114033

PT5075

Db

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

